

EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern / Bildungs- und Kulturdirektion
Feuille officielle scolaire du canton de Berne / Direction de l'instruction publique et de la culture

1.20

März / Mars / www.bkd.be.ch

Die Kraft der Geschichten

Le pouvoir des histoires





Wie entsteht ein Bilderbuch? Die Illustratorin Kathrin Schärer gewährt im Interview Einblicke.
→ Seite 16



Achtsamkeit trainiert die Heilpädagogin Jeannine Donzé unter anderem beim Töpfern.
→ Seite 31

Magazin

Magazine

S. 4

Politischer Kommentar

Regard politique

**Wir stellen uns der Kritik
Nous faisons face à la critique**

S. 5

Thema: Die Kraft der Geschichten

Dossier : Le pouvoir des histoires

Mit Geschichten die Welt entdecken

Geschichten fördern die kommunikativen Fähigkeiten und das Einfühlungsvermögen von Kindern.

S. 10

**«Ich finde es wichtig, dass Kinder
eine Auswahl an Geschichten haben»**

Die Kinderbuchillustratorin Kathrin Schärer glaubt nicht an Tabuthemen und malt keine Erdmännchen.

S. 16

« Silence, on lit! »

Le goût de la lecture, ça se partage

A l'Ecole secondaire de Saint-Imier, près de 250 personnes lisent quotidiennement et simultanément.

S. 22

Slam@School: «Man ist frei und kann seiner Kreativität freien Lauf lassen»

Mit «Kultur und Schule» bietet der Kanton Schulen ein breites Kulturangebot, etwa zu Slam-Poetry.

S. 24

Fürs Leben lesen

Elf Buchtipps in zwei Sprachen für alle Schulstufen.

S. 26

Lire pour la vie

Onze conseils de lecture en deux langues pour tous les degrés scolaires.

S. 28

Porträt

Portrait

**Jeannine Donzé: «Hochsensibel nehmen Reize
wie durch einen Verstärker wahr»**

S. 31

Volksschule

Ecole obligatoire

Passepartout:

Viele Verbesserungen – aber zu wenig bekannt

S. 34

**Centre MITIC interjurassien :
éduclasse.ch fait peau neuve**

S. 37



Warum werfen Jugendliche das Handtuch
und brechen eine Lehre ab?
→ Seite 40

Mittelschule/ Berufsbildung

Ecoles moyennes/
Formation professionnelle

Lehrabbruch:
«Immer mehr Jugendliche bleiben
ausbildungslos»

S. 40

Kommission Gymnasium-Hochschule:
«Den akademischen Weg als Ganzes denken»

S. 44

PHBern – aktuell

Institut Vorschulstufe und Primarstufe (IVP):
Viel Lob für Bachelorarbeit zur
Selbstwirksamkeit

S. 46

Weiterbildung

Formation continue

S. 55

Amtliches Schulblatt

Feuille officielle scolaire

S. 58

Eine Geschichte fürs Leben

In der zweiten Klasse hat uns die Lehrerin Klaus Kordons Geschichte «Die Reise zur Wunderinsel» vorgelesen. Die Protagonistin Silke leidet an einer vermeintlich tödlichen Krankheit, weshalb ihre Eltern alles Hab und Gut verkaufen und mit ihrer Tochter über die Weltmeere segeln. Denn das ist der grösste Wunsch der Neunjährigen: in der Zeit, die ihr bleibt, so viel als möglich von der Welt zu sehen. Ich habe dank Silke nicht nur Lust aufs Lesen bekommen und meinen Wortschatz um Begriffe wie Kojé oder Suezkanal erweitert, die Geschichte hat vor allem mein Interesse an anderen Ländern und Kulturen geweckt. Noch heute kommt mir hin und wieder eine Szene aus der Geschichte in den Sinn, etwa, wenn ich griechischen Salat esse. So begleitet mich Silke seit nunmehr 30 Jahren. Lehrpersonen, die Geschichten für den Unterricht auswählen, laden nicht nur für ein paar Lektionen in neue Welten ein, vielleicht verweilen die Schülerinnen und Schüler gar ein Leben lang darin. Das ist sie, die Kraft der Geschichten.

Une histoire qui me suit toujours

Lorsque j'étais en primaire, mon enseignante nous a lu *Die Reise zur Wunderinsel* (le voyage vers l'île merveilleuse) de Klaus Kordon. Silke, la protagoniste de 9 ans, souffre d'une maladie mortelle et son rêve est de découvrir le monde dans le temps qui lui reste. Ses parents vendent donc toutes leurs possessions et partent naviguer avec leur fille. Cette histoire m'a non seulement donné le goût de la lecture et enrichi mon vocabulaire avec des mots comme «couchette» ou «canal de Suez» par exemple, mais elle a surtout suscité mon intérêt pour les autres pays et cultures. Il arrive encore aujourd'hui qu'une scène du livre me vienne à l'esprit, par exemple lorsque je mange une salade grecque. Silke m'accompagne ainsi depuis plus de 30 ans. Les enseignants et enseignantes qui choisissent des histoires pour leurs leçons pensent inviter leurs élèves à découvrir de nouveaux mondes pendant quelques heures, mais certains enfants s'y attardent toute une vie. C'est là le pouvoir des histoires.

Stefanie Christ, stefanie.christ@be.ch

Redaktorin EDUCATION | Rédactrice EDUCATION



Museum für Kommunikation «Schlüsselkompetenz Big Data»

Wissen Sie, welche Apps Zugriff auf Ihren Standort haben?

Gerade erst hat ein Datenhändler 12 Millionen Geolokalisationsdaten von US-Amerikanern der New York Times übergeben. Diese Daten zeigen nicht nur Wohnorte, sondern auch private Besuche in Stundenhotels. Wir übermitteln ständig unwissentlich und unbekümmert Daten. Aufgearbeitet ist dieser riesige Datenberg – Big Data – für internationale Firmen viel Geld wert. Und wir werden zu berechenbaren, gläsernen Menschen. Oder? Der bewusste Umgang mit den eigenen digitalen Daten ist ohne Zweifel eine Schlüsselkompetenz für die Zukunft. Für die attraktive Vermittlung dieses wichtigen Wissens in der Schule hat das Museum für Kommunikation gemeinsam mit dem Nationalen Forschungsprogramm 75 «Big Data» ein modulares Lehrmittel entwickelt. Es füllt eine Lücke: Obschon gemäss Lehrplan 21 der Umgang mit Daten vermittelt werden soll, stehen kaum entsprechende Lehrmittel zur Verfügung.

www.mfk.ch/bigdata/

SIKJM

Schweizer Vorlesetag 2020

Nehmen Sie mit Ihrer Klasse teil am Schweizer Vorlesetag, der am Mittwoch, 27. Mai 2020, bereits zum dritten Mal stattfindet. Ab sofort können Sie Ihre Vorleseaktion online anmelden. Denn Vorlesen macht Freude und unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung. Bei Ihrer Anmeldung können Sie auch Werbematerial für Ihre Klasse und die Kinder/Familien bestellen. Der Schweizer Vorlesetag ist eine Initiative des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM in Kooperation mit 20 Minuten.

www.schweizervorlesetag.ch

Schulhäuser im Kanton Bern

Wegweisendes Konzept im Schulhausbau

Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Das «Grüne Schulhaus» ist Teil der Primarschulhausanlage am Rebstockweg in Ins. Seinen Namen erhielt es wegen seiner grünen Grundfarbe. Architekt Hans Andres aus Bern, der als Gewinner aus dem Architekturwettbewerb hervorgegangen war, plante es gleichzeitig wie den dazugehörigen Nebentrakt. Die beiden Gebäude von 1955/56 stellen einen Meilenstein im Schulhausbau des Kantons Bern dar: Die klare, schnörkellose Architektur ist beispielhaft wie auch die Belichtung der Klassenzimmer von zwei Seiten her. Die Zimmer sind links und rechts entlang einer grosszügigen Pausen- und Garderobenhalle angeordnet, Treppenhaus und Toiletten sind auf der Rückseite des Gebäudes angebaut. Die Halle ist gegen Süden auf der ganzen Fläche verglast, der davorliegende Eingang wird durch ein leichtes Blechvordach geschützt. Letztes Jahr erfolgte die Gesamtanierung des «Grünen Schulhauses». Im Innern war eine Asbestsanierung nötig, zudem wurde in den Schulräumen das Sichtbacksteinmauerwerk weiss gestrichen. Um dem zunehmenden Platzmangel entgegenzuwirken, erweiterte man die drei Achsen links und rechts der Pausenhalle um eine weitere Achse. Das gesamte Material- und Farbkonzept erfolgte nach den Projektplänen aus den 1960er-Jahren, sodass das Schulhaus seinen ursprünglichen Charakter behalten konnte.



Primarschulanlage, Postkarte von 1957

Foto: «Ins - Anet - Elsi in Bildern», Dorfverein Ins 1985



«Grünes Schulhaus» nach der Erweiterung, Ins 2019

Foto: Primula Bosshard, Fribourg

Wir stellen uns der Kritik Nous faisons face à la critique

Christine Häslér

Bildungs- und Kulturdirektorin | Directrice de l'instruction publique et de la culture
christine.haesler@be.ch

Viele Neuerungen haben einen schweren Start: Das gilt auch für das Lehrmittel «Mille feuilles» und das Sprachlernkonzept Passepartout generell. In den letzten Monaten hat sich die Kritik am Lehrmittel für das Frühfranzösisch und an Passepartout zugespitzt, statt abzuflauen. Nun gilt es zu handeln.

Seit ich Mitte 2018 mein Amt als Bildungs- und Kulturdirektorin – damals noch als Erziehungsdirektorin – angetreten habe, ist mir wichtig, in Erfahrung zu bringen, wie es den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern mit diesem Lehrmittel geht. Von Jugendlichen wollte ich wissen, was sie vom Französischunterricht halten. Die Rückmeldungen waren nicht nur positiv: Einige fanden, dass sie auch nach mehreren Jahren mit dem Lehrmittel nicht Französisch könnten. An Hearings konnte ich erfahren, wie die Lehrpersonen mit «Mille feuilles» arbeiten, was sie gut finden und was sie kritisieren. Bereits nach der Einführung des Frühfranzösisch 2011 hatte mein Vorgänger Hearings durchgeführt. Die daraus resultierenden Verbesserungen waren gemeinsam mit dem Schulverlag und den anderen Passepartout-Kantonen initiiert und umgesetzt worden.

Die Kritik, die trotz der Überarbeitung von «Mille feuilles» nicht abreißt, nehme ich sehr ernst. Deshalb habe ich die Kerngruppe, die sich seit Längerem mit Problemen rund um Passepartout auseinandersetzt, letzten Dezember zu einer breit aufgestellten Arbeitsgruppe erweitert.¹ Gemeinsam nehmen wir eine fundierte Auslegeordnung vor und diskutieren mögliche Lösungen.

Ich bin offen für ein Wahlobligatorium – auch wenn heute noch kein alternatives Lehrmittel existiert. Im Sommer 2020 wird ein Lehrmittelenwurf des Verlags Klett und Balmer vorliegen. Wir wollen ihn sorgfältig prüfen und eventuell in Pilotklassen einsetzen, bevor das definitive Lehrmittel ab Schuljahr 2021/22 zur Verfügung stehen wird. Nichtsdestotrotz begrüsse ich die Überarbeitung von «Mille feuilles» und «Clin d'œil»: Es gibt auch viele Lehrpersonen, die gerne und gut damit arbeiten.



Foto: Pia Neuenschwander

Ab Schuljahr 2020/21 wird auch die überarbeitete Fassung für die 6. Klasse einsatzbereit sein (siehe Beitrag S. 34–35). Last, but not least will ich einen koordinierten Französischunterricht im Kanton Bern gewährleisten können. Es gilt also, viele Anliegen unter einen Hut zu bringen.

Gute Lehrmittel sind wichtig – aber nicht alles

Bei allem dürfen wir das Ziel nicht aus den Augen verlieren: Das Fremdsprachenlernen soll Kommunikation über Sprach- und Kulturgrenzen hinaus ermöglichen. ▶

¹ Mitglieder sind die Lehrmittel befürwortende wie ihnen gegenüber kritische Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulaufsicht, Bildung Bern, PHBern, Gymnasien, Berufsschulen.

Unsere Kinder und Jugendlichen sollen sich vor allem mündlich in Alltagssituationen verständigen können. Sie sollen Spass am Austausch in der anderen Sprache haben, Interesse entwickeln und ihre Kompetenzen erweitern wollen.

Dazu braucht es nicht nur geeignete Lehrmittel: Die besten Chancen, die Kinder und Jugendlichen für die französische Sprache zu gewinnen, haben kompetente und begeisterte Lehrpersonen.

Klassen-, aber auch Lehrpersonenaustausche sind mir ein grosses Anliegen, weil sie ein «Sprachbad pur» ermöglichen. Um den Austausch anzukurbeln und zu koordinieren, habe ich zwei Mitarbeitende in Bern und in Tramelan ins Boot geholt. Ausserdem bauen wir zweisprachige Klassen aus. Seit August 2019 gibt es in Bern mit den «Classes bilingues de la Ville de Berne» ein zweisprachiges Unterrichtsangebot in Deutsch und Französisch. Neuerdings bieten die Pädagogischen Hochschulen auch zweisprachige Lehrgänge an. Mit all diesen Massnahmen, so hoffe ich, wird es uns gelingen, unsere Kinder und Jugendlichen stärker für Französisch und die Zweisprachigkeit unseres Kantons zu begeistern.

Nombre de nouveautés connaissent un début difficile. C'est aussi le cas du manuel d'apprentissage précoce du français *Mille feuilles* et, de manière générale, du projet linguistique Passepartout. Ces derniers mois, les critiques à leur encontre se sont accentuées. Il est donc temps d'agir.

Depuis que j'ai repris la fonction de directrice de l'instruction publique et de la culture en juin 2018, je tiens à connaître l'avis des membres du corps enseignant et des élèves de la partie germanophone du canton au sujet de ce manuel. Je souhaitais notamment savoir ce que les adolescents et adolescentes pensent des cours de français. Leurs retours n'ont pas toujours été positifs : certains jeunes ont affirmé ne toujours pas savoir le français après plusieurs années d'enseignement avec le manuel *Mille feuilles*. De plus, lors de rencontres, j'ai pu découvrir comment les enseignants et enseignantes travaillent avec ce manuel, et ce qu'ils en pensent en bien et en mal.

Après l'introduction, en 2011, du français comme deuxième langue dès l'école primaire, mon prédécesseur avait déjà organisé de telles rencontres pour recueillir l'avis des parties prenantes. Les demandes d'amélioration qui ont été formulées dans ce cadre ont été concrétisées en collaboration avec les éditions scolaires et les autres cantons participant au projet Passepartout. Or, les critiques ne faiblissent pas malgré la révision de *Mille feuilles* et je les prends très au sérieux. C'est pourquoi, en décembre dernier, j'ai élargi le groupe de travail qui se consacre depuis longtemps aux problèmes liés au projet Passepartout.¹ Nous faisons ensemble un état des lieux de la situation et discutons des solutions possibles.

Je suis ouverte à l'idée de définir une liste des moyens d'enseignement parmi laquelle les écoles doivent choisir un manuel, même s'il n'existe actuellement pas d'autre support que *Mille feuilles*. Toutefois, les éditions Klett und Balmer vont publier un projet de manuel à l'été 2020. Nous entendons l'étudier en détail et, éventuellement, l'utiliser dans des classes pilotes avant que la version définitive soit disponible pour la rentrée 2021. Je n'en salue pas moins la révision de *Mille feuilles* et de *Clin d'œil* car beaucoup d'enseignants et d'enseignantes les apprécient et font du bon travail à partir de ces outils. La nouvelle version pour les classes de 8H sera prête pour la rentrée 2020 (voir aussi l'article en page 34-35). Au final, je souhaite pouvoir garantir un enseignement coordonné du français langue seconde dans le canton de Berne. Pour ce faire, je dois concilier de nombreuses exigences.

Les moyens d'enseignement ne font pas tout

Nous ne devons pas perdre de vue notre objectif : l'enseignement des langues étrangères doit permettre aux élèves de communiquer par-delà les barrières linguistiques et culturelles. Nos enfants et nos jeunes doivent avant tout être en mesure de se faire comprendre à l'oral dans les situations du quotidien. Ils doivent aussi prendre plaisir à parler d'autres langues, développer leurs centres d'intérêt et approfondir leurs compétences.

Pour atteindre cet objectif, il ne suffit pas d'avoir des moyens d'enseignement adaptés. La meilleure manière de donner le goût du français aux élèves passe en effet par des enseignants et enseignantes compétents et motivés. Dans cette optique, j'estime que les échanges linguistiques entre classes, mais aussi entre enseignants et enseignantes, sont essentiels car ils permettent une véritable immersion dans l'autre langue. J'ai donc fait appel à deux collaborateurs et collaboratrices de Berne et de Tramelan pour promouvoir et coordonner ces échanges. Par ailleurs, nous développons les classes bilingues dans le canton. Il existe par exemple les classes bilingues de la Ville de Berne depuis août 2019, dans lesquelles l'enseignement est dispensé en allemand et en français. Les hautes écoles pédagogiques proposent aussi depuis peu des filières d'études bilingues. J'espère que toutes ces mesures nous permettront de rendre le français et le bilinguisme de notre canton plus attrayants aux yeux de nos enfants et de nos jeunes.

¹ Ce groupe de travail est composé d'enseignants et enseignantes, de directeurs et directrices d'école, de membres de la surveillance scolaire, de Formation Berne, de la PHBern, des gymnases et des écoles professionnelles, dont certains et certaines apprécient le manuel *Mille feuilles* et d'autres le critiquent.

Unter der Lupe Fünf Fragen an Sunil Mann

Sunil Mann, geboren 1972 im Berner Oberland, ist freischaffender Autor. 2010 erschien mit «Fangschuss» (Crafit) der erste seiner mittlerweile sieben Kriminalromane rund um den indischstämmigen Privatdetektiv V. J. Kumar, der in Zürich ermittelt. Der Preisträger des Zürcher Krimipreises und des Bad Iburger Kinderliteraturpreises hat 2016 mit «Immer dieser Gabriel» (Orell Füssli) eine eigene Kinderbuchserie lanciert. Letztes Jahr erschien «Totsch» (Da bux), ein Jugendroman über ein Coming-out.

Foto: zvg



1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn? Das sonnendurchflutete Klassenzimmer der Primarschule Hofachern in Spiez. Seltsamerweise ist das auch der erste Gedanke, wenn ich versuche, mich an das Gymnasium Interlaken zurückzuerinnern. Dabei war ich eigentlich nicht ein typischer Fensterplatzschüler; ich ging sehr gern zur Schule und war in den meisten Fächern auch ganz gut (ausser in Mathe, Physik und Chemie). **2. Welcher Lehrperson würden Sie rückblickend eine Sechs geben, und warum?** Einigen, ich hatte sehr viel Glück mit meinen Lehrerinnen und Lehrern. Sicher aber Silvia Berger, die wegen der Schwangerschaft unserer regulären Lehrerin eigentlich nur Aushilfe in der vierten Klasse war. Sie nahm uns Kinder ernst, und ich hatte zumindest das Gefühl, sie hätte mit uns wie mit Erwachsenen geredet. Ausserdem erzählte sie uns oft von ihren Reisen in exotische Länder, was mich sehr beeindruckte, und sie sah – das finde ich auch rückblickend – grossartig aus. Sportlich, dunkle Locken, enge Jeans und diese schwarzen Lederstiefeletten, die in den Achtzigern gross in Mode waren. Ich glaube, ich war ein kleines bisschen verliebt in sie. **3. Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, ein bekannter Krimi-, Kinder- und Jugendbuchautor zu werden?** Die Schule hat mir dabei wenig geholfen. Natürlich mochte ich die Deutschstunden, schrieb gerne Aufsätze und las neben dem obligatorischen Stoff jedes Buch, das mir in die Hände geriet. Doch bezüglich Berufswahl musste ich selbst kreativ werden, denn künstlerische Berufe wie Schriftsteller fanden sich in dem grünen Ordner unserer strengen Berufsberaterin keine. Auf jeden Fall erwähnte sie solche nie. Dafür Studien in alle möglichen Richtungen. Auch sonst waren am Gymnasium Berufe dieser Art nie ein Thema. Den Weg zum Autor habe ich mir ohne fremde Hilfe erarbeitet. Was allerdings sehr geholfen hat, waren die Ermunterungen und die konstruktive Kritik all meiner Deutschlehrer. Ohne sie hätte ich vermutlich das Selbstvertrauen nicht so rasch entwickelt, das ich brauchte, um meinen eigenen Weg einzuschlagen. **4. Was ist das Wichtigste, was Kinder und Jugendliche heute im Kindergarten oder in der Schule lernen sollten?** Toleranz.

Weil es immer Menschen gibt, die nicht ins eigene Weltbild passen. Möglicherweise aber lernt man dank ihnen Dinge kennen, von denen man sonst nie erfahren würde. Fremdsprachen, weil man die nie mehr so leicht lernt wie als Kind. Und wie man die Unterschriften der Eltern fälscht. Das ist grundsätzlich nützlich. **5. Wären Sie eine gute Lehrperson?** Eher nicht. Ich mache zwar unzählige Kinderlesungen pro Jahr, oft sogar mehrere pro Tag, und bin stets begeistert davon. Allerdings merke ich jeweils erst im Nachhinein, wie unglaublich anstrengend es ist, stundenlang präsent zu sein. Ich glaube nicht, dass ich diese Energie tagtäglich aufbringen könnte.

Berner Gesundheit «Goodplan»: Neues schulisches Angebot für den Umgang mit Stress lanciert

Wie lernen Jugendliche, in der Schule mit Stress und belastenden Situationen umzugehen? Das neu entwickelte, praxisnahe und kostenlose Angebot «Goodplan» der Stiftung Berner Gesundheit stellt das nötige Know-how in Form von Beratung und didaktischem Material für den Unterricht zur Verfügung.

Das neu entwickelte didaktische Material von «Goodplan» der Stiftung Berner Gesundheit hat zum Ziel, die psychosoziale Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Förderung von Lebenskompetenzen zu stärken. «Goodplan» hilft Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Stressoren zu erkennen und ihren persönlichen Stress mithilfe des Vier-Felder-Modells (Verhalten, Gefühle, Gedanken, Körper) besser zu orten und anzugehen. Sie setzen sich spielerisch mit Belastungssituationen auseinander und lernen, wie sie diese bewältigen können.

Sie erfahren zudem, wo sie bei Schwierigkeiten im psychosozialen Bereich Unterstützung finden.

Das praxisorientierte, pädagogische Material enthält eine detaillierte Anleitung für Lehrpersonen, diverse Situations- und Themenkarten zur Gesprächsführung im Unterricht sowie ein Handout in leichter Sprache für die Schülerinnen und Schüler. Interessierte Lehrpersonen der Stufen Sek I und II wie Berufsschulen, Schulsozialarbeitende sowie Schulleitungen aus dem Kanton Bern erhalten nach einer kostenlosen Beratung durch die Berner Gesundheit Zugang zum Unterrichtsmaterial. Weiter bietet die Berner Gesundheit kostenpflichtige Schulungen für das ganze Lehrkollegium rund um Stress, psychische Gesundheit und die Materialien von «Goodplan» an.

www.bernergesundheit.ch/goodplan



Foto: zvg

Kartenbasierte Schnitzeljagden

GEOChallenge @GEOSchoolDay2020

Am 3. Juni 2020 findet der nationale GEOSchoolDay für Schweizer Schulklassen bereits zum fünften Mal statt. Die Schülerinnen und Schüler spielen klassenweise in der Berner Altstadt kartenbasierte Schnitzeljagden, die sie selbst im Rahmen der GEOChallenge entwickelt haben. Das Projekt zur Förderung der Raumkompetenzen mit Geoinformation wird von Experten von swisstopo, Esri und Schweizer Hochschulen begleitet, die auch selbst Schnitzeljagden bauen und anbieten werden. Alle Schulklassen werden an der Schlussveranstaltung der Berner Expo geehrt und tauschen ihre Erfahrungen zum Spiel und zu dessen Entwicklung mit den Experten an der GEOSummit aus. Die Teilnahme ist kostenlos, der Einreich- und Anmeldeschluss ist der 12. April 2020.

www.geoschoolday.ch

Chasses au trésor à base de cartes

GEOChallenge @GEOSchoolDay2020

La journée nationale GEOSchoolDay pour classes scolaires aura lieu pour la cinquième fois le 3 juin 2020. Dans la vieille ville de Berne, les élèves joueront à des chasses au trésor à base de cartes qu'ils ont eux-mêmes développées dans le cadre du GEOChallenge. Le projet pour la valorisation des compétences spatiales avec la géoinformation est accompagné par des experts de swisstopo, d'Esri et des universités suisses, qui vont également construire et proposer eux-mêmes des chasses au trésor. Toutes les classes seront primées lors de la manifestation de clôture de Berne Expo et échangeront leurs expériences quant au jeu et à son développement avec les experts du GEOSummit. La participation est gratuite, la date limite pour l'envoi et l'inscription est le 12 avril 2020.

www.geoschoolday.ch/2020fr.html

Die Kraft der Geschichten

Mit Geschichten die Welt entdecken

Stefanie Christ

Illustrationen: Noémie Fatio/Celine Künzle

«Wie die Welt von morgen aussieht, hängt in grossem Mass
von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen.»¹

Astrid Lindgren

Bewahren wir nicht alle irgendwo ein Buch aus der eigenen Kindheit auf, für die Kinder, für Enkel, das Patenkind – oder einfach für uns selbst? Weil uns die Geschichte der «Hasenschule», von «Pitschi» oder der «kleinen Hexe» berührt und nie ganz losgelassen hat? Mit grosser Wahrscheinlichkeit haben diese Kinderbücher auch unsere kommunikativen Fähigkeiten geprägt. Eine australische Forscherinnengruppe wies 2013 nach, dass Kinder, die mit Bilderbüchern aufwachsen, Vorteile im Bereich der linguistischen Kompetenzen aufweisen.² Das Vorlesen und Anschauen von Büchern hilft, den Wortschatz zu erweitern, es trainiert die Konzentration und das Gedächtnis, es animiert, verschiedene Dinge miteinander zu verknüpfen, und regt eigene Gedanken an. «Wenn die Kinder die immer wiederkehrende Struktur in Geschichten erkennen, nutzen sie dies zur Ordnung ihrer eigenen Gedankenwelt. Das Geschichtenschema bildet also das strukturelle Gerüst für die Entwicklung eigener Geschichten»,³ schreibt der deutsche Pädagogikprofessor Timm Albers. Da der Kontakt mit Büchern nicht in jeder Familie selbstverständlich ist, gewinnt der Einsatz von Kinderbüchern und ihren Geschichten im Unterricht zusätzlich an Bedeutung.⁴

Empathie durch Bücher

Tina ist neu in der Klasse. Während sich einige ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler über die Zugezogene freuen, rufen ihr andere fiese Spitznamen hinterher und schneiden sie auf dem Pausenplatz. Eines Tages hört die Klasse die Geschichte «Die wilden Zwerge: Der Neue» von Meyer, Lehmann und Schulze. Darin geht es um einen Jungen, der von seinen neuen Kolleginnen und Kollegen gehänselt

wird. Die Kinder aus Tinas Klasse mögen das Buch, und nach und nach sehen einige ein, dass sie sich nicht besonders nett gegenüber Tina verhalten haben.

Das fiktive Beispiel zeigt, wie Geschichten helfen können, Empathie zu fördern und Konflikte zu lösen, indem sich Leserinnen und Leser mit den Figuren identifizieren. «Kinder nutzen die Geschichten aus den Büchern, um Gefühle auszudrücken, und vergleichen ihre eigenen Erfahrungen mit den Erlebnissen ihrer Heldinnen und Helden»,⁵ weiss Timm Albers. Neben Büchern, mit denen schwierige Situationen gemeistert werden können, gibt es solche, die bestimmte Werte kindgerecht aufbereiten: Gleichberechtigung von Mädchen und Knaben, von Andersdenkenden, Andersaussehenden, Anderssprechenden. Im Hinblick auf den Internationalen Kinderbuchtag vom 2. April hat uns der Berner Chinderbuechlade eine Auswahl an entsprechend anregenden Büchern für den Unterricht in deutscher und französischer Sprache zusammengestellt (s. Seiten 26–28). ▶

1 Astrid Lindgren: Deshalb brauchen Kinder Bücher. In: Oetinger-Almanach 15, Hamburg, 1977, S. 14–15

2 Susana A. Eisenchlas, Andrea C. Schalley, Diana Guillemin: «The Importance of Literacy in the Home Language: The View From Australia», 2013. Online auf: <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/2158244013507270> (Stand Dezember 2019)

3 Timm Albers: «Das Bilderbuch-Buch», Beltz, Weinheim, 2015, S. 77

4 Albers 2015, S. 19

5 Albers 2015, S. 7



Celine Künzle, «Mantel», 2018, Faser-
schreiber auf Papier, 148×210 mm, Thun
Titelbild: Noémi Fatio, «Elle boudait»,
Comic, Tusche, A4

Darunter befinden sich drei Titel für jugendliche Leserinnen und Leser, denn auch in höheren Stufen können durch Geschichten fremde Welten erschlossen und Verständnis gefördert werden. Vielleicht gehören Sie zur Generation, die in den Achtziger- und Neunzigerjahren die Drogen- und Aids-Problematik mitbekommen und im Unterricht «Jo» gelesen hat: «Jo» stammt aus der Feder des Waadtländer Zeichners Derib, wurde 1991 publiziert und gilt als erstes veröffentlichtes Comic zum Thema Aids. Es erzählt die Geschichte eines HIV-positiven Mädchens aus gutem Haus und macht deutlich, dass die Aids-Thematik alle etwas angeht. Ausserdem hilft die Geschichte, zu verstehen, wie die Krankheit verläuft und dass sie nicht per Händedruck oder Kuss übertragbar ist – ein Vorurteil, das sich bis heute hält und bei vielen Betroffenen zu sozialer Isolation führt. Gut möglich, dass eine Vielzahl an «Jo»-Leserinnen und -Lesern einfühlsamer mit Betroffenen umgeht.

Happy End oder Realität?

Selbstverständlich führen nicht alle Kinderbücher zu mehr Verständnis, Toleranz oder Selbstvertrauen. Über den pädagogischen Wert bestimmter Titel streiten Fachkräfte und Leserschaft gleichermaßen. Immer wieder in der Kritik stehen etwa Geschichten, die mit stereotypen Mädchen- beziehungsweise Jungenbildern aufwarten⁶ («Prinzessin Lillifee», «Käpt'n Sharky»), oder solche, die einem Merchandising-Universum entspringen. Umstritten ist auch, ob Autorinnen und Autoren die Moralkeule schwingen oder Moralfragen subtil in die Geschichte einflechten sollen.

Diese Diskussionen reichen weit zurück. Unsere Auffassung, was denn nun eine «pädagogisch wertvolle Geschichte» ist, ändert sich von Generation zu Generation. An der Frage, ob der «Struwwelpeter» (1845) von Heinrich Hoffmann Kindern beim Hygieneverständnis hilft oder bloss einen grossen Schrecken einjagt, scheiden sich bis heute die Geister. Auch die legendären «Grimms Märchen» aus dem 19. Jahrhundert erscheinen heute vielen als «zu düster» und werden in neueren Ausgaben in abgeschwächter Form publiziert. Fokussieren moderne Interpretationen in disneyscher Manier auf das Happy End Aschenputtels, erzählen die Gebrüder Grimm im Original vom Schicksal der fiesen Stiefschwestern: «Hernach, als sie herausgingen, war die Älteste zur linken und die Jüngste zur rechten: da pickten die Tauben einer

jeden das andere Auge aus. Und waren sie also für ihre Bosheit und Falschheit mit Blindheit auf ihr Lebttag gestraft.»⁷

Müssen wir Märchen abschwächen? Welche – auch realen – Schrecken dürfen wir denn Kindern in Geschichten zumuten? Überhaupt: Ist in Kindergeschichten ein Happy End Pflicht? Darüber haben wir uns mit der Basler Kinderbuchillustratorin und -autorin Kathrin Schärer unterhalten, die mit «Der Tod auf dem Apfelbaum» 2015 ein wundervoll-poetisches Bilderbuch über ein schwieriges Thema publiziert hat (Interview Seiten 16–18). Um eines schon vorwegzunehmen: Es gibt keine Tabuthemen. So zeigt denn auch ein Augenschein in Kinder- und Jugendbuchhandlungen, dass viele Titel aktuelle Probleme und Tragödien altersgerecht vermitteln. «Marwans Weg: Reise der Hoffnung» thematisiert die Flucht. Die Klimaerwärmung spielt in Bilderbüchern wie «Kleiner Eisbär – Lars und die verschwundenen Fische» von Hans de Beer eine Hauptrolle, und das Engagement der schwedischen Umweltaktivistin Greta Thunberg tut dies in Publikationen wie «Gretas Geschichte: Du bist nie zu klein, um etwas zu bewirken».

Erfolgreicher Markt

Relevante Geschichten finden selbstverständlich nicht nur zwischen Buchdeckeln statt, sondern auch im Bereich des Poetry-Slams (s. Seiten 24–25), auf Kinoleinwänden und auf (Kinder-)Theaterbühnen. Mit dem letztjährigen Weihnachtsmärchen «Cengalo, der Gletscherfloh» führte Konzert Theater Bern ein Stück über den Klimawandel von Franz Hohler im Programm. Der preisgekrönte Schweizer-französische Stop-Motion-Film «Ma vie de Courgette» begleitet einen Jungen nach dem Tod seiner alkoholkranken Mutter ins Waisenhaus. Und Filme wie «Karate Kid» oder aktuell die Reihe «Kung Fu Panda» lehrt Kinder nicht nur Selbstvertrauen, sondern vermittelt auch Freude an der Bewegung, denn gerne eifern Kindern und Jugendliche ihren Heldinnen und Helden nach.

Generell ist das Geschäft mit Kinder- und Jugendmedien lukrativ: Unter den 20 erfolgreichsten Filmen aller Zeiten befinden sich auch die beiden «Frozen»-Hits aus dem Hause Disney. Teil II lief im Dezember an und spülte am Eröffnungswochenende weltweit bereits über 1,32 Milliarden Dollar in die Kinokassen. Derweil bleiben Kindertheater beliebt für Familien- und Schulausflüge und sorgen für ausverkaufte Ränge. Die Zahl der Neuerscheinungen deutschsprachiger Kinderbücher hat sich in den vergangenen 15 Jahren mit jährlich rund 9000 Titeln sogar verdoppelt, wie das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM⁸ weiss. Für das Erzählen von Geschichten bleibt das Buch also unverzichtbar, und noch immer lesen die Kinder, was internationale Recherchen belegen. Doch ein Wermutstropfen bleibt: Die PISA-Studie 2018⁹ der OECD, publiziert im vergangenen Dezember, kommt zum Schluss, dass die Lesefreude ab dem 15. Altersjahr stetig abnimmt. Die Bedeutung der Vermittlung altersgerechter Geschichten darf vor diesem Hintergrund nicht unterschätzt werden, gerade auch auf höheren Stufen. Denn, wie sagte schon Goethe?: «Wer Bücher liest, schaut in die Welt und nicht nur bis zum Zaune.»

6 Vgl. Artikel «Blaue Bücher, Rosa Bücher» von «Die Süddeutsche»: <https://projekte.sueddeutsche.de/artikel/kultur/gender-wie-gleichberechtigt-sind-kinderbuecher-e970817/>, publiziert 11.1.2019

7 Brüder Grimm: «Die schönsten Kinder- und Hausmärchen», 1812, online beim Projekt Gutenberg: <https://gutenberg.spiegel.de/buch/die-schonsten-kinder-und-hausmaerchen-6248/16>

8 Vgl. Artikel «Rückläufige Buchverkäufe, wegbrechende Leser: Müssen wir uns über das Lesen Sorgen machen?» von «Aargauer Zeitung»: <https://www.aargauerzeitung.ch/leben/leben/ruecklaeufige-buchverkaeuftue-wegbrechende-leser-muessen-wir-uns-ueber-das-lesen-sorgen-machen-132580734>, publiziert am 19.5.2018

9 Online auf: <https://pisa.educa.ch/de/pisa-2018-o> (Stand Dezember 2019)

Liebe Leserinnen und Leser,

im Rahmen unseres Dossier-Themas «Die Kraft der Geschichten» präsentieren wir Ihnen Illustrationen, Grafiken und Zeichnungen von zwei Studentinnen der Hochschule der Künste Bern (HKB). Lassen Sie sich von ihren mal kraftvollen, mal poetischen, mal reduzierten, mal ausschweifenden Bildern berauschen, und begeben Sie sich mit ihnen auf Gedankenreise.



Celine Künzle (geb. 1996) aus Thun studierte Design in Göteborg und absolviert derzeit den Bachelor-Studiengang Visuelle Kommunikation an der HKB. In ihrem vielseitigen Portfolio tummeln sich nicht nur allerlei Figuren, da kommen auch verschiedenste Techniken zusammen: Tuschezeichnung, Ölmalerei, Computergrafik – Celine Künzles Arbeiten mäandrieren zwischen analog und digital.

www.celinekuenzle.ch



Noémie Fatio (geb. 1998) lebt und arbeitet in Biel und studiert ebenfalls an der HKB Visuelle Kommunikation. Ob am Computer entworfen, mit dem Farbstift gezeichnet oder aus Terrakotta und Keramik geformt: Amorphe Figuren bevölkern Noémie Fatiös Werkmappe. Mensch, Tier oder Gegenstand? Das ist auf den Illustrationen nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich – und oft auch nicht zu unterscheiden.

www.noemiefatio.com

Synthese Découvrir le monde au travers des histoires

Ne gardons-nous pas tous quelque part un livre de notre enfance? Parce que cette histoire ne nous a jamais vraiment quittés? Il est fort probable que nos livres pour enfants favoris ont marqué nos capacités à communiquer. En 2013, une équipe de chercheuses australiennes est en effet parvenue à la conclusion que les enfants qui ont grandi avec des livres d'images ont des facilités pour l'acquisition des compétences linguistiques.

Les histoires peuvent aussi contribuer à développer l'empathie et à résoudre les conflits. «Les enfants utilisent les histoires des livres pour exprimer des sentiments et comparent leurs expériences avec celles de leurs héros et héroïnes», explique le professeur en pédagogie Timm Albers. En vue de la Journée internationale du livre pour enfants du 2 avril, une librairie bernoise spécialisée dans les livres pour enfants nous a fait part d'une sélection d'ouvrages appropriés pour l'enseignement de l'allemand et du français (cf. page 26-28).

Happy end ou réalité?

Bien entendu, les livres pour enfants ne permettent pas tous de développer la largeur d'esprit, la tolérance ou la confiance en soi. Et notre conception de ce qu'est une histoire utile sur le plan pédagogique évolue au fil du temps. Ainsi, les contes des frères Grimm, qui datent du XIX^e siècle, nous paraissent maintenant un peu trop sombres et sont souvent publiés dans une version édulcorée. A quelles peurs (réelles ou imaginaires) pouvons-nous confronter les enfants? Nous en avons parlé avec Kathrin Schärer, une illustratrice bâloise de livres pour enfants. Pour elle, il n'existe aucun sujet tabou. De manière générale, le commerce des médias pour les enfants et pour les adolescents et adolescentes est lucratif: les deux volets de la *Reine des neiges* de Disney font partie des 20 films les plus rentables. Les théâtres pour enfants font salle comble et le nombre de nouvelles parutions dans le domaine des livres pour enfants en allemand a doublé ces 15 dernières années pour passer à environ 9000 titres par an. Ainsi, le livre reste indispensable pour raconter des histoires et les enfants aiment toujours lire. Mais une pointe d'amertume subsiste: l'étude PISA de 2018, publiée en décembre dernier, parvient à la conclusion que le plaisir de lire ne cesse de diminuer à partir de l'âge de 15 ans. Dans ce contexte, il ne faut pas sous-estimer l'importance de raconter des histoires de leur âge aux enfants, même aux plus âgés.



Celine Künzle, «Café Oizo», 2019, Tusche auf Papier, 130 × 1000 mm, Göteborg





Die Kraft der Geschichten

«Ich finde es wichtig, dass Kinder eine Auswahl an Geschichten haben»

Interview: Stefanie Christ

Fotos: Christian Knörr

Ein Gespräch mit der Kinderbuchautorin und -illustratorin Kathrin Schärer («Rigo und Rosa») über schwierige Kinderbuchthemen, Kitsch und Rollenklischees.

Kathrin Schärer, mit welchen Kinderbüchern sind Sie aufgewachsen?

Mir gefielen die Bücher von Tomi Ungerer, Lilo Fromms Bilder Geschichten von «Muffel und Plums» oder «Globi», aber auch kitschige Prinzessinnenbücher. Ich mochte die Mischung und finde es gut, wenn Kinder alle Facetten kennenlernen.

Wann haben Sie sich entschieden, Kinderbuchillustratorin zu werden?

Ich war noch als Zeichenlehrerin tätig, als ich für meine Nichte ein Os-

terbuch gesucht und kein passendes gefunden habe. Also habe ich für sie Siller Has' Lied «Ohr verlore» illustriert. Meiner Nichte hat das gut gefallen, und mir hat das Illustrieren Spass gemacht. Daraufhin schrieb ich meine erste Geschichte. Lange ging gar nichts, dann zeigte irgendwann Hans ten Doornkaat, damals beim Sauerländer Verlag und noch heute mein Lektor, Interesse an meinem Stil. Ich reichte ihm das Storyboard zu «Bella bellt und Karlchen kocht» ein. Daraus wurde im Jahr 2001 meine erste Publikation.

2015 haben Sie mit «Der Tod auf dem Apfelbaum» ein Bilderbuch über das Sterben verfasst. Wie kam es dazu?

Nachdem meine Mutter an Krebs gestorben war, habe ich mich inten-

siv mit dem Tod auseinandergesetzt. Das Buchprojekt war ein Teil meiner Trauerarbeit. Ich habe viel über Nah-toderlebnisse und das Sterben gelesen und schaute mir Todesdarstellungen an. Nach einem langen Prozess war klar, dass ich «Der Tod auf dem Apfelbaum» machen wollte, eine Geschichte, die schon lange als Fabel existiert. Es geht um das universelle Thema, dass eine Figur durch den Wunsch nach Unsterblichkeit mit einem Trick den Tod überlistet. Nach und nach realisiert sie, dass dies ein einsamer Weg ist, da alle anderen mit der Zeit sterben. Und wenn alle unsterblich wären, sähen die Konsequenzen auch nicht rosig aus. So kann man mit Kindern die Sterblichkeit thematisieren und zeigen, warum der Tod zum Leben gehört.



«Ich habe zuerst die Geschichte im Kopf»: Die Illustratorin und Autorin Kathrin Schärer über ihre Arbeitsweise.

Sie schöpfen also Ideen aus dem Erwachsenenalltag. Gibt es Themen, die sich nicht eignen für Kinder?

Das würde ich nicht so sagen. Aber bei «Der Tod auf dem Apfelbaum» und anderen schwierigen Themen muss man schauen, ob ein Kind dazu bereit ist. Eine Bekannte hat mir von ihrem Kind erzählt, das bei einer Sterbeszene ein Buch zusammengeklappt und im Regal verstaut hat. «Ich will das jetzt nicht», hat es gesagt – und drei Jahre später hat es das Buch von sich aus wieder in die Hände genommen. Das ist ein schönes Beispiel zum Zeigen, dass Kinder selbst bestimmen, was sie wann lesen wollen. Vielleicht interessieren sie sich für den Tod, wenn ein Haustier stirbt oder wenn ein Grosseltern teil schwer krank wird.

Wer die originalen Grimm-Märchen liest, stellt fest, dass sie viel brutaler sind als die heute kursierenden Versionen. Waren die Kinder früher taffer?

Nein, ich glaube, die Kinder haben es heute auch noch gern, wenn es zur Sache geht (lacht). Es gibt sicher Kinder, die mehr oder weniger sensibel auf bestimmte Szenen reagieren. Ich habe es schon erlebt, dass ein Kind während einer meiner Lesungen an einer völlig unerwarteten Stelle geweint hat.

Spüren Sie auch eine Verantwortung gegenüber den Kindern, die mit Ihrer Bilderwelt aufwachsen?

In dem Sinn, dass ich sie nicht auf eine ungute Art erschrecken möchte, ja. Bei «Der Tod auf dem Apfelbaum» war es mir beispielsweise wichtig, dass der Tod eine sympathische, lebenswerte Figur ist und keine erschreckende. Während der Arbeit denke ich aber weniger an solche Dinge als an das Bild und die Komposition an sich.

Verraten Sie mehr zu Ihrer Technik?

Ich arbeite mit der Collagetechnik: Dafür erstelle ich zuerst stark reduzierte Miniskizzen, auf denen ein Meerschweinchen etwa aussieht wie eine Kartoffel. Dann arbeite ich das Bild mit Bleistift aus, scanne es und setze den Text ein. So entsteht ein Storyboard, in dem man schon den Lesefluss sowie die Komposition und die Dynamik prüfen kann. Das funktioniert ziemlich filmisch, wie bei einer Kamerafrau: Bei Spannung zoomte ich rein auf die Gesichter, wenn die Szene im Vordergrund steht, zoomte ich heraus.

Und nach dem Storyboard?

Dann nehme ich braunes Papier, zeichne mit Farbstift und Ölkreide die Figuren, klebe sie auf eine dünne Klebefolie und schneide das Ganze mit

Kathrin Schärer, Basler Kinderbuchillustratorin und -autorin (*1969), gehört hierzulande zu den erfolgreichsten ihres Fachs. Bereits zweimal wurde sie mit dem Schweizerischen Kinder- und Jugendmedienpreis ausgezeichnet.

einem Skalpell exakt aus. So kann ich die Figuren vor verschiedenen Hintergründen ausprobieren, hin- und herschieben und die Vorschläge dem Lektorat vorlegen. Wenn wir uns einig sind, klebe ich die Figuren final auf den Hintergrund auf. Die Bilder werden eingescannt und gehen an den Verlag, der die Texte setzt. Am Computer verändere ich höchstens Details.

Es gibt mittlerweile auch Kinderbücher in App-Form. Was halten Sie davon?

Die lösen bei mir meist wenig Begeisterung aus, und ich habe entsprechende Anfragen von Verlagen schon abgelehnt – gerade, wenn eine digitale Umsetzung seelenlos daherkommt. Es gibt im digitalen Bereich natürlich auch tolle Projekte. Wenn zum Beispiel Bilderbücher leicht animiert werden, kann das eine witzige Art von Interpretation sein. Auch Hör- ▶

bücher finde ich spannend. Sobald ein Projekt zu kitschig gerät, mag ich es nicht.

Apropos Kitsch: Was halten Sie von «Prinzessin Lillifee»?

Schrecklich (*lacht*). Aber wenn sich ein Kind das anschauen möchte: her damit! Ich finde es einfach wichtig, dass es eine Auswahl hat und auch andere Arten von Geschichten und Zeichnungsstilen kennenlernt. Kinder sind diesbezüglich sehr offen, solange die Geschichte gut und stimmig ist.

Eltern sollten also bei der Wahl nicht eingreifen?

Nein, und sie sollten auch akzeptieren, wenn Kinder etwas nicht lesen wollen.

Auch, wenn in einem Buch Genderklischees vorherrschen?

Natürlich ist es mir sehr wichtig, dass in Kinderbüchern die Geschlechter gleichberechtigt sind. Ich versuche Themen wie Gleichberechtigung oder Toleranz subtil einzuflechten. Aber mir gefällt es nicht,

scheint ein guter Moment zu sein für Kinderliteratur.

Ja, die Zahlen des Buchhandels sprechen für das Kinderbuch. Menschen sind emotional mit Kinderbüchern verbunden, und es ist immer noch beliebt, sie zu verschenken.

Die Haptik ist also auch im digitalen Zeitalter wichtig?

Das Buch bleibt einzigartig, gerade auch, weil man Gebrauchsspuren wie Gekritzel, Eselsohren oder vergilbte Seiten sieht. Aber ich glaube nicht, dass das eine das andere ausschliesst. Tablets, Smartphones und andere Geräte haben auch etwas für sich.

In Schulen spielen Bücher nach wie vor eine grosse Rolle. Was raten Sie Lehrpersonen bei der Auswahl der passenden Lektüre?

Zunächst sollten sie sich entscheiden, ob ein Buch themenbezogen sein soll oder ob sie nach einer stimmigen Geschichte suchen. Im besten Fall gefällt es nicht nur den Kindern, sondern auch den Lehrkräften. Kinder

Collagetechnik. In einem nächsten Schritt können sie selbst Mutproben erfinden, wie sie im Buch vorkommen, und dazu Collagen gestalten. Diese sind jeweils toll, Kinder können gut Tiere zeichnen!

Wie entscheiden Sie, welche Tiere in Ihren Geschichten vorkommen?

Oft wähle ich solche aus, die ich persönlich mag. Ich schaue darauf, dass es nach Möglichkeit einheimische Tiere sind, damit die Kinder den Tieren auch mal begegnen können, zum Beispiel im Wald. Die Tiere müssen zur Geschichte passen, etwa, wenn es heisst: Gross gegen Klein. Und selbstverständlich schaue ich auf den Farbenmix und wähle nicht nur graue oder nur braune Tiere aus.

Was ist das aktuelle Trendtier in Kinderbüchern?

Erdmännchen (*lacht*). Ich versuche, solche Trends zu vermeiden, sonst heisst es: Oh nein, nicht schon wieder! Wenn eine Geschichte mit einem Erdmännchen steht und fällt, dann zeichne ich natürlich eins, aber sonst suche ich nach einer Alternative.

Was steht zuerst fest: das Tier oder die Geschichte?

Ich habe zuerst die Geschichte im Kopf.

Trotz Mimik oder aufrechtem Gang: Die Tiere in Ihren Geschichten sind sehr realistisch dargestellt.

Ja, das ist mir sehr wichtig, ich schaue mir viele Fotografien an, damit eine Darstellung anatomisch korrekt ist. Natürlich wird das Tier dann leicht karikiert.

Schöne Bilderbücher gefallen auch Erwachsenen. Ist eine Unterscheidung in Kinder-, Jugend- und Erwachsenenliteratur überhaupt sinnvoll?

Ich finde es wichtig, dass man nicht so streng einteilt und offenbleibt. Ich mag für mich selbst Kinderbücher und lese Kindergeschichten, weil sie oft sehr gut erzählt sind. Gerade jene meiner Lieblingskinderbuchautorin Christine Nöstlinger. Sie hat eine wunderbar unverkrampfte Art, mit verschiedenen Rollenbildern umzugehen.

Gibt es noch etwas, was Sie unseren Leserinnen und Lesern mit auf den Weg geben möchten?

Erzählt Geschichten!

«Mir gefällt es nicht, wenn eine Geschichte offensichtlich die Moralkeule schwingt à la «Alles ist gut» oder «Seid lieb zueinander.»»

Kathrin Schärer

wenn eine Geschichte offensichtlich die Moralkeule schwingt à la «Alles ist gut» oder «Seid lieb zueinander». In meinem Buch «Mia liebt grosse Sachen» geht es um meine eigenen Kindheitserinnerungen, und auch der Wunsch nach einem Prinzessinnenkleid kommt vor. Wichtig erscheint mir, dass Kinder durch Bücher verschiedene Blickwinkel kennenlernen. Kinder können so etwa sehen, dass es völlig in Ordnung ist, wenn man Prinzessinnen gut findet, dass es aber genauso okay ist, Prinzessinnen doof zu finden.

Ob allein oder in Kooperation mit dem Berner Autor Lorenz Pauli: Sie sind äusserst erfolgreich. Es

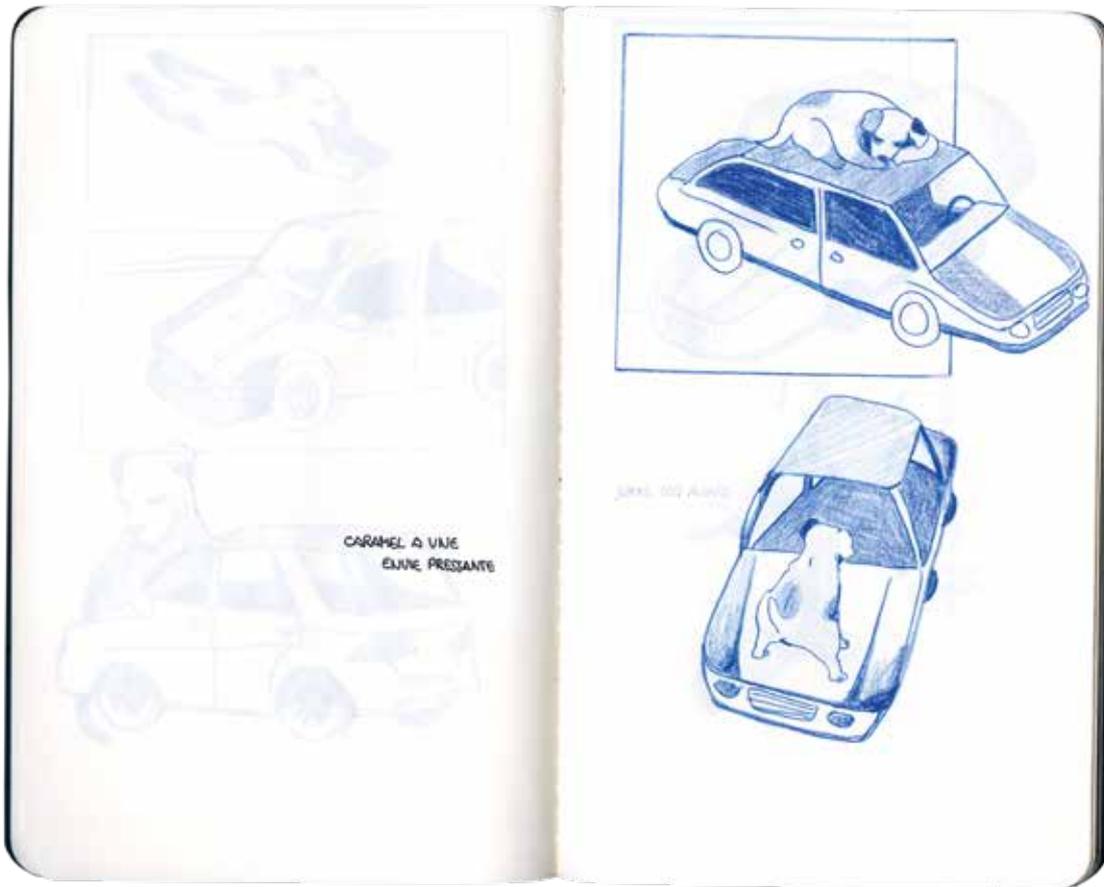
merken rasch, ob jemand mit Begeisterung erzählt und selbst Freude am Buch hat oder ob jemand einfach abliest. Vorlesen sollte keine Pflichtübung sein.

Führen Sie auch Schulprojekte durch?

Ich mache Schullektionen oder Klassenworkshops, und regelmässig halte ich Referate vor Lehrpersonen, in denen ich die Herstellung eines Buchs erkläre.

Wie sieht so ein Klassenworkshop aus?

Meistens veranstalte ich sie zum Buch «mutig, mutig» von Lorenz Pauli und mir. Erst mache ich eine Lesung, danach zeige ich den Kindern meine



Noémi Fatio, «Caramel», Skizzenbuchseiten, Farbstift, A4





Noémie Fatio, «Demain tout ira mieux», Skizzenbuchseite, fineliner, A3



Le pouvoir des histoires

« Silence, on lit ! »

Le goût de la lecture, ça se partage

Dominique Egger

A l'École secondaire de Saint-Imier, près de 250 personnes lisent quotidiennement et simultanément durant un quart d'heure, avec un bonheur quasi général et sans résistance. Lancé en novembre 2019, le projet est désormais pérenne. Sans test, contrôle, cadre ou autre contrainte, visant uniquement à (re)donner le plaisir de lire.

Les règles du projet « Silence, on lit ! » sont minimales : le choix de l'ouvrage est laissé libre (avec un droit de veto laissé aux enseignants), de la poésie au manga en passant par tous les genres de littérature, pourvu qu'elle soit sur papier ; un silence absolu est de règle durant le quart d'heure ad hoc ; tout le monde lit, élèves, enseignants, directeur, secrétaire, personnel d'encadrement paramédical ou autre. Dans le collège, le concierge seul conserve le droit de poursuivre ses activités normales.

Important et rare pour des adolescents : cette lecture ne débouche sur aucune attente, aucun contrôle ou autre test, le plaisir est son seul objectif.

Paroles d'enseignants : « En fédérant quotidiennement toute l'école autour de la lecture plaisir, on induit une plus grande sérénité, une harmonie unique, un esprit d'école dénué de toute concurrence. » Cette sérénité générale est telle que les pauses suivant le quart d'heure lecture se déroulent dans un grand calme. « Ce moment permet de désamorcer la tension. »

Domenico Di Paolo, directeur du collège imérien, se rappelle : « Elèves, enseignants, politiques et direction, nous étions nombreux, le 23 octobre 2019, à découvrir avec grand intérêt, sur la RTS, le projet « Silence, on lit ! » mené par un cycle d'orientation genevois. Dès le lendemain, nous en parlions en salle des maîtres. » L'enthousiasme est tel, du Conseil municipal (dont le responsable de la formation contacte l'établissement) aux bancs d'école (dont les élèves interpellent leurs enseignants), que la décision est prise de lancer un essai. « Aucun collègue ne s'y est opposé, et en une dizaine de jours la mise en place était achevée », souligne un directeur qui a fait preuve d'une exemplaire réactivité.

Une crainte vite oubliée

Seul réel souci des enseignants : le temps mangé sur les leçons, qui suffisent à peine à couvrir le programme, et plus particulièrement la crainte que certaines branches soient amputées davantage que d'autres. Une inquiétude rapidement effacée : « Nous avons résolu le problème à travers un horaire établi sur sept semaines, qui fait passer

le quart d'heure lecture de la première à la septième leçons quotidiennes. » Concrètement et pour exemple, on lit dans le collège le lundi à une heure différente chacune des sept semaines. Au bout du compte, la lecture aura duré plus de 500 minutes sur la période, mais à peine plus de deux minutes par leçon. Grand avantage : l'horaire est utilisable à l'infini. En fin d'année dernière, lorsque l'établissement a décidé de pérenniser le projet, il a suffi d'appliquer la grille aux semaines d'école suivant les Fêtes.

Des efforts et des échanges

Une enseignante de français le souligne, la lecture fluide est actuellement beaucoup plus difficile à atteindre. En cause, divers facteurs cumulés, en particulier l'offre de loisirs et d'occupations numériques, l'omniprésence des écrans, ainsi que la diminution des leçons de lecture dans les petites classes, suite à l'élargissement conséquent du programme et des branches.

Par conséquent, les 230 élèves de l'établissement ne lisent pas tous avec facilité et plaisir immédiat. « Pour certains, la difficulté est réelle d'entrer dans un ouvrage, de comprendre son contenu. Une partie des élèves

« J'avais oublié que la lecture fait autant de bien. »

doivent fournir de gros efforts et demandent une aide que nous leur accordons très volontiers. Car aucun n'a exprimé de déplaisir, d'opposition, de refus ! Cette bonne volonté générale est remarquable. »

Pour preuve des efforts consentis, le témoignage d'un élève de terminale, qui ne lisait plus depuis belle lurette et qui a choisi un pavé de la série Harry Potter. « Il m'a fallu un certain temps pour y entrer, mais désormais je passe de bons moments à lire, la fluidité et la compréhension se sont déjà améliorées. »

Avec environ 70 pour cent de romans et nouvelles, 20-25 pour cent de mangas, le reste se répartissant en BD et revues spécialisées, les sujets sont très divers et induisent des échanges enrichissants entre élèves, des conversations fortes et motivantes, un apport social supplémentaire.

Des plus affamés aux plus mitigés, les avis des élèves sont unanimement positifs: «Un quart d'heure, c'est beaucoup trop court.» «Grâce à ce projet, j'ai recommencé à lire chez moi, avant de m'endormir, et cela m'apaise.» «Dans une journée jalonnée de tests, ce quart d'heure fait du bien.» «Le rêve autorisé à l'école, c'est trop cool!» «J'ai redécouvert le plaisir d'imaginer les scènes, que je ressentais lorsque mes parents me racon-

«Le rêve autorisé à l'école, c'est trop cool!»

taient des histoires.» «J'avais complètement arrêté de lire, depuis des années. Et je vois aujourd'hui que cela me manquait.» «Par moments j'ai de la peine à comprendre, mais il me semble que mon vocabulaire s'améliore et j'espère que cela se ressentira sur mon orthographe.» «J'avais oublié que la lecture fait autant de bien.»

A plus long terme ?

L'objectif est visiblement atteint, le plaisir de lire est là, pour le moins tout proche. L'établissement n'a placé aucune autre attente dans ce projet, mais sait pertinemment que d'autres effets positifs sont plus que probables. En espérant que ce plaisir devienne un besoin à long terme pour ses élèves, le corps enseignant et directorial pressent un impact positif sur leur compréhension, leur curiosité et peut-être même sur leur concentration. Précisant qu'une étude de longue durée devrait être faite pour constater on non des effets positifs sur la santé, l'infirmière et la travailleuse sociale en milieu scolaire imaginent pourtant que cette lecture apporte aux élèves une détente bienvenue et bienfaisante.

L'école est donc unanime: «C'est un bon investissement, ils en récolteront tous quelque chose de positif, à commencer par le souvenir de ces moments uniques vécus ensemble.»

La conclusion de Domenico Di Paolo: «J'encourage les autres établissements à mettre sur pied ce genre de propositions, simples à organiser et enrichissantes pour tous les acteurs de l'école. «Silence, on lit!» appartient désormais à la culture de notre collège.»

Chères lectrices, chers lecteurs,

Dans le cadre de notre dossier sur le pouvoir des histoires, nous vous présentons des illustrations, graphiques et dessins réalisés par deux étudiantes de la Haute école des arts de Berne (HEAB).

Laissez-vous enivrer par ces images puissantes, poétiques, rétrécies ou fantaisistes, et suivez simplement le fil des pensées qu'elles vous inspirent.



Originnaire de Thoune, Celine Künzle (née en 1996) a étudié le design à Göteborg et effectue actuellement un bachelor en communication visuelle à la HEAB. Son portfolio varié comporte non seulement des personnages en tous genres, mais regroupe aussi les techniques les plus diverses: dessin à l'encre de Chine, peinture à l'huile, infographie. Les travaux de Celine Künzle voyagent entre forme analogique et forme numérique. www.celinekuenzle.ch



Noémie Fatio (née en 1998) vit et travaille à Bienne et étudie, elle aussi, la communication visuelle à la HEAB. Son monde est peuplé de figures amorphes réalisées sur ordinateur, dessinées au crayon ou faites de terre cuite et de céramique. S'agit-il de personnes, d'animaux ou d'objets? Il n'est pas toujours aisé de le dire au premier abord.

www.noemiefatio.com

Die Kraft der Geschichten

Slam@School: «Man ist frei und kann seiner Kreativität freien Lauf lassen»

Tina Uhlmann

Welche Geschichten stecken in Jugendlichen? Das Projekt Slam@School verführt ganze Klassen zum Dichten und Vortragen. Ein Ohrenschauspieler für alle, die offen sind für neue Formen der Literatur und die Anliegen der kommenden Generation.

«Lüt, ig chas euch säge, es isch so astrengend, es tamilischs Meitschi z'si!» Da steht sie, Anamika Arunakaran, 14, Sekundarschülerin aus Langnau, und trompetet auf der Bühne des Berner Gaskessels ins Mikrofon. Sie hat es mit ihrem Text in den Final von Slam@School geschafft und nutzt die Gelegenheit, sich vor dicht gedrängtem Publikum einmal so richtig Luft zu machen: «Ig hasses, d'giele dörfe egau wenn use u d'meitschis, die chöi de schön deheim blibe u lehre wie me Curry macht.»

Grosses Gelächter – das ist ja Bollywood! Anamika lässt sich nicht beirren:

«Sie judge üs o fr aues. Si judge üs wenn mer dick isch, wenn me dünn isch, wenn me lüslig isch, wenn me lut isch, wenn me überhoupt läbt. MIND YOUR OWN BUSINESS!!»

Niemand lacht mehr. In den hinteren Reihen rufen zwei Jungs mit Dächlikappe «Respect». Okay, denkt man sich, hier geht es nicht nur um tamilische Mädchen, sondern um alle Frauen. Tatsächlich läuft Anamika jetzt zur Hochform auf:

«O generell, wrum hei mer Lohnungerschied zwüsche Ma u Froue? Wrum si so weni Froue gfragt a Führepositione? Wrum müesse Froue ni iz Militär? Wrum si Froue so unbeliebt ir Politik? U säget mir ni, es isch haut eifach e so!»

Die Schülerinnen und Schüler, die 2019 am Projekt Slam@School mitgemacht hätten, seien viel politischer als die Jahrgänge davor, stellt Workshopleiter Valerio Moser fest. Im Vergleich zu den vorwiegend witzigen Texten, die noch vor drei, vier Jahren in den Workshops entstanden, seien diejenigen des aktuellen Schuljahrs ernster und kämpferischer ausgefallen: «Ganz klar – die Klimademos und der Frauenstreik machen sich bemerkbar.» Ihn freuts. Denn auch wenn Poetry-Slam, die Dichterschlacht, vom Talent der Schreibenden zur Komik auf der Bühne lebt, ist Tiefgang nicht verboten. Im Gegenteil: Die Kombination

macht es aus. Was kein geringer Anspruch ist, das weiss Valerio Moser, der selbst aktiv slammt.

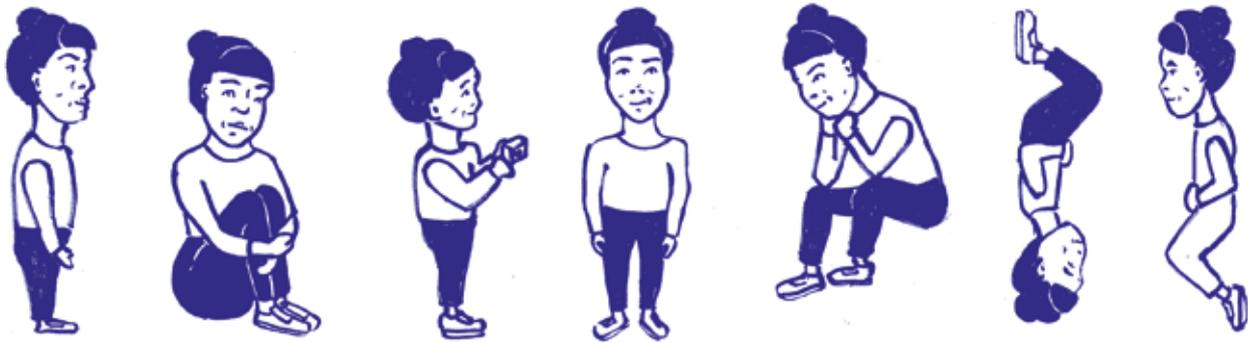
Vom Mittelalter zur Generation 2.0

Mit seinem langjährigen Bühnenpartner Remo Rickenbacher aus Thun und Projektleiterin Tina Messer von Spoken Word Biel hat Valerio Moser 2012 Slam@School gegründet und seither kontinuierlich ausgebaut. «Willkommen im Deutschunterricht 2.0 – Schweizer Poetry-Slammer entstauben den Frontalunterricht und bringen Schwung in die Klasse, aufs Papier und auf die Bühne», verheisst die Website. «Wer schreibt und performt die besten Texte?»

Angesprochen sind Schulklassen der Sek I und II, gerne aus ländlichen Gebieten mit kleinem Kulturangebot. Gefragt ist die Lust, sich mit Selbstgeschriebenem vor Publikum im Wettbewerb zu messen. Das ist nichts Neues in der Welt der Literatur: Schon die Minnesänger des Mittelalters traten in den Burghöfen vor ihren Angebeteten im Dichterwettstreit gegeneinander an.

Das Kompetitive scheint aber für die beteiligten Schülerinnen und Schüler nicht im Vordergrund zu stehen. «Der Wettbewerb an sich spielte für uns als Slammer eigentlich gar keine grosse Rolle», gibt Niels Meister, 13, aus Uetendorf nach seinem Auftritt im Gaskessel zu Protokoll. «Mir hat der Anlass sehr gefallen, und es hat Spass gemacht, andere Leute kennenzulernen.»

Ähnlich hat Lenny Amann, 14, aus Kaufdorf diesen U20-Poetry-Slam erlebt. Mit seinem lautmalerisch vorgebrachten Text hat er viele Lacher eingeheimst und den Wettbewerb gewonnen. Ente Emil und Elefant Elmar philosophieren: «Wieso wollen wir wissen, was wir werden? Wir wissen, wer wir waren, wir waren Affen. Werden wir Weisskopfseeadler werden? Wahrscheinlich wissen Weissrussen, was wir werden. Wir wissen, was wir wollen. Wir wollen wissen, was wir werden. Was wir werden, wollen wir wissen.» Bei dieser Passage hat sich der junge Dichter eine Regieanweisung notiert: «hohes Deutsch» – entsprechend der Vortrag. Aber dann gibt Elefant Elmar «eine eher entspannte Erzählung» zum Besten: «In Indien ist immer irgendein Inder im Innenstadt-Indoorspielplatz...». Nicht lustig? Mit indischem Akzent schon. Im Gaskessel kocht die Stimmung hoch – also doch noch Bollywood! Und dabei hat Lenny ganz nebenbei gelernt, wie effektiv Alliterationen wirken können.



Celine Künzle, «Lilla», 2019, Faserschreiber auf Papier, 100 × 420 mm, HDK Göteborg

«Sich selbst ausdrücken»

Das Klingende, das Slam-Poetry von Lesetexten unterscheidet, müsse man von Anfang an in die Aufgabenstellung einbeziehen, erklärt Valerio Moser. Würde in den Slam-Workshops nur frisch von der Leber weg geschrieben – auch das durchaus ein Merkmal der neuen literarischen Gattung –, kämen kaum Texte heraus, die die Möglichkeiten der Performance ausschöpften. Doch obwohl Moser und die anderen Workshopleitenden mit Schülerinnen und Schülern nebst der Performance viele Aspekte des Schreibens und der Literatur behandeln, die auch im Lehrplan enthalten sind, fühlen sich die Jugendlichen in diesem Kontext «freier». Für einmal stehen nicht die Rechtschreibung und das Erfüllen von Vorgaben im Zentrum, sondern Inhalt, Dramaturgie und ein eigener Stil.

«Slam ist für mich Literatur, da es darum geht, Texte zu schreiben. Es ist aber mehr, als einfach einen Aufsatz zu schreiben. Man kann sich selbst ausdrücken», resümiert Niels Meister. Und Anamika Arunakaran meint: «Man kann seiner Kreativität freien Lauf lassen. Es ist eine coole Erfahrung, die ich nur weiterempfehlen kann.»

Offenbar wurde Slam@School des Öfters weiterempfohlen. Mit 24 Workshops pro Schuljahr sind Moser, Messer und Rickenbacher inzwischen mehr als ausgebucht. Deshalb haben sie auch weitere Slam-Expertinnen und -Experten für die Arbeit in den Klassen beigezogen. Im Rahmen des regulären Deutschunterrichts werden auf der Stufe Sek I während vier Wochen Workshopblöcke von drei Lektionen durchgeführt, auf der Stufe Sek II sechs Blöcke von zwei Lektionen. Danach tragen alle Jugendlichen ihre Texte beim Klassen-Slam vor. Die Besten aus jeder Klasse «batteln» sich am Schul-Slam, und die Erstplatzierten aus jeder Schule kämpfen schliesslich im öffentlichen Finale von Slam@School um den Gesamtsieg.

Alte Geschichten neu interpretieren

«Es war einmal ein ziemlich nices Model namens Hailey. Sie war ziemlich hot, hatte viel cash und jeder liebte sie. Eines Tages, als sie auf ihrer goldenen Kloschüssel ein Selfie machen und dann auf Instagram posten wollte, fiel ihr iPhone 11 pro ihr aus der Hand und landete in dem Coco Chanel Wasser, das sich in der Kloschüssel befand. Sie versuchte es mit ihren übel langen Fingernägeln herauszuziehen, doch plötzlich biss ihr eine tätowierte Kröte den Nagel ab...» Man ahnt, was folgt in diesem Text von

Ann-Christin Jehle, 13, aus Belp, die sich im Gaskessel mit viel Coolness den zweiten Platz eroberte. Neue Märchen braucht das Land. Neue Dichterinnen und Dichter, die überlieferte Geschichten für ihre eigene Generation adaptieren und eigene Gedanken gekonnt formulieren.

Dieses Potenzial hat «Kultur und Schule» (bisherige Bezeichnung «Bildung und Kultur») auch erkannt und fördert die Projekte von Slam@School. Projekte im Bereich Lese- und Schreibförderung sind ein wichtiger Bestandteil der Angebote von «Kultur und Schule» (siehe Kasten).

Kulturvermittlungsangebot

Die Bildungs- und Kulturdirektion stellt Schulen im Kanton Bern ein breites Kulturvermittlungsangebot zur Verfügung. Im Rahmen von «Kultur und Schule» (bisher: «Bildung und Kultur») werden auch zahlreiche Lesungen, Workshops und Exkursionen angeboten, die die verschiedenen Facetten des Geschichtenerzählens vermitteln. Dass dieses stark mit dem Kulturerbe einer Region verbunden ist, macht der «Sagenwanderer» Andreas Sommer sichtbar: Er führt Klassen durch die Region und erzählt lokale Sagen, Mythen und Märchen, die einen Bezug zum Ort haben (Geeignete Stufen: 1. Klasse–Berufsschule/Gymnasium). Die Schauspielerin und Theaterpädagogin Babs Bigler setzt beim Geschichtenerzählen ganz auf die Vorstellungskraft: Sie lässt Schülerinnen und Schüler aus eigenen Geschichten kurze Hörspiele produzieren (3.–9. Klasse) – ein «Kino im Kopf», wie sie selbst sagt. Der Autor Franco Supino liest in Schulklassen aus seinem Kinderbuch «Mino und die Kinderräuber» und motiviert in Workshops Schülerinnen und Schüler, eigene Geschichten zu entwerfen (1.–5. Klasse). Wie aus bestehendem Material eigene Geschichten entstehen können, zeigt die Berner Kunsthalle. Im 100-jährigen Archiv, das derzeit aufgearbeitet und digitalisiert wird, können Schülerinnen und Schüler nach passendem Material suchen. Dieses wird anschliessend zu einer selbstverfassten Geschichte verarbeitet (7. Klasse–Berufsschule/Gymnasium).

Das gesamte Angebot von «Kultur und Schule», zu dem auch Slam@School gehört (siehe Haupttext), finden Sie auf www.erz.be.ch/kulturvermittlung.



Die Kraft der Geschichten Fürs Leben lesen

Zusammengestellt von: Chinderbuechlade Bern, Stefanie Christ

In Zusammenarbeit mit dem Berner Chinderbuechlade ist eine Auswahl von acht aktuellen, hochwertigen Kinder- und Jugendbüchern entstanden, in denen relevante Themen wie Freundschaft, Toleranz, Gesundheit, Krieg oder Klimawandel eine Rolle spielen.

Wir Rüben aus der grossen Stadt

Verena Friederike Hasel
Peter Hammer Verlag, 128 Seiten
Inhalt: Die Rüben, das sind sechs Kinder aus vier Familien und die dazugehörigen Erwachsenen. Sie wohnen unter einem Dach, und man kann gar nicht so genau sagen, wo die eine Familie aufhört und die andere anfängt. In ihrer Hausgemeinschaft sind die klassischen Rollenbilder aufgeweicht. Es gibt Patchworkfamilien, Mütter, die viel arbeiten, und Väter, die den Haushalt organisieren. Ohne Wertung werden die verschiedenen Familienmodelle, die es heute gibt, beschrieben.

Themen: Familienmodelle, Anderssein, Sozialkompetenz
Stufe: Unterstufe

Alle behindert!

Horst Klein, Monika Osberghaus
Klett Verlag, 40 Seiten
Inhalt: Ein wunderbar illustriertes Buch über Besonderheiten und Beeinträchtigungen – entstanden in Zu-

sammenarbeit mit betroffenen Kindern. Überbehütete, Kleinwüchsige, Autisten, Spastiker, Schönheitswahnsinnige, Bildschirmsüchtige, Hochbegabte oder Kinder mit Herzfehlern: Pro Seite wird eine Besonderheit beziehungsweise eine Beeinträchtigung witzig und frech beschrieben – damit in Zukunft niemand mehr verstohlen einem Kind im Rollstuhl hinterhergucken oder jemandem unangebrachte Fragen zu seinem Aussehen stellen muss.

Thema: Inklusion
Stufe: Unterstufe

Wie ist es, wenn man kein Zuhause hat?

Ceri Roberts, Louise Spilsbury
Gabrielverlag, 4 Bücher, je 32 Seiten
Inhalt: Flucht, Krieg, Hunger: Wenn Kinder mit diesen Themen konfrontiert werden, haben sie viele Fragen. Die vier Sachbücher zu wichtigen, aktuellen Themen, die die Welt bewegen, liefern Antworten auf Kinderfragen wie: Kann ich helfen? Kann mir das auch passieren? Was können

Schulen tun? Die Publikationen sind nicht nur aufschlussreich illustriert, sondern auch schön gestaltet.

Themen: Armut, Hunger, Flucht, Migration, Krieg, Ungerechtigkeiten
Stufe: Unterstufe und Mittelstufe

Z wie Zorro

Matthias Morgenrot
Coppentrath, 184 Seiten
Inhalt: Luna ist neu in der Schule. Schnell freundet sie sich mit Elias an. Dieser ist schwer beeindruckt vom Gerechtigkeitsinn, vom Mut und vom Einfallsreichtum seiner neuen Freundin. Ihm wird klar, dass hinter den «Z-Heldentaten», die überall im Gange sind, nur Luna stecken kann. Als sein Leihopa ins Altersheim abgeschoben und aus seinem Haus vertrieben werden soll, müssen die beiden handeln. Eine spannende Geschichte für alle Mutigen – oder solche, die es werden wollen.

Themen: Zivilcourage, Generationen, Gerechtigkeit
Stufe: Mittelstufe



Fotos: zvg

Über die Grenze

Maja Lunde
Urachhaus, 192 Seiten

Inhalt: Zwei norwegische Kinder entdecken, dass in ihrem Haus im Keller zwei jüdische Kinder versteckt sind, die nach Schweden zu ihrem Vater sollten. Die mutige Gerda und der scheue Otto helfen den beiden über die Grenze. Maja Lunde stellt die vier Charaktere lebendig und authentisch in ihrem Kindsein dar: in geschwisterlichem Streit, Trotz, Leichtsinn, ausgestattet mit viel Spieltrieb und Abenteuerlust. Ein überzeugender, preisgekrönter Entwicklungsroman, in dem es trotz dem schwierigen Thema zu einem Happy End kommt.

Themen: Flucht, Krieg, Rassismus, Vertrauen, Abenteuer
Stufe: Mittelstufe

Wie viel wärmer ist 1 Grad?

Kristin Scharmacher-Schreiber,
Stephanie Merian
Beltz & Gelberg, 96 Seiten

Inhalt: Eine Flut von Büchern zum Thema Klimawandel sind erschienen und erscheinen noch. Dieses hier ist herausragend, weil es alle Facetten des Klimawandels thematisiert und mit einfachen Worten die Zusammenhänge anschaulich erklärt: warum es auf der Erde verschiedene Klimazonen gibt, wie der Treibhauseffekt funktioniert, wie unser Handeln das Klima beeinflusst – und was jede und jeder tun kann, um die Erde zu schützen.

Thema: Klima, Umwelt
Stufe: Mittelstufe

The Hate U Give

Angie Thomas
cbj, 510 Seiten

Inhalt: Die 16-jährige Starr lebt in zwei Welten: in dem verarmten Viertel, in dem sie wohnt, und in der Privatschule, an der sie fast die einzige Schwarze ist. Als ihr bester Freund Khalil vor ihren Augen von einem Polizisten erschossen wird, rückt Starr ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Khalil war unbewaffnet. Bald wird landesweit über seinen Tod berichtet; viele stempeln Khalil als Gangmitglied ab, andere gehen in seinem Namen auf die Strasse. Die Polizei und ein Drogenboss setzen Starr und ihre Familie unter Druck. Was geschah an jenem Abend wirklich? Die Einzige, die das beantworten kann, ist Starr. Doch ihre Antwort würde ihr Leben in Gefahr bringen ...

Themen: Rassismus, Mobbing, Polizeigewalt, Politik, Drogen
Stufe: Oberstufe

Ich bin Vincent und ich habe keine Angst

Enne Koens
Gerstenberg Verlag, 192 Seiten

Inhalt: Vincent weiss alles über das Überleben in der Wildnis. Ums Überleben geht es für ihn auch täglich in der Schule, denn er wird von den anderen schikaniert. Und nun steht die Klassenfahrt bevor. Einziger Lichtblick ist die neue Mitschülerin Jacqueline. Sie ist ziemlich cool, und sie scheint Vincent zu mögen. Auf der Fahrt läuft eine Situation völlig

aus dem Ruder. Mitten in der Nacht findet sich Vincent allein im stockdunklen Wald wieder ... Eine spannende und berührende Geschichte.

Themen: Mobbing, Anderssein, das tägliche Überleben

Stufe: Oberstufe

Unterstützung bei der Buchauswahl

Wer auf der Suche nach passender Kinder- und Jugendliteratur zu einem bestimmten Thema wie Klima, Mobbing, Mut, Freundschaft, Krieg oder Scheidung ist, findet auf der Website des Berner Chinderbuechlade eine Orientierungshilfe:

www.chinderbuechlade.ch/themen

Auch das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM führt Literaturlisten zu verschiedenen Themenbereichen wie Rechte der Kinder, Flucht und Migration oder Gleichstellung:

www.sikjm.ch/literale-foerderung/medientipps

Thematische Kinder- und Jugendgeschichten für alle Stufen gibt jährlich das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW heraus. Einen Katalog zu den kultigen SJW-Heften finden Sie auf:

www.sjw.ch



Photos : maàd

Le pouvoir des histoires Lire pour la vie

Compilé par : Stefanie Christ

Nous vous présentons ci-après trois livres pour enfants ou adolescents de grande qualité qui traitent de sujets importants, tels que l'amitié, la tolérance, la santé, la guerre ou le changement climatique.

Les Riches Heures de Jacominus Gainsborough

Rebecca Dautremer
Sarbacane, 56 pages

Synopsis: le lapin Jacominus a 3 124 094 780 souvenirs de sa vie, qui est contée dans cet ouvrage de sa naissance à son dernier soupir. A chaque nouvelle page, nous découvrons ses expériences, ses rêves, ses espoirs, ses peurs, ses souffrances, son amour. Récompensé par le Prix franco-allemand pour la littérature de jeunesse 2019, ce livre se distingue par ses magnifiques illustrations pleines de caractère et de détails et rend compte d'une vie bien remplie qui trouve une fin paisible.

Sujets abordés: mort, vie, accomplissement

Niveau: école enfantine et deux premières années du degré primaire

Touche pas à mon corps, Tatie Jacotte!

Thierry Lelain
400 Coups jeunesse, 32 pages, réédition fin mars 2020

Synopsis: La petite fille de cette histoire est très polie. Tellement qu'elle laisse même Tatie Jacotte lui faire la bise alors qu'elle ne l'aime pas du tout. Un jour, à l'école, une dame est venue apprendre aux enfants que « mon corps est mon corps » et qu'on a le droit de refuser un bisou, même un bisou des taties! Un conte sur le droit de disposer de son propre corps.

Sujets abordés: intégrité, autodétermination

Niveau: école enfantine et deux premières années du degré primaire

Robin des graffs

Muriel Zürcher
Editions Thierry Magnier, 288 pages

Synopsis: La nuit, Sam, 17 ans, tague sur les murs de Paris des couples d'animaux de l'arche de Noé. La journée, il va chanter au cimetière du Père Lachaise en hommage aux SDF morts dans la rue ou il joue aux échecs avec la vieille M^{me} Decastel. Un jour, il rencontre Bonny, une fugueuse de 5 ans, dans un commissariat. Bonny décide que Sam sera sa nouvelle famille et part avec lui. Loin des préjugés, une amitié inattendue naît entre eux, marquée par la tendresse et l'humour. Ils nous font (re)découvrir Paris, du sommet des toits aux profondeurs du métro.

Sujets abordés: tolérance, amitié, famille, sens du service, générations
Niveau: degré secondaire I



Noémie Fatio, «Corps Planants», Tiefdruck, Aquatinta, inspiriert von einem Gedicht



Jeannine Donzé

«Hochsensible nehmen Reize wie durch einen Verstärker wahr»

Theodora Peter

Foto: Pia Neuenschwander

Als Heilpädagogin stärkt Jeannine Donzé die Ressourcen von Kindern mit besonderem Förderbedarf. Auch beim Töpfern – bei ihrem Hobby – muss sie herausfinden, wie viel Kraft sie einsetzen darf, «ohne zu forcieren». Wie wichtig Achtsamkeit im Schulalltag ist, gibt sie als Dozentin in Kursen zum Thema Hochsensibilität weiter.

Mildes Winterlicht fällt durch das gläserne Sceddach des alten Industriegebäudes in der Berner Felsenau. Jeannine Donzé drückt das Pedal der elektrisch angetriebenen Töpferscheibe und formt mit den Händen ein Stück Ton auf. Die 44-jährige Heilpädagogin gehört zu einer Gruppe von Hobbykeramikerinnen, die in der früheren Spinnerei ein gemeinsames Atelier betreibt. Hierher kommt Jeannine

«Das Töpfern hat eine ordnende Wirkung und bringt mich ganz zu mir.»

Donzé in freien Stunden und in den Ferien. Die Leidenschaft für das Töpfern hat sie vor über zehn Jahren entdeckt. «Das Töpfern hat eine ordnende Wirkung und bringt mich ganz zu mir.» Nicht von ungefähr sei beim Tonhandwerk das Zentrieren von entscheidender Bedeutung. «Das ist ein kniffliger Arbeitsschritt, den man lange üben muss.» Schaffe man es nicht, den Ton symmetrisch auf der Rotationsachse der Drehscheibe zu zentrieren, «spickt er buchstäblich aus seiner Mitte».

Auch beim Formen von Schalen und Kugeln geht es um die zentrierte Mitte. «Während des Formens trete ich mit dem Ton in eine Interaktion.» Nötig sei zwar eine Be-

stimmtheit bei den Handgriffen, «aber ohne den Ton zu forcieren». In letzter Zeit arbeitet Jeannine Donzé auch mit Porzellan. «Das ist nochmals komplexer, weil Porzellan schneller ermüdet als Ton.» Das in Kursen erlernte Handwerk hat sie im Laufe der Jahre autodidaktisch verfeinert. Entstanden sind Gebrauchsgegenstände für den Haushalt. Wichtiger noch als das Produkt ist ihr der Entstehungsprozess: «Töpfern ist ein meditativer Vorgang. Ich kann dabei ganz abschalten.» An ihrem Hobby gefällt ihr auch die Ganzheitlichkeit. Bis hin zum finalen Brennen der Keramik im Ofen sind alle vier Elemente im Spiel: Erde, Wasser, Luft und Feuer.

Parallelen zum Beruf

Die Abläufe beim Töpfern erinnern Jeannine Donzé an ihren Beruf. «Auch in der Schule geht es darum, ein Kind in seiner Wesensmitte zu erfassen und es in seinen Ressourcen zu stärken.» Donzé arbeitet mit einem 75-Prozent-Pensum als Heilpädagogin an der Primarschule in Rüfenacht, an der viel Wert auf Integration gelegt wird. So gehören auch Kinder der heilpädagogischen Sonderschule Christophorus aus Bolligen zur Schülerschaft. Donzé betreut neben Stufenleitung und Stellenprozenten in der Integrativen Förderung auch zwei solche Integrationsprojekte. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit macht ihr besonders Freude.

Im Jahr 2018 absolvierte Jeannine Donzé am Institut für Hochsensibilität in Altstätten einen Lehrgang zur Begleitung von hochsensiblen Menschen. Auf das Thema war sie aber schon viele Jahre zuvor gestossen, als sie bemerkte, «dass ich selbst viel Erholungszeit brauche, gerade in meinem Beruf, in dem ich so intensiv mit Men- ▶

schen arbeite». Je stärker sie sich persönlich mit dem Thema befasste, desto klarer wurde ihr, «wie wichtig das Thema auch in der Schule ist». Denn Hochsensibilität sei ein dominantes Persönlichkeitsmerkmal, das sich bereits von früher Kindheit an zeige. «Hochsensible nehmen äussere und innere Reize wie durch einen Verstärker wahr.»

Das Persönlichkeitsmerkmal wurde erstmals in den 1990er-Jahren von der US-amerikanischen Psychologin Elaine Aron beschrieben. Gemäss Schätzungen sind 15 bis 20 Prozent der Bevölkerung betroffen. «In jeder Schulklasse finden sich hochsensible Kinder», ist Jeannine Donzé überzeugt. Für die Betroffenen sei der Schulalltag mit seinem mitunter lauten, rauhen und leistungsorientierten Klima eine grosse Herausforderung. Inzwischen gibt Donzé ihr Wissen zum Umgang mit Hochsensibilität in

«Hochsensible Kinder weisen durch ihr feines Sensorium auf Bedürfnisse vieler Kinder hin.»

Lehrerfortbildungen und Workshops weiter und bietet auf Anfrage Fachberatung für Lehrpersonen und Eltern an. Dafür absolviert sie derzeit eine Weiterbildung in körperzentrierter psychologischer Beratung.

Grosser Erklärungsbedarf

Der Erklärungsbedarf zu Hochsensibilität sei immer noch gross, stellt sie fest: «Ich höre immer wieder das Argument, das sei eine neue Trenddiagnose.» Doch schon der Begriff «Diagnose» sei falsch. «Hochsensibilität liegt explizit im Bereich des Gesunden», betont die Heilpädagogin. Die Abgrenzung zu klinischen Diagnosen wie ADHS oder Autismus-Spektrum-Störungen sei ebenso wichtig wie zu Formen von «erworbener Überempfindlichkeit, die nichts mit angeborener Hochsensibilität zu tun haben». Eine Überempfindlichkeit könne auch auf ein Trauma oder eine Belastungssituation zu Hause hinweisen, zum Beispiel Scheidung der Eltern, falsche Ernährung oder exzessiven Medienkonsum. «Ein Trauma bedarf einer Therapie, Hochsensibilität hingegen nicht.»

Für hochsensible Kinder und deren Eltern kann es dennoch hilfreich sein, den Grund für die ausgeprägte Empfindsamkeit zu kennen. «Hochsensible haben oft das Gefühl, mit ihnen stimme etwas nicht.» Das berge die Gefahr der Ausgrenzung und führe zu mangelndem Selbstvertrauen. «Hochsensible Kinder sind tendenziell perfekto-

nistisch veranlagt und haben eine grosse Fehlersensibilität. Daher bleiben sie in der Schule teilweise hinter ihren möglichen Leistungen zurück.» Wichtig sei, ihnen Strategien aufzuzeigen, «damit sie ihre eigene Komfortzone ausdehnen und sich in einer komplexen Welt zurechtfinden können, die nicht auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist.» Hochsensible Kinder sollen nicht überbehütet werden, sondern brauchen vielmehr Bezugspersonen, die sie liebevoll fordern. Nur so könnten sie lernen, kompetent mit ihrer Veranlagung umzugehen. «Denn Hochsensibilität birgt neben der Herausforderung auch eine hohe Qualität im Fühlen und Wahrnehmen.»

Meditieren, wandern, Tagebuch schreiben

Im Schulalltag müssen hochsensible Kinder über den Lernstoff hinaus eine Unmenge an Informationen verarbeiten. «Sie nehmen wahr, wenn das Licht zu grell oder der Raum schlecht gelüftet ist, wenn der Pullover kratzt oder wenn es dem Pultnachbarn gerade nicht gut geht.» In den Kursen geht es Donzé vor allem darum, die Beobachtungsgabe der Lehrpersonen zu schärfen und blinde Flecken aufzudecken. «Wie sieht mein Schulzimmer aus? Gibt es Rückzugsmöglichkeiten? Wie rhythmisiere ich den Unterricht, wie plane ich Pausen ein?» Weil Hochsensible schneller ermüden, schwankt ihre Leistungskurve mitunter stark. Bereits mit kleinen Veränderungen und innerer Differenzierung des Unterrichts könne man viel erreichen, betont die Heilpädagogin. So zum Beispiel einen Test am Morgen schreiben lassen, wenn die Kinder noch frisch sind. Oder es den Betroffenen ermöglichen, die grosse Pause drinnen zu verbringen, wenn der lärmige Pausenplatz zu viel wird. «Hochsensible Kinder weisen durch ihr feines Sensorium auf die Bedürfnisse vieler Kinder hin. Individualisierungen kommen darum der ganzen Klasse zugute, weil sie das Klima und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken.» Lehrpersonen, die sich für das Thema interessieren, empfiehlt Donzé die Lektüre von Elaine Arons Grundlagenwerk «Das hochsensible Kind».

Für sich selbst hat Jeannine Donzé Strategien entwickelt, um sich vom mitunter hektischen Arbeitsalltag zu erholen. Selbstfürsorge sei dabei ein wichtiges Thema. «Hilfreich ist für mich etwa der Einstieg in den Tag mit einer Morgenmeditation.» Am Abend führt sie ein Tagebuch, um das Erlebte «gut ablegen zu können». Die Heilpädagogin lebt mit ihrem langjährigen Partner, einem Musiktherapeuten, im Berner Mattenhofquartier. Den halbstündigen Arbeitsweg im Tram nach Worb schätzt sie, um sich auf die Schule einzustimmen oder auf dem Rückweg «herunterzufahren».

Alle paar Jahre gönnt sie sich längere Auszeiten. Dann zieht es sie unter anderem auf den Jakobsweg. Im letzten Spätsommer nutzte sie einen unbezahlten Quartalsurlaub, um den fast 300 Kilometer langen Streckenabschnitt von Cluny nach Le Puy unter die Füsse zu nehmen. In dieser Jahreszeit war sie tagelang alleine unterwegs. «Nach solchen Auszeiten fühle ich mich wieder gestärkt für den Alltag.»

Anfragen für Fachberatung, Weiterbildung oder Elternberatung unter: donze.hsp@bluewin.ch

Passepartout

Viele Verbesserungen – aber zu wenig bekannt

Iris Frey

Illustration: Schulverlag plus

Die meisten Passepartout-Lehrmittel für Französisch wurden inzwischen überarbeitet: die obligatorischen Stoffe entschlackt, mit Alltagswortschatz angereichert. Mehr Grammatik und mehr Gelegenheiten zum Sprechen runden das aktualisierte Angebot ab. Nun fehlt noch eine bessere Kommunikation: EDUCATION stellt die wesentlichen Verbesserungen vor.

Wegweiser Zusatzmaterialien zum Lehrmittel «Mille feuilles»

«Sprechen» und Wortschatz trainieren



Sprachspielbox

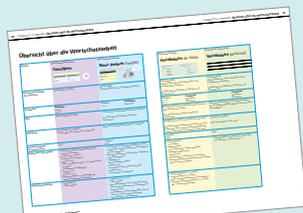
Vielfältige Materialien zur Förderung des Sprechens im Unterricht.

Ab 5. Schuljahr
Print: Jede Lehrperson hat vom Kanton **kostenlos** ein Exemplar erhalten.
115.00
www.onbavarde.ch

NEU
Neu in der Überarbeitung von MF 5/6

- Mehr Sprechanlässe und Alltagswortschatz
- Rubrik *On bavarde?* in 1001 feuilles bietet Ideen für Gespräche in Alltagssituationen
- Alltagswortschatz («Nous parlons français») wird als Liste angeboten
- Mehr vertonte Redemittel

5./6. Schuljahr
Kostenlos in MF 5/6 enthalten



Übersicht Wortschatzarbeit

Die 4 Bereiche der Wortschatzarbeit werden aufgeführt (Consignes, Nous parlons français, Vocabulaire de classe, Vocabulaire personnel)

Ab 3. Schuljahr
Kostenlos auf www.1000feuilles.ch, Reiter Didaktik, in MF 5/6 im *livre rouge* enthalten



Alltagswortschatz

«Nous parlons français»

- In der Überarbeitung von MF 5/6 gestärkt
- In der Revue MF 3-6 thematisch geordnet
- Sprechblasentexte zum Ausdrücken auf der MF-Plattform
- Im neuen digitalen *fichier* enthalten

5./6. Schuljahr
Kostenlos



Infobroschüre zum Thema Sprechen

Jahrgangübergreifende Zusammenstellung der Ziele, Dokumentiert Kohärenz zwischen dem Lehrplan Passepartout und dem Lehrmittel. Klärung der Vorgaben und Erwartungen, Situationen, Sprechanlässe und Progression sind dargestellt.

Ab 3. Schuljahr
Kostenlos auf www.1000feuilles.ch, Reiter Didaktik

Übersicht Alltagswortschatz Französisch

Detaillierte Analyse der Themen und des aufgebauten Wortschatzes in MF/Cdo, die aufzeigt, dass Alltagswortschatz in ausreichendem Mass im Lehrmittel vorhanden ist.

Ab 3. Schuljahr
Kostenlos auf www.1000feuilles.ch, Reiter Didaktik



fichier digital

Mündliches und schriftliches Wortschatz-Training mittels interaktiver Karteikarten. Ab SJ 20/21 neuer *fichier* mit zusätzlichen Funktionen:

- Rubriken Alltagswortschatz («Nous parlons français») und Anweisungswortschatz («Consignes») sind neu enthalten
- Merkt sich den Lernstand (adaptiv)
- DIF ↔ F/D kann ausgewählt werden
- 2. Versuch bei falscher Eingabe
- Duell-Funktion

Ab 3. Schuljahr, ab 6. SJ angeleitet
Kostenlos App, Online- und Browserversion
www.s-fichier.ch



fichier print

Karteikarten zum Selbstbeschreiben für mündliches und schriftliches Wortschatz-Training.

Ab 3. Schuljahr
Kostenlos in MF 3-6, in MF 3+5 mit Box



Activité fichier

Auftragskarten und Wortschatzkarten zum Ausdrucken mit Anregungen für die Wortschatzarbeit in Kleingruppen.

Ab 3. Schuljahr
Kostenlos auf www.1000feuilles.ch, Reiter Postenarbeit



Wörterbuch

Deutsch-Französisch
je 2500 Begriffe,
teilweise illustriert

Ab 3. Schuljahr
Print: 20.00



Wörterbuch

Deutsch-Französisch-Englisch,
5000 Begriffe

Ab 5. Schuljahr
Print: 25.00



Klassenwortschatz als Liste

Übersicht über den gesamten Klassenwortschatz von MF/Cdo. Insgesamt 850 Chunks mit 850 Beispielsätzen.

Ab 3. Schuljahr
Kostenlos auf www.1000feuilles.ch, Reiter Postenarbeit > Activité fichier

Vor 45 Jahren konjugierten wir¹ im Französischunterricht Verben, lernten für die «Wörtliprobe» am nächsten Tag Vokabeln auswendig, um viele sofort wieder zu vergessen; jeder fehlende accent aigu, grave oder circonflexe wurde als Fehler verbucht. Im Einsatz stand das Lehrmittel «Ici Fondevall», dessen Wortschatz angestaubt und auf ein ländliches Leben ausgerichtet war. Wenig schmeichelhaft äussert sich Erziehungswissenschaftler Roland Reichenbach, Jahrgang 1962, in der NZZ rückblickend zu «Ici Fondevall»: «Dass der Dreschflegel (fléau) ein Gegenstand ist, dem man schon damals eher im Bauernmuseum als im wahren Leben begegnet ist, wäre uns nicht aufgefallen.» Und: «Dieser Unterricht war effizient, hochgradig gelenkt und weitgehend sinnfrei.»

Bei der Einführung der neuen Passepartout-Lehrmittel 2011 tönnten die Vorwürfe ähnlich – zumindest, was den Wortschatz anbelangt: zu wenig alltagstauglich. 2016 schrieb die NZZ: ««Percnoptère» – so heisst die Vokabel, in der das Entsetzen über das Französisch-Lehrmittel «Mille Feuilles» kulminiert». Weil der «Schmutzgeier», das Pendant auf Deutsch, in Mitteleuropa höchstens ein verrirter Gast ist, sei die Frage vieler Eltern berechtigt, weshalb ihre Kinder dieses und andere exotische Wörter schon in ihrem ersten Französischschuljahr lernen müssten. Statt ordentlich eine Pizza bestellen zu lernen, doppelten andere Medien plakativer nach.

Drastische Stoffreduktion bringt Zeitgewinn ...

Der «Percnoptère» ist auch heute noch Gast in «Mille feuilles 3». Der Schulverlag plus hat jedoch auf Wunsch und in Zusammenarbeit mit den Passepartout-Kantonen viele Zusatzmaterialien für den Französischunterricht in der 3. und 4. Klasse erarbeitet. Damit können die Schülerinnen und Schüler nun auch mehr Alltagswortschatz erwerben, sprechen lernen und Grammatik üben.

Eine Totalüberarbeitung erlebten und erleben die Französischlehrmittel für die 5. und 6. Klasse. Die Überarbeitung von «Mille feuilles 5» ist seit Sommer 2019 bei den Schulen in Gebrauch. Das überarbeitete «Mille feuilles 6» wird ab dem kommenden Schuljahr einsatzbereit sein. Auch in diesen beiden Lehrmitteln wird der Alltagswortschatz gestärkt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten mehr Anlässe, um zu parlieren. Das Grammatikangebot ist grösser und sichtbarer. Zu guter Letzt setzt Grammatik teilweise früher ein. Die Jugendlichen lernen nun ab dem 5. Schuljahr regelmässige Verben konjugieren und befassen sich mit den Hilfsverben avoir und être, ohne die sich kaum ein Satz bilden lässt.

1 Eigene Erfahrungen der Autorin, Jahrgang 1962

2 *Berner Schule*, 10.9.2019, Interview Stefan Wittwer und Franziska Schwab, «Wir wollten das Lehrmittel zugänglicher und ein bisschen weniger dogmatisch machen», S. 8

3 ebenda

4 Details finden Sie im Interview der *Berner Schule*, 10.9.2019, mit Stefan Wittwer und Franziska Schwab, «Wir wollten das Lehrmittel zugänglicher und ein bisschen weniger dogmatisch machen», S. 8

Verbesserungen auf einen Blick

Neu zusammengestellt: Zusatzmaterialien des Lehrmittelverlags Schulverlag plus zu den Lehrmitteln «Mille feuilles» und «Clin d'œil»:

- <https://www.100ofeuilles.ch/file/933/sv-uebersicht-zusatzprodukte-mf-doppelseiten.pdf>
- <https://www.clin-doeil.ch/file/1316/sv-uebersicht-zusatzprodukte-cdo-doppelseiten.pdf>

Differenzierungshilfen zum Französischunterricht, die von den Passepartout-Kantonen erarbeitet wurden und laufend überarbeitet werden:

- <https://www.fremdsprachenunterricht.ch/informationen-fuer-lehrpersonen-primarstufe/differenzierung/>

... fürs Üben und Sprechenlernen

Die Stoffmenge wiederum wurde reduziert – «drastisch», wie Bernhard Kobel, Geschäftsführer des Schulverlags plus, und Michelle Harnisch, Projektleiterin Passepartout, kürzlich in einem Interview gegenüber der *Berner Schule* betonten.² Dies führe zu einem Zeitgewinn von rund zehn Wochen – Zeit fürs Sprechenlernen oder Üben, versprechen die beiden. Harnisch wie Kobel stehen aber weiterhin «voll» hinter den authentischen Texten. Also Texte, die nicht konstruiert sind und keine oder wenige Anpassungen enthalten, wie beispielsweise Gedichte, Chansons, Internetseiten oder Werbung. Man müsse nicht jedes Wort verstehen, betonen die beiden in der *Berner Schule*: «Wir wollen die Schülerinnen und Schüler auf das vorbereiten, was Sie nachher in der Alltagsrealität erwartet.»³ Sie können zudem in den meisten «magazines» den Input je nach Interesse und Umfang auswählen. Auch dies eine Massnahme, die sowohl leistungstärkeren wie -schwächeren Jugendlichen entgegenkommt.

Kundenfreundlicher zeigt sich der Schulverlag plus auch im digitalen Bereich: Früher wollte der Verlag seine Inhalte, sein Kapital, schützen. Heute hat die Zugänglichkeit der Kundinnen und Kunden eine viel höhere Priorität.⁴

Ende gut, alles gut? «Viele der Verbesserungen sind den Lehrpersonen noch zu wenig bekannt», sagt Sabine Bättig, Leiterin Passepartout der kantonalen Bildungs- und Kulturdirektion. Deshalb habe der Schulverlag plus nun neue Wegweiser zu allen Zusatzmaterialien für die Lehrmittel «Mille feuilles» und «Clin d'œil» erarbeitet (siehe S. 34). Differenzierungshilfen für schwächere Schülerinnen und Schüler zu «Mille feuilles» wie «Clin d'œil» wurden bereits im Projekt Passepartout erarbeitet und werden laufend weiterentwickelt.

Ein beträchtlicher Teil der Lehrpersonen dürfte sich trotz den Anpassungen nicht mit den Passepartout-Lehrmitteln für Französisch anfreunden können – bessere Kommunikation hin oder her. Auch sie dürfen optimistisch sein: «Ich bin offen für ein Wahlobligatorium», betont die Bildungs- und Kulturdirektorin in ihrem politischen Kommentar auf Seite 5.

Centre MITIC interjurassien

éduclasse.ch fait peau neuve

Christian Rossé

2020 est une année à marquer d'une pierre blanche pour le site édité par le Centre MITIC interjurassien (CMIJ). En effet, après sa mise en ligne pionnière de 2002 et une actualisation en 2006 (technologie Flash), éduclasse fait complètement peau neuve. L'expérience acquise nous a servi de base pour construire un site moderne et adapté à la réalité de la classe.

Si la problématique reste la même, à savoir offrir des ressources aux élèves et à leurs enseignant-e-s, le contexte technologique et pédagogique s'est largement modifié cette dernière décennie. L'équipe du CMIJ a donc soumis dès l'été 2017 l'emballage et les contenus de son site vieillissant à un check-up complet.

Le CMIJ s'est entouré d'une agence de communication professionnelle pour créer un exosquelette capable de soutenir les organes mous et spécialisés que consti-

tuent les milliers de pages d'activités du site. Il en résulte aujourd'hui un environnement graphique cohérent et coloré. La navigation s'inspire des applications pour appareils mobiles dans le sens où les activités se présentent sous forme de vignettes rangées en grille. Le tri s'effectue par année scolaire, discipline ou mot-clé. Une notice explicative lue en quelques secondes accompagne chaque activité.

Les élèves peuvent créer un avatar, enregistrer leur progression, permettre à leurs enseignant-e-s de suivre ou non leur travail. Les non-lecteurs et non-lectrices bénéficient de consignes audio. On peut passer la quasi-totalité du site en police pour dyslexiques. Le site est complètement ouvert et gratuit et seul l'espace réservé aux enseignant-e-s nécessite un login professionnel.

Mais l'essentiel est peut-être ailleurs. Le CMIJ a surtout collaboré étroitement avec les référents des disciplines des deux cantons concernés (Jura et Berne région francophone) afin que les activités proposées soient véritablement dans la cible. C'est-à-dire qu'elles fassent figure de complément aux MER, qui constituent les piliers sur lesquels l'enseignement repose.

Nous avons ciblé les domaines dans lesquels l'emploi de l'ordinateur ou de la tablette se justifie : correction instantanée avec feedback pédagogique, possibilité d'associer images, textes et sons sur une même thématique (voir l'exemple de *Meine Stadt*), travail en autonomie avec un rythme individualisé, possibilité de voyager dans le temps et dans l'espace sans se déplacer.

Chaque activité est désormais cataloguée avec ses objectifs PER, ses mots-clés et ses indications pédagogiques décrivant le contexte de mise en œuvre dans la classe. Pour faciliter l'organisation du travail, chacune possède un numéro unique, un peu à l'image des exercices d'un manuel papier. En plus d'accompagner les élèves dans leur travail individuel, les enseignant-e-s trouveront, dans leur espace réservé, un grand nombre de ressources à utiliser avec la classe entière : séquences pédagogiques pour l'éducation aux médias, scénarios liés à des applications pour tablettes, matériel lié au carnet de suivi du cycle 2 (version interjurassienne), etc.

Après deux ans et demi de réécriture, éduclasse est aujourd'hui prêt à accueillir les classes et leur matériel informatique varié. Le site est évolutif et continuera d'être alimenté en fonction des demandes et des nouveaux MER.

Tout est question d'équilibre. Varier les cours donne de la motivation et la motivation est le moteur de tout apprentissage. éduclasse n'est pas exhaustif mais constitue souvent une alternative intéressante à disposition des différents partenaires de l'école.

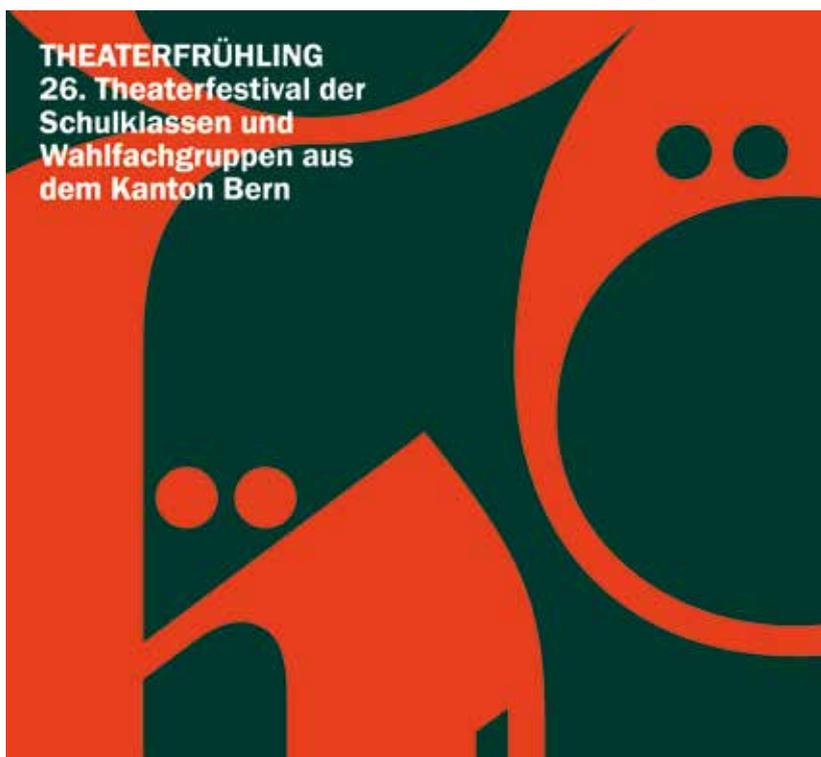
Illustration : CMIJ



« Meine Stadt », un exemple d'activité

Au secondaire I, dans le domaine des langues, éduclasse a pour ambition d'offrir des activités complémentaires aux deux moyens *English in Mind* et *geni@l klick*. L'idée est que chaque élève trouve de quoi renforcer ou diversifier ses apprentissages à l'écrit comme à l'oral. Dans l'exemple cité, les deux premières pages de l'activité d'éduclasse sont consacrées au vocabulaire. Sous la forme d'une exploration libre, puis d'un questionnaire oral aléatoire, l'élève entend, lit et observe simultanément les illustrations des différents lieux. Mais le véritable atout de l'activité, c'est une compréhension orale. L'élève replace dans un plan de ville, par glisser-déposer, les bâtiments et rues en fonction des explications données oralement. Voilà qui devrait permettre de contextualiser les apprentissages.

Foto: zvg



26. Theaterfestival der Schulklassen und Wahlfachgruppen «Theaterfrühling 2020 – FABELHAFT»

Elf Schulklassen und Wahlfachgruppen fabulieren, spielen und proben momentan mit ihren Lehrpersonen, unterstützt werden sie dabei von Theaterschaffenden.

Werden Fabelgestalten aus ihren Träumen und Fantasien auftauchen? Oder spielen sie fabelhafte Ereignisse aus dem täglichen Leben? Entstauben sie vielleicht die klassischen, gleichnishaften Fabeln und erforschen das Tier im Menschen? Vom 25. bis zum 29. Mai 2020 werden sie jedenfalls mit ihren Theaterstücken im Brückenpfeiler Bern zu Gast sein. Wir freuen uns, wenn Sie mit Ihrer Klasse dabei sind. Der Besuch des Festivals ist dank Förderung durch Stadt und Kanton Bern, Gemeinden und Stiftungen kostenlos. Reisegutscheine müssen bis Mitte April bei der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Amt für Kultur/Kulturvermittlung, beantragt werden.

Spielplan (immer vormittags)

- Montag, 25. Mai: Klasse 2c Bern, Hochfeld, und 2. Klasse Biel, Linde
- Dienstag, 26. Mai: zwei Wahlfachgruppen 7. bis 9. Klasse Bern, Bümpliz und Herzogenbuchsee
- Mittwoch, 27. Mai: 3./4. Klasse Heimberg, Untere Au, und Gümligen, Dorf, sowie Wahlfachgruppe 3./4. Klasse Bern, Pestalozzi
- Donnerstag, 28. Mai: 6. Klasse Köniz, Hessgut, und Wahlfachgruppe 7. bis 9. Klasse Spiez, Längenstein
- Freitag 29. Mai: Klasse 5a Köniz, Schliern, und 5./6. Klasse Bern, Marzili

Als Vorbereitung auf die Vorstellungen bieten wir Workshops an.

Ende April finden Sie weitere Informationen auf www.theaterfruehling.ch oder in der Post Ihrer Schule. Zum Besuch eines Festivalvormittags können Sie sich bei info@theaterfruehling.ch anmelden.

Sprachaustausch

Treffen Sie das Büro für Sprachaustausch des Kantons Bern an der BEA 2020

Sie finden uns am Eröffnungstag (24. April) sowie am 1. Mai im Eingangsbereich am Stand für Zweisprachigkeit: Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kontaktadressen

- Deutschsprachiger Kantonsteil:
Büro für Sprachaustausch,
Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB), Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 34 30, barbara.rieder@be.ch
- Französischsprachiger Kantonsteil: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office de l'école obligatoire et du conseil (OECO), Chemin des Lovières 13, 2720 Tramelan, +41 31 636 16 60, alexandre.mouche@be.ch

Echanges linguistiques

Rendez-vous avec le bureau des échanges linguistiques du canton de Berne à la BEA 2020

Vous nous trouverez le jour de l'ouverture (le 24 avril) ainsi que le 1^{er} mai à l'entrée au stand du bilinguisme: nous nous réjouissons de vous accueillir!

Contact

- Partie francophone du canton:
Direction de l'instruction publique et de la culture, Office de l'école obligatoire et du conseil (OECO), chemin des Lovières 13, 2720 Tramelan, +41 31 636 16 60, alexandre.mouche@be.ch

Pro Natura Die Wildkatze ist das Tier des Jahres 2020

Pro Natura hat die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris*) zur Botschafterin für wilde Wälder und vielfältige Kulturlandschaften erkoren.

Einst war die elegante Jägerin der Ausrottung nahe. Heute breitet sich die Wildkatze wieder aus. Ganz gerettet ist die Art aber noch nicht. Der lateinische Name der Wildkatze bedeutet «Waldkatze». Stille Wälder mit vielfältigen Strukturen sind der ursprüngliche Lebensraum der Wildkatze. Im Wald und in angrenzenden Wiesen jagt diese Mäuse, verschläft manche Stunde im sicheren Versteck und bringt in einem trockenen Unterschlupf ihre Jungen zur Welt. Die ausgedehnten Wälder und Wiesen der Jurakette sind die Heimat der Schweizer Wildkatzen. Die einzelgängerischen Tiere bewohnen Reviere von jeweils einigen Quadratkilometern Grösse. In den ersten drei Monaten des Jahres paaren sich die Wildkatzen, und gute zwei Monate später wirft das Weibchen zwei bis fünf Junge. Es zieht diese allein auf und sorgt dafür, dass die Jungtiere im Herbst selbstständig sind. Neueste Erkenntnisse zeigen, dass unsere Wildkatzen auch ausserhalb von Wäldern zurechtkommen können, sofern genügend Verstecke und Wanderkorridore vorhanden sind. Die Chancen stehen also gut, dass die Wildkatze sich vom Jura über



Foto: Fabrice Cahez

Die Wälder und Wiesen der Jurakette sind die Heimat der Schweizer Wildkatzen.

das Mittelland bis in die Voralpen ausbreitet. Angewiesen ist das von Pro Natura erkorene Tier des Jahres 2020 dabei nicht nur auf geeignete Lebensräume, sondern auch auf einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Hauskatzen. Diese sind zwar mit der Europäi-

schen Wildkatze verwandt, stammen aber von der afrikanisch-asiatischen Wildkatze ab. Weil sich Wild- und Hauskatze untereinander paaren können, besteht die Gefahr einer Vermischung.

www.pronatura.ch

Sprachaustausch

«Deux im Schnee»: Jetzt Plätze für das zweisprachige Skilager 2021 sichern!

Die Kantone Genf und Bern führen gemeinsam zweisprachige Schneesportlager durch. Neben dem Spracherwerb verbessern die Jugendlichen auch interkulturelle, soziale und Selbst-Kompetenzen. Gstaad und das Saanenland bieten sich durch ihre Lage inmitten der Alpen und durch die Zugehörigkeit zum Brückenkanton Bern als Orte für dieses Projekt an. Melden Sie Ihre 8. Klasse jetzt an!

www.erez.be.ch > Kindergarten&Volksschule > Sprach-austausch > Austauschmöglichkeiten

Echanges linguistiques

«Deux im Schnee»: réservez maintenant vos places pour le camp de ski bilingue 2012!

Les cantons Genève et Berne réalisent ensemble des camps de sport d'hiver bilingue. En plus des acquisitions linguistiques, les élèves développent leurs compétences interculturelles, sociales et leur savoir-être. Gstaad et le Saanenland se proposent d'accueillir ce projet de par leur situation au cœur des Alpes et leur appartenance au canton de Berne, pont entre les deux régions linguistiques.

www.erez.be.ch > Ecole obligatoire > Echanges linguistiques > Possibilités d'échanges

Lehrabbruch

«Immer mehr Jugendliche bleiben ausbildungslos»

Mathias Marti

Die Anzahl nicht ausgebildeter Jugendlicher steigt in der Schweiz stetig, und damit steigt auch das Risiko auf eine spätere Arbeitslosigkeit – auch im Kanton Bern. Woran liegt dies, und was kann das Problem entschärfen? Eine Antwortsuche.



Foto: Keystone

Wer seine Lehre abbricht, geht das Risiko einer späteren Arbeitslosigkeit ein.

«Nach der Schule in die Leere», titelte der Beobachter unlängst. Und tatsächlich: Gemäss offiziellen Erhebungen des Bundes schliesst in der Schweiz aktuell etwa jeder zehnte Jugendliche bis zum Alter von 25 Jahren keine Ausbildung ab. Wer in der Schweiz keine Ausbildung abschliesst, droht beruflich und gesellschaftlich abgehängt zu werden. Das bestätigt auch Simon Künzli, Pflegedienstleiter und Berufsbildner in der Bären-Biglen AG, die älteren Menschen betreutes Wohnen anbietet: «Wir haben momentan vier Auszubildende in unserem Betrieb. Die meisten starten mit der Ausbildung Fachfrau/-mann Gesundheit (FaGe) – aber manche müssen aus Leistungsgründen auf die zweijährige Ausbildung Assistent/in Gesundheit und Soziales (AGS) mit Attest wechseln. Das ist immer noch besser, als gar keinen Berufsabschluss in der Tasche zu haben. Auch wenn man mit einem AGS-Abschluss noch keine Familie ernähren kann.» Und der 42-jährige Familienvater muss es wissen. Denn er steht zugleich exemplarisch für die Stärken des dualen Bildungssystems. Selbst mit einem Realschulabschluss in der Tasche hat er sich in der Ausbildungslandschaft hochgearbeitet. Heute leitet er ein mittelgrosses Team von Pflegefachleuten und ist selbst Berufsbildner.

Die hohe Anzahl an sogenannten Ausbildungslosen bereitet ihm ebenfalls Sorgen. Besonders gefährdet sind Jugendliche mit Migrationshintergrund und jene Schülerinnen und Schüler, die kognitive Schwächen aufweisen. Auffällig oft betrifft die Ausbildungslosigkeit Jugendliche mit einem Abschluss in der Realschule. Dies bestätigt unter anderem der Bericht der Eidgenössischen Jugendbefragungen CHX (früher bekannt als Rekrutenbefragung). Die aktuell laufende Auswertung zeigt, dass die Zahlen aus dem letzten Bericht von 2015 bestätigt werden oder sogar eine Zunahme belegen: Elf Prozent der jugendlichen Schweizerinnen und Schweizer zwischen 18 und 21 Jahren sind ausbildungslos.

Soft Skills werden wieder wichtiger

In den nächsten fünf Jahren werden rund 20 Prozent zusätzliche Schülerinnen und Schüler die obligatorische Schule verlassen. Unter Ihnen wird auch die Zahl der Realschulabgänger/innen grösser. Finden diese Jugendliche eine Anschlusslösung?

Simon Künzli sagt, dass er mit seinen Kolleginnen und Kollegen im Bären-Biglen ganz bewusst auch Realschülerinnen und -schüler in die Ausbildung zum/zur FaGe aufnehme. Gerade, weil er selbst einen ähnlichen beruflichen Werdegang erlebt hat, weiss Künzli, dass sich eine Auswahl der Auszubildenden rein aufgrund der schulischen Leistungen nicht rechtfertigt. Immer wieder hört man aus Berufsbildner- und Gewerbekreisen, dass die Noten an und für sich keine primäre Rolle spielten. Die sogenannten Soft Skills stünden viel eher im Mittelpunkt, also die guten alten Tugenden wie Anstand, Fleiss, Pünktlichkeit, vernetztes Denken und kommunikative Fähigkeiten. Das bestätigt auch Christoph Düby, Abteilungsleiter

betriebliche Bildung im Mittelschul- und Berufsbildungsamt beim Kanton Bern: «Die weichen Faktoren sind eminent wichtig und werden mit der Digitalisierung immer wichtiger. Dort kann sich der Mensch von der Maschine differenzieren. Mit guten Noten, aber dafür ohne Motivation kann eine Lernende oder ein Lernender nicht reüssieren. Das ist die grosse Chance für schulisch schwächere Jugendliche. Aber: Sie müssen diese Soft Skills mitbringen.»

Doch im neuen Lehrplan 21 ist kein separates Fach für Kommunikations- und Sozialkompetenz vorgesehen. Im Kanton Zürich gibt es einige Schulen, die im Rahmen der frei verfügbaren Lektionen diese Disziplinen in den Fächerkanon aufgenommen haben. Aber viele Lehrpersonen wehren sich dagegen, in der Schule immer mehr Erziehungsaufgaben zu übernehmen. Sie sehen das Elternhaus in der Pflicht: «Ich verstehe sehr gut, dass die Schulen nicht auch noch alle Erziehungsaufgaben übernehmen wollen. Aber bei Jugendlichen, die aus bildungsfernen Elternhäusern stammen oder die vielleicht durch einen Migrationshintergrund andere Werte vermittelt erhalten, füllt dieses Vakuum niemand auf. Wenn es die Schule nicht tut, haben diese Jugendlichen auf dem Lehrstellenmarkt kleinere Chancen», sagt Christoph Düby.

Höhere Anforderungen

Trotz dem guten Willen der Ausbildungsbetriebe: Es ist Fakt, dass in vielen handwerklichen Berufen die Anforderungen immer weiter steigen. Mit der Digitalisierung entfallen nicht nur in der Erwachsenenwelt Arbeiten mit niedriger kognitiver Anforderung, auch bei der dualen Ausbildung fällt diese Tendenz auf. Exemplarisch ist der Technologiewandel in der Automobilbranche: Wurde früher ein Automechaniker gerade wegen seines handwerklichen Geschicks im Umgang mit Motoren und wegen seines technischen Verständnisses ausgebildet, ähnelt der heutige Beruf des Automobilmechatronikers viel eher einer Ausbildung zum Elektroniker. Fahrzeuge werden mit Diagnosegeräten ausgemessen, das Verständnis für Elektronik und für Elektrifizierung der Fahrzeuge ist entsprechend mehr und mehr gefragt. Mit dem Wechsel auf Elektrofahrzeuge entfallen regelmässige, handwerkliche Wartungsarbeiten wie Ölwechsel oder Arbeiten an Getrieben. Dies führt dazu, dass sich die Anforderungen an den drei Ausbildungsorten (Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetrieblicher Kurs) grundlegend ändern, was wiederum zu Leistungskonflikten mit den Auszubildenden führt.

Hört man sich beispielsweise in der Autobranche um, sind Klagen über eine mangelnde Auswahl an aussichtsreichen Kandidaten für die Ausbildungsplätze an der Tagesordnung. Und jene, die sich interessieren, bringen oft nicht den entsprechenden Rucksack mit, um den Berufsanforderungen gewachsen zu sein. Leider führt das nicht selten zur Lehrvertragsauflösung. ▶

Jede fünfte Lehre in der Schweiz wird abgebrochen

Die Lehrvertragsauflösungen (LVA) steigen in einigen Kantonen in schwindelerregende Höhen. In den Erhebungen des Bundesamtes für Statistik BFS von 2016 fallen vor allem die Kantone der Romandie mit teilweise über 30 Prozent Lehrvertragsauflösungen negativ auf. Der Kanton Bern liegt mit einer Quote von rund 10 Prozent im Schweizerischen Mittel. Christoph Düby vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt versucht, die Zahlen einzuordnen: «Im Kanton Bern haben wir knapp 30 000 aktuelle Lehrvertragsverhältnisse, davon werden jährlich um 2500 aufgelöst. Allerdings muss man etwas genauer hinschauen, denn in gewissen Branchen liegt die Auflösungsquote deutlich höher. In anderen dafür deutlich darunter – einige tendieren sogar gegen null». Bei der Recherche in den gängigen Informationsportalen und beim Vergleich mit offenen Lehrstellen fällt auf, dass beispielweise die Gastronomie zu den gefährdeten Branchen gehört. Ein Sektor, der traditionell viele Angestellte aus Drittstaaten oder dem EU-Raum beschäftigt und auch in der Ausbildung entsprechend vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Chance gibt, ins Erwerbsleben einzusteigen. Damit steigt zweifellos auch statistisch gesehen das Risiko, dass Lehrverträge aufgelöst werden.

Simon Künzli ist dagegen in der Pflegeausbildung recht zufrieden mit der Ausbildungsstruktur. «Wir haben mit überbetrieblicher Bildung, Ausbildung vor Ort und Stützkursen der Berufsschulen gute Möglichkeiten, die Lernenden zu unterstützen. Was ich an unserem Berufsfeld toll finde, ist die stetige Möglichkeit zur Weiterbil-

dung. Davon habe ich selbst profitiert. Aber man muss nicht nur fähig sein, sondern auch wollen.» Künzli verheimlicht nicht, dass auch der Bären-Biglen von ursprünglich neun Ausbildungsplätzen auf deren fünf reduzieren musste. Mehr liege bei einer qualitativ guten Betreuung einfach nicht mehr drin.

Christoph Düby betont, dass es zum Glück immer noch sehr viele Lehrbetriebe und KMU gebe, die sich extrem ins Zeug legten. Sie sind hoch motiviert, Lehrstellen anzubieten. Aber sie stossen eben an ihre Grenzen. «Unser Ziel muss in erster Linie sein, dass die bestehenden Lehrbetriebe weiterhin ausbilden. Gleichzeitig müssen wir aber auch neue Firmen motivieren, in die Ausbildung zu investieren.» Deshalb glaubt Düby, dass Aktionen des Bundes wieder nötig werden könnten – analog zu den Neunzigerjahren, als durch den Lehrstellenbeschluss I und II in zahlreiche Ausbildungsprojekte investiert wurde. «Vor allem das erste Jahr in der Ausbildung ist für kleinere Betriebe schwierig zu stemmen. Die Lernenden benötigen viel Betreuung und eine gute Einführung in den Job. Dort könnte man mit einem anderen Setting Lehrbetriebe möglicherweise entlasten.»

Egal, wo man sich umhört: Es scheint klar, dass die Zahl ausbildungsloser Jugendlichen in der Schweiz in den nächsten Jahren zunehmen wird, wenn nichts unternommen wird. Sämtliche Player sind gefordert, gute Rahmenbedingungen zu bieten und vor allem Jugendlichen mit niedrigem Schulabschluss die von der Wirtschaft geforderten Skills auf den Weg zu geben. Damit es eben nicht heisst: Nach der Schule in die Leere!

Synthese «De plus en plus de jeunes sont sans formation» Selon les relevés officiels de la Confédération, un jeune de moins de 25 ans sur dix ne termine pas de formation. Ce sont avant tout les jeunes issus de la migration et les élèves présentant des retards cognitifs qui sont exposés à ce risque. Il est par ailleurs frappant de constater que cette absence de diplôme touche souvent les jeunes scolarisés dans une école générale ou en section générale. Dans certains cantons, le taux de résiliation des contrats d'apprentissage atteint des hauteurs vertigineuses. Les relevés effectués par l'Office fédéral de la statistique pour

2016 montrent que ce taux est surtout élevé dans les cantons romands, où il arrive que plus de 30 pour cent des contrats d'apprentissage soient résiliés. Le canton de Berne enregistre pour sa part un taux de résiliation d'environ 10 pour cent et se situe ainsi dans la moyenne suisse. Christoph Düby, chef de la Section de la formation en entreprise à l'Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle du canton de Berne, explique : «Notre objectif consiste en premier lieu à conserver les entreprises formatrices existantes. Mais nous devons aussi inciter de nouvelles entreprises à investir dans la formation.» Christoph

Düby pense que la Confédération sera peut-être de nouveau appelée à prendre des mesures, comme dans les années 1990, où des fonds avaient été investis dans de nombreux projets de formation grâce aux arrêtés fédéraux sur les places d'apprentissage I et II. Tous les protagonistes doivent offrir des conditions propices à la formation et transmettre les compétences attendues par les milieux économiques aux jeunes, en particulier à ceux qui ont un niveau de formation peu élevé, afin que tous puissent trouver un emploi après leur scolarité obligatoire.

Kommission Gymnasium-Hochschule

«Den akademischen Weg als Ganzes denken»

Interview: Rolf Marti

Seit elf Jahren gibt es im Kanton Bern die Kommission Gymnasium-Hochschule (KGH). Derzeit befasst sie sich unter anderem mit der Überprüfung der Bildungsziele, der Begabtenförderung sowie den Motivations- und Hemmfaktoren von Schülerinnen und Schülern. Die beiden KGH-Mitglieder Bruno Moretti (Vize rektor Lehre Universität Bern) und Peter Stalder (Rektor Gymnasium Hofwil) im Gespräch.

Beginnen wir mit der Gretchenfrage: Braucht es die KGH?

Bruno Moretti Unbedingt. Gymnasien und Hochschulen haben den Auftrag, den akademischen Bildungsweg als Ganzes zu denken und den Übergang vom Gymnasium an die Hochschule optimal zu gestalten. Die Hochschulen müssen sich darauf verlassen können, dass die eintretenden Studierenden über die geforderte Hochschulreife verfügen.

Peter Stalder Das ist ein zentraler Punkt. Die Gymnasien stellen mit der Maturität den Jugendlichen die Legitimation aus, an einer universitären oder an einer pädagogischen Hochschule zu studieren. Deshalb müssen wir die gegenseitigen Erwartungen klären. Die KGH ist das ideale Gefäss

dafür. Nur wenige Kantone führen einen derart institutionalisierten Dialog.

Die KGH gibt es seit elf Jahren. Wie hat sich die Beziehung zwischen Gymnasien und Hochschulen verändert?

Moretti Wir hatten stets eine gute und produktive Diskussionskultur. In Sachen Kommunikation gegen aussen können wir uns sicher steigern.

Stalder Auf der Leitungsebene der beteiligten Institutionen ist das gegenseitige Verständnis und Vertrauen meines Erachtens gewachsen – dank der KGH, dank verschiedenen Arbeitsgruppen und Austauschplattformen. Wie weit dies auch auf der Ebene der Dozierenden und der Lehrpersonen zutrifft, ist schwierig zu beurteilen.

Welches sind die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Zusammenarbeit?

Stalder Erstens: das gemeinsam erarbeitete Papier zu den zentralen Studierkompetenzen. Zweitens: die verstärkte institutionalisierte Zusammenarbeit im Bereich der Begabtenförderung. Drittens: der Begegnungstag «Gymnasium-Hochschule» vom März 2015. 300 Lehrpersonen, Dozierende und Leitungspersonen haben daran teilgenommen.

Moretti Einen grossen Mehrwert sehe ich darin, dass wir gemeinsam Positionen erarbeiten. So können wir

gegenüber dem Kanton und im nationalen Diskurs mit einer Stimme sprechen. Darüber hinaus gibt es praktische Ergebnisse wie das Self-Assessment für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, das falschen Erwartungen an ein bestimmtes Studium vorbeugt.

Zurzeit beschäftigt sich die KGH mit dem nationalen Projekt zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität. Worum geht es?

Stalder Der nationale Rahmenlehrplan stammt aus dem Jahr 1994. Daher werden die Bildungsziele überprüft und aktualisiert. Weiter wird darüber diskutiert, wie die Gewichtung der verschiedenen Fächer ausgestaltet werden soll. Heute zählen alle zwölf Fächer und die Maturaarbeit gleich viel für den Maturitätsabschluss. Im Raum steht die Frage, ob einzelne stärker gewichtet werden sollten. Diskutiert wird weiter über die Harmonisierung der Mindestdauer für den gymnasialen Bildungsgang. In der Deutschschweiz dauert er meist vier, in der Westschweiz drei Jahre. Schliesslich geht es darum, ob in weiteren Fächern basale Studierkompetenzen definiert werden sollen, wie dies bei Mathematik und bei der Erstsprache bereits der Fall ist.

Wo sehen Sie diesbezüglich Chancen, wo Risiken?

Stalder Die Überprüfung der Bildungsziele erscheint uns sinnvoll, schliesslich ist die Welt eine andere als 1994. Allerdings waren die Gymnasien in der Zwischenzeit nicht untätig. So kam beispielsweise Informatik als obligatorisches Fach hinzu. Die zeitliche Harmonisierung des gymnasialen Bildungsgangs wäre sicher ein Gewinn, auch wenn mit Widerstand aus den betroffenen Kantonen

Wer steckt hinter der Kommission?

Die Kommission Gymnasium-Hochschule wurde 2009 von der Bildungs- und Kulturdirektion (vormals Erziehungsdirektion) eingesetzt mit dem Ziel, die Nahtstelle zwischen Mittelschulen und Hochschulen zu optimieren. Die Kommission besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen, der Gymnasien, der Maturitätskommission und der Verwaltung. Präsident ist seit neun Jahren Prof. Dr. Bruno Moretti, Vize rektor Lehre der Universität Bern.



Foto: Keystone

Ein Einblick in den Uni-Alltag: Diese Möglichkeit bietet sich ausgewählten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

zu rechnen ist. Was die Erweiterung der basalen Studierkompetenzen betrifft: Hier möchten wir zuerst die eben angelaufene Einführung in den Fächern Mathematik und Erstsprache sauber abschliessen.

Moretti Wir müssen bei allen Fragen aufpassen, dass wir nicht die Büchse der Pandora öffnen und Diskussionen lancieren, die zu keinem Resultat führen. Dies gilt insbesondere für Diskussionen rund um den Fächerkanon und für die Prüfungskriterien. Da gibt es national stark divergierende Positionen. Das Maturitätsanerkennungsreglement aus dem Jahr 1995 ist in seinen Grundzügen immer noch aktuell. Es lässt genügend Spielraum, um notwendige Anpassungen über eine Veränderung der Lernkultur vorzunehmen. Darauf sollten wir uns konzentrieren.

Eine andere Aufgabe der KGH ist die erwähnte Begabtenförderung. Wie setzen Sie dieses Anliegen um?

Moretti Wir ermöglichen intellektuell starken Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, pro Woche zwei bis vier Stunden an die Uni zu kommen. Aktuell nehmen rund 15 Personen an

diesem Programm teil. Wir haben diese Möglichkeit vor fünf Jahren eingeführt. Zurzeit denken wir über weitere Angebote nach – so über eine Uni-Sommerakademie zu Umweltthemen. Solche Programme schärfen den Blick der Gymnasiallehrpersonen für Talente. Entsprechend weisen sie ihre Schülerinnen und Schüler auch auf andere Sprungbretter wie die Wissenschafts-Olympiaden hin.

Wo will die KGH in Zukunft zudem Schwerpunkte setzen?

Stalder Beschäftigen wird uns auch die 2018 abgeschlossene Längsschnittstudie «MEGY – Mit Erfolg durchs Gymnasium». Sie gibt am Beispiel des Mathematikunterrichts Auskunft darüber, welche Faktoren das Engagement der Schülerinnen und Schüler fördern beziehungsweise hemmen.

Moretti Und wir möchten vermehrt Kontaktplattformen für Lehrpersonen und Dozierende schaffen, damit ein regelmässiger Dialog stattfinden kann.

Synthese La Commission gymnase-haute école (CGHE) La CGHE existe depuis onze ans dans le canton de Berne et fait figure de pionnier en Suisse. Elle a pour objectif de promouvoir le dialogue entre les deux degrés de formation, de faciliter la transition entre eux et d'envisager la formation académique comme un tout. Peter Stalder (recteur du gymnase de Hofwil) et Bruno Moretti (vice-recteur responsable de l'enseignement à l'Université de Berne), tous deux membres de la CGHE, tirent un bilan positif du travail réalisé jusqu'à présent. La CGHE a permis d'accroître la compréhension et la confiance mutuelles au niveau des responsables des institutions de formation. Le document relatif aux compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures, la promotion des élèves talentueux et la Journée de rencontre gymnase-hautes écoles en 2015 constituent d'autres fruits importants de son travail. A l'heure actuelle, la CGHE travaille sur le projet national d'évolution de la maturité gymnasiale.

Institut Vorschulstufe und Primarstufe (IVP)

Viel Lob für Bachelorarbeit zur Selbstwirksamkeit

Text und Foto: Michael Gerber

Jasmin Kühni und Stefanie Kühni wurden an der Diplomfeier des Instituts Vorschulstufe und Primarstufe der PHBern für ihre hervorragende Bachelorarbeit zum Thema Selbstwirksamkeit ausgezeichnet. Beim Besuch im emmentalischen Dürrenroth wird rasch klar, was die beiden Zwillingsschwestern antreibt: Leidenschaft für ihre Arbeit auf der Vorschulstufe und Mittelstufe sowie ganz viel Lust am Nachdenken über das Lernen.

Glaube ich daran, eine neue Aufgabe selbst lösen zu können? Bin ich in der Lage, Lernstrategien auszuprobieren und über mein Vorgehen beim Problemlösen nachzudenken, dieses zu hinterfragen und anzupassen? Mit solchen Fragen zur Selbstwirksamkeit und zur Metakognition haben sich die beiden 24-jährigen Schwestern Jasmin und Stefanie Kühni in ihrer Bachelorarbeit vertieft auseinandergesetzt – und dies äusserst erfolgreich. So erfolgreich, dass die beiden jungen Frauen an der Diplomfeier im November 2019 für ihre hervorragende Arbeit ausgezeichnet wurden. «Die Auszeichnung ist für uns eine tolle Bestätigung», freut sich Stefanie, die seit August 2019 in Dürrenroth als Klassenlehrerin an einer 4. Klasse tätig ist. Ihre Schwester Jasmin führt ebenfalls seit Beginn des neuen Schuljahres im drei Kilometer entfernten Ortsteil Schwarzenbach, der zur Gemeinde Huttwil gehört, eine Kindergartenklasse. Bei der Planung ihrer Bachelorarbeit haben die beiden Schwestern den Fokus bewusst auf die beiden Zielstufen gerichtet, an denen sie jetzt unterrichten.

«Die Arbeit besticht sowohl durch die bedeutsame theoretische und konzeptionelle Eigenleistung der beiden Autorinnen als auch durch die praktische Umsetzung in Form des Lerntagebuches, des Stärkehefts.» Mit diesen Worten beschrieb die PHBern-Dozentin Christine Greder-Specht an der Diplomfeier die Abschlussarbeit der beiden ehemaligen Studentinnen. «Klar, das Lob hat uns sehr gefreut», erzählt Jasmin. Richtig begeistert sind die beiden Schwestern aber, wenn sie über die Themen Selbstwirksamkeit und Metakognition diskutieren. Im Rahmen der Ausbildung an der PHBern wurden sie im Modul «Unterrichten 2» das erste Mal auf das Thema ihrer Bachelorarbeit aufmerksam. Sie merkten rasch, dass es sich bei der Selbstwirksamkeit – also dem Glauben an die eigenen Fähigkeiten, Herausforderungen zu meistern –



Jasmin (links) und Stefanie Kühni wurden für ihre hervorragende Bachelorarbeit zum Thema Selbstwirksamkeit ausgezeichnet.

um eine Schlüsselkompetenz handelt, nicht nur für die pädagogische Arbeit, sondern überhaupt für die Gestaltung des eigenen Lebensentwurfs.

Das Gespräch mit den beiden Frauen im Schulhaus Dürrenroth wird rasch zu einem fast akrobatischen Tanz auf verschiedenen Ebenen. Zum einen wird deutlich, dass sich die beiden Schwestern durch ihren Erfolg mit ihrer Bachelorarbeit selbst als wirksam erleben durften. Zum anderen springt ihr Funke durch die Begeisterung an der pädagogischen Arbeit auf die Schülerinnen und Schüler über, wodurch sich die Frauen auch im Schulalltag als selbstwirksam erleben. Da liegt die Frage nach der Biografie der Zwillingsschwestern auf der Hand.

Bereichernde Praktika an der PHBern

Im Emmental sind sie in einer Familie mit einer ausgeprägten Gesprächskultur aufgewachsen. Nach dem Gymnasium in Langenthal legten beide ein Zwischenjahr ein. Jasmin als Praktikantin in einem Montessori-Kindergarten in Bern und Stefanie an der Heilpädagogischen Schule in Huttwil. Bei der Arbeit mit den Kindern kamen beide zur Überzeugung, dass der anspruchsvolle Beruf der Lehrperson genau das Richtige für sie wäre. Stefanie entschied sich für das Profil Mittelstufe, ihre Schwester für das Profil Vorschulstufe und Unterstufe. «Praxisnahe Veranstaltungen, die mich auf meinen Beruf vorbereiteten, haben mich am meisten weitergebracht», schaut Stefanie auf ihr Studium an der PHBern zurück, und ihre Schwester ergänzt: «Dozierende, die selbst auch unterrichten, haben jeweils die interessantesten Veranstaltungen geboten, indem sie wissenschaftliche Erkenntnisse und ihre Erfahrung in der Praxis verknüpften. Ausserdem waren die Praktika sehr bereichernd und inspirierend für den Berufseinstieg.»

Als die beiden jungen Frauen im März 2019 die Zusagen für ihre Stelle hatten, begannen sie parallel zur Bachelorarbeit den Berufseinstieg aufzugleisen, besuchten im Sommer 2019 die Planungswoche des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern und schlossen sich auch gleich einer Praxisgruppe für Berufseinsteigende an. Auch vom Mentorat, das es seit 2018 an jeder bernischen Schule für neu ausgebildete Lehrpersonen gibt, profitieren sie sehr, wie beide bekräftigen.

«Selbstwirksamkeit ist wichtig!»

Doch was genau hat Selbstwirksamkeit mit der Arbeit im Kindergarten und in der Schule zu tun? «Selbstwirksamkeit ist so wichtig!», gibt Jasmin mit einer Überzeugung in die Runde ein, die beeindruckt. Wenn ein Kind an sich glaubt, ist eine wichtige Voraussetzung vorhanden, um Herausforderungen zu schaffen. Dann bestehen Motivation und Durchhaltewillen, und der Lernerfolg ist viel grösser», ergänzt Stefanie. Wer nicht an sich glaube und davon ausgehe, an neuen Aufgaben zu scheitern, scheitere häufig tatsächlich. Die Verstärkung funktioniere in beide Richtungen. Somit werden Menschen, die an sich glauben, immer selbstwirksamer und erfolgreicher. Menschen, die sich wenig zutrauen, werden dagegen darin bestätigt, dass sie nicht erfolgreich sind. So lautet kurz zusammengefasst die Theorie von Albert Bandura, der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem der führenden Psychologen wurde.

Was können nun Lehrpersonen dazu beitragen, dass immer mehr Kinder an sich glauben? «Das Konzept der Selbstwirksamkeit von Albert Bandura gibt Antworten darauf», erklärt Stefanie. Nach ihm gibt es verschiedene Einflussquellen, welche die Selbstwirksamkeit fördern, wobei die eigenen Erfolgserfahrungen die stärkste Quelle ausmachen. Damit Erfolgserfahrungen gemacht werden könnten, müsse eine Aufgabe fordernd, aber nicht überfordernd sein. Die Lernenden müssten eine aktive Rolle einnehmen und durch das Erreichen von Zwischenzielen angespornt werden. Der Schlüssel dazu seien individuell abgestimmte reichhaltige Lernaufgaben, wie die Schwestern in ihrer Bachelorarbeit schreiben.

Vorbildwirkung funktioniert vor allem bei Gleichaltrigen

Auch stellvertretende Erfahrungen können die Selbstwirksamkeit stärken. Wenn ein Kind im Kindergarten plötzlich die Schuhe selbst binden kann, stärkt dies bei den anderen Kindern den Glauben, diese Fertigkeit auch bald zu beherrschen. Diese Vorbildwirkung funktioniert vor allem unter Gleichaltrigen, während Lehrpersonen und andere Erwachsene nur bedingt direkt als Vorbild dienen, um die Selbstwirksamkeit zu stärken. Dies, weil die Welt der Erwachsenen weiter weg ist als jene von gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen.

Im Gespräch mit Jasmin und Stefanie wird rasch klar, dass Erwachsene trotzdem eine ganz wichtige Rolle spielen. Vor allem dann, wenn sie Kinder und Jugendliche auffordern, übers eigene Lernen nachzudenken. «Das Gespräch übers Lernen und neue Lernstrategien, also die Metakognition, ist anspruchsvoll, aber sehr spannend», berichtet Jasmin Kühni über ihre ersten sechs Monate als Lehrerin im Kindergarten. Manche Kinder könnten durchaus bereits auf die Metaebene wechseln, anderen falle dies schwerer. «Auch in der 4. Klasse ist es ähnlich. Manchen Lernenden gelingt es schon differenziert, über ihr eigenes Lernen zu sprechen, und für andere ist es noch schwierig», sagt Stefanie. Hier hilft ein Portfolio, in dem die Kinder regelmässig Erfolgsmomente festhalten und diese auch in der Klasse besprechen. «Nicht selten werden die Lernenden von Gleichaltrigen auf ihre Lernerfolge aufmerksam gemacht, was auch sehr wertvoll ist», berichtet Stefanie. Selbstwirksamkeit in der Klasse zu trainieren und über das Lernen zu reflektieren, werde damit auch zu einem wichtigen Moment des sozialen Lernens.

Hier erwähnt Stefanie eine weitere Erkenntnis aus ihrem Studium und den ersten sechs Monaten als Lehrerin in Dürrenroth: «Wenn ein Kind einem anderen Kind etwas erklären kann, dann hat es schon ganz viel verstanden.» Auf einer Helfertafel können Kinder sich eintragen, wenn sie Unterstützung brauchen, aber auch wenn sie bereit sind, anderen Support zu leisten. Gemeinsames Lernen bringt viel – da gibt es keine Zweifel.

Mutige Eltern stärken ihre Kinder

Etwas überrascht ist Jasmin, dass manche Kindergartenkinder zu Hause beim Lernen ausgebremst werden, etwa wenn ihnen beispielsweise die Möglichkeit genommen wird, eine Schere in die Hand zu nehmen. «Eltern sind zum Teil sehr vorsichtig und wollen ihr Kind vor Gefahren schützen. Damit verhindern sie aber auch, dass es grundlegende Kompetenzen erwirbt und seine Selbstwirksamkeit stärkt. Das Vertrauen der Eltern in ihr Kind wäre aber extrem wichtig», ist die Pädagogin überzeugt.

Für Jasmin und Stefanie ist klar: Die Themen Selbstwirksamkeit und Metakognition werden sie noch lange beschäftigen. Stefanie liebäugelt mit einem weiteren Studium – jenem der Schulischen Heilpädagogik. «Das würde meine Selbstwirksamkeit in der Schule wohl noch weiter stärken», sagt sie. Vorher wollen die Schwestern aber noch weitere «starke» Erfolgsmomente beim Unterrichten sammeln. Mit viel Leidenschaft, Begeisterung und Reflexion über das eigene Handeln – anders kann man sich die beiden Lehrerinnen nicht vorstellen.

Personzentrierte Beratung für Lehrpersonen

Rasch und unkompliziert per Telefon

Léa Urben

Wie funktioniert die Telefonberatung? Wer nimmt sie in Anspruch und wann? Und gibt es wiederkehrende Beratungsthemen? Für Sabine Künzli, Fachbereichsleitende Personzentrierte Beratung der PHBern, und ihr Team ist das Telefon ein wichtiges Arbeitsinstrument.

Die Lehrperson kontaktiert direkt die von ihr gewünschte Beratungsperson und vereinbart ein Erstgespräch. Auf diese Weise entsteht rasch und mit geringem Aufwand ein persönlicher Kontakt. Eine telefonische Beratung während eines vereinbarten Zeitfensters ist eine weitere unkomplizierte Möglichkeit und eignet sich auch für Lehrpersonen, deren Arbeits- und Wohnorte nicht zentrumsnah sind.

«Beratung in Anspruch zu nehmen, ist Ausdruck von persönlicher Stärke und professioneller Ausrichtung», sagt Sabine Künzli. Dies könne niederschwellig, persönlich und unmittelbar geschehen: Carlo Z. (Name geändert), Lehrer im 3. Zyklus, steht ein schwieriges Elterngespräch bevor. Eine Stunde vor Gesprächsbeginn ist er derart nervös, dass er nicht mehr ruhig sitzen kann. Spontan greift er zum Telefon und ruft die Beratungsstelle der PHBern an. Auf diese Weise erhält er unmittelbare Unterstützung und kann gestärkt und zuversichtlich in das Elterngespräch einsteigen.

Personzentrierte Beratung

Die personzentrierte Beratung der PHBern bietet Beratungs- und Coachingangebote für Einzelpersonen oder Gruppen an. Sie stellt beruflich-persönliche Fragen und Themen der Lehrperson in den Mittelpunkt. Für alle Lehrpersonen sind sechs Stunden pro Jahr kostenlos. Jährlich nehmen über 800 Lehrpersonen und 70 Kleinteams das Angebot in Anspruch. Die Beratungen finden entweder telefonisch oder auf einer der regionalen Beratungsstellen in Bern, Biel, Burgdorf und Spiez statt.

Online-Beratung ist ebenfalls möglich auf www.lehrperson-bern.ch

Detaillierte Informationen zu sämtlichen Beratungsangeboten unter www.phbern.ch/weiterbildung/beratung



Foto: zvg

Jährlich nehmen über 800 Lehrpersonen und 70 Kleinteams Beratungen in Anspruch.

Grosse Palette an Beratungsthemen

Die Auswahl an Beratungsthemen ist gross und reicht von Gesunderhaltung über Konflikte bis hin zu Selbstmanagement. Auf die Frage, inwiefern sich die Beratungsthemen verändert haben, meint Sabine Künzli: «Im Vergleich zu vor fünf Jahren gibt es mehr Anfragen zu einzelnen herausfordernden Kindern, zur Zusammenarbeit im Klassenteam und zur Klassenführung.»

Es lassen sich zwei Typen von Lehrpersonen unterscheiden, welche Beratung in Anspruch nehmen: diejenigen, die ein konkretes vergangenes Erlebnis aufarbeiten wollen, um für die Zukunft daraus zu lernen. Und solche, die sich präventiv auf ein zukünftiges Ereignis vorbereiten. Beides ist möglich, beides kann sinnvoll sein.

Kein 24-Stunden Notfalldienst

Das Team von Sabine Künzli ist nicht 24 Stunden erreichbar – dafür gibt es ärztliche Notfalldienste. Ruft jemand ausserhalb der üblichen Bürozeiten an, gelangt er oder sie auf eine Combox. In der Regel antwortet die gewünschte Beraterin oder der gewünschte Berater innerhalb von zwei Arbeitstagen auf eine Anfrage.

Sämtliche Beratungen sind vertraulich. Sabine Künzli präzisiert: «Die Unterlagen bewahren wir nach Abschluss der Beratung ein halbes Jahr auf. Dieses Vorgehen wurde uns vom Rechtsdienst empfohlen. Danach werden sie vernichtet. Selbstverständlich datenschutzkonform im Schredder und nicht im Altpapier.»

Veranstaltungsreihe «Schule braucht Persönlichkeit» «Es geht darum, selber zu denken»

Text und Bild: Rolf Marti

Schule braucht Persönlichkeit: So lautet der Titel einer Veranstaltungsreihe der PHBern. Reto Gubler nimmt daran teil. Er unterrichtet an der Oberstufe Wimmis ein Unterrichtsmodul zur Persönlichkeitsentwicklung.

Reto Gubler, Sie haben am ersten Anlass der Reihe «Schule braucht Persönlichkeit» teilgenommen. Warum?

Erstens unterrichte in diesem Themenbereich, zweitens interessiert mich, was die PHBern und andere Lehrpersonen unter «Persönlichkeit» verstehen.

Was verstehen Sie darunter?

Persönlichkeit bedeutet, zu sich selbst zu stehen.

Sie haben für das Fach «Ethik-Religion-Gemeinschaft» ein Unterrichtsmodul mit dem Titel «SLBR DNKN» entwickelt. Da geht es um Persönlichkeitsentwicklung.

Ja, und darum, selber zu denken... Im Zentrum steht der Dreischritt «wahrnehmen, werten, wählen». Ich thematisiere mit den Schülerinnen und Schülern, dass Wahrnehmungen subjektiv sind, dass man sie unterschiedlich interpretieren kann und dass es unterschiedliche Möglichkeiten gibt, auf Wahrnehmungen zu reagieren. Es geht also um grosse Themen wie Wahrheit, Toleranz, Freiheit und Verantwortung für das eigene Handeln.

Sie arbeiten mit der 7. und der 9. Klasse. Wie vermitteln Sie diese Themen?

Zuerst tragen wir Fakten zusammen und klären Begriffe. Beispiel Toleranz: Was verstehen wir darunter, was sagt die Wissenschaft dazu? Dann diskutieren wir Vor- und Nachteile: Was nützt Toleranz, wann wird sie zum Problem? Dabei arbeiten wir



«Egal, wohin der Weg die jungen Menschen führen mag: Sie werden sich mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinandersetzen müssen», sagt Reto Gubler.

nach Möglichkeit an Beispielen aus der Lebensrealität der Jugendlichen. Zu jedem Thema gehört eine Selbstreflexion, also das «Selberdenken».

Wie reagieren die Schülerinnen und Schüler auf das Unterrichtsmodul?

Die meisten arbeiten engagiert mit. Sie spüren, dass es um Lebensschulung geht. Egal, wohin der Weg die jungen Menschen führen mag: Sie werden sich mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinandersetzen müssen. Da ist es wichtig zu wissen, wie An-

sichten entstehen, wie man mit Konflikten umgeht und dass man zu sich und seiner Meinung stehen darf.

Welche Veränderungen stellen Sie fest – in Bezug auf einzelne Schülerinnen und Schüler sowie die Klassenkultur?

Ich erhalte viele positive Rückmeldungen. Sie zeigen, dass sich die Persönlichkeit der jungen Menschen entwickelt, dass die Selbstreflexion zunimmt. Ob dies auf das Modul zurückzuführen ist, kann ich nicht beurteilen. Zur Klassenkultur: Manchmal gelingt es, ein aktuelles Problem zum Thema zu machen. Neulich wurde ein Schüler aufgrund einer Aussage vom Plenum ausgelacht. Da konnte ich direkt zum Thema «Vertrauen» überleiten und so auf die Klassenkultur einwirken.

Was erhoffen Sie sich von der Veranstaltungsreihe der PHBern für Ihren Unterricht?

«Schule braucht Persönlichkeit» schliesst die Lehrpersonen mit ein. Ich kann an mir und meiner Rolle arbeiten. Aus der ersten Veranstaltung sind mir zwei Sätze geblieben: «Beziehungen müssen nicht immer gut sein» und «Vorbilder müssen Angriffsfläche bieten.» Beides ist entlastend. Lehrpersonen müssen nicht zu allen Schülerinnen und Schülern zwanghaft eine gute Beziehung aufbauen. Und: Wir müssen nicht alles perfekt machen.

Nächste Veranstaltung im März

Am 12. März 2020 findet die zweite Veranstaltung der Reihe «Schule braucht Persönlichkeit» statt. «Wird Persönlichkeit zur Schlüsselkompetenz der Zukunft?» und «Bereitet die Schule unsere Kinder genügend auf die absehbaren Herausforderungen vor?» lauten die zentralen Fragen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.schule-braucht-persoenlichkeit.ch oder www.phbern.ch/20.401.402.01

Lehrplan 21

Herausforderung und Chance für die Sekundarstufe II

Christof Zurschmitten

Foto: Adrian Moser

Im Herbst 2020 werden die ersten nach Lehrplan 21 unterrichteten Schülerinnen und Schülern auf der Sekundarstufe II ankommen. Die PHBern bereitet die angehenden und amtierenden Lehrpersonen darauf vor.

Im Kanton Bern werden im Herbst 2020 erstmals Schülerinnen und Schüler das Gymnasium besuchen, die am Ende ihrer Schulzeit nach Lehrplan 21 unterrichtet worden sind. Ein Jahr später kommen auch bei den Berufsbildungs- und Berufsmaturitätsschulen Klassen an, die kompetenzorientiert gearbeitet, neue Formen von Beurteilungen und andere Fachbereiche erlebt haben. Was heisst dies für die Schulen und Lehrpersonen auf der Sekundarstufe II?

Für Martin Schütz, Fachbereichsverantwortlicher Sekundarstufe II am Institut für Weiterbildung und Weiterbildung der PHBern, ist die Situation vor allem eines: Eine Chance. «Der neue LP 21 bedeutet einen Paradigmenwechsel, der vieles bewirken kann. Auch die Sekundarstufe II sollte sich darauf einlassen.»

Diese Botschaft vermittelt Martin Schütz persönlich an Gymnasien und Berufsfachschulen im gesamten Kanton. Seine Input-Referate sind der erste Baustein eines Weiterbildungskonzepts, mit dem die PHBern die Lehrpersonen auf die neue Ausgangslage vorbereitet. Im Zentrum des Vortrags stehen Kernstücke des Lehrplans wie die Kompetenzorientierung, reichhaltige Aufgaben und die formative Beurteilung. Aber auch die Kritik am Lehrplan wird diskutiert. «Ich weiss, dass Sek-II-Lehrpersonen ein kritisches Publikum sind», meint Schütz. Grundsätzlich habe er Offenheit und Interesse erlebt.

Die Weiterbildung wird fortgesetzt in fachspezifischen Workshops mit PHBern-Dozierenden aus dem Bereich Lehrplan, Fächer, Fachdidaktik (LFF). Gemeinsam mit den Fachschaften der Schulen der Sek II arbeiten diese Expertinnen und Experten für die Sekundarstufe I an der Frage, wie der Lehrplan 21 auch auf der Sekundarstufe II in den Fächern spürbar wird und wie mit den Veränderungen umzugehen ist.

Die Workshops sollen die eigentliche Arbeit anstossen, erklärt Martin Schütz. «Ich verstehe den Lehrplan 21

als Projekt zur Unterrichtsentwicklung. Ziel ist es, dass sich die Fachschaften – und mit ihnen die Schulen – ausgehend von den Workshops die Frage nach einer sinnhaften Weiterführung stellen und zu beantworten suchen.»

Baustellen gebe es genug. Schütz erwähnt etwa die formative Beurteilung, die auf der Sekundarstufe II noch nicht richtig geläufig sei. Zudem begegne er einer gewissen Zurückhaltung gegenüber der Idee der reichhaltigen Aufgaben, die oft disziplinenübergreifend angelegt sind: «Da kommt vielfach die Reaktion: Das können wir bestenfalls in Blockwochen machen.» Für Schütz greift dies zu kurz. «Auch auf der Volksschulstufe werden Kompetenzen nicht an ein Fach delegiert – es gibt auch «Lebenskompetenzen», die in allen Fächern stattfinden sollten.»

Man müsse insgesamt verstehen, dass die mit dem Lehrplan 21 verbundenen Veränderungen nicht nur Vorgaben und Ideen auf dem Papier oder der Website seien, so Martin Schütz: «Da kommen Schülerinnen und Schüler, die anders sozialisiert worden sind. Sie haben konkrete Vorstellungen und Erwartungen, etwa an die Arbeitsformen oder die Formen der Beurteilung.» Die Weiterbildung will sensibilisieren und helfen, weiterhin gute Übergänge zu erhalten oder zu vertiefen. Es findet bereits eine Diskussion zwischen Sek I und Sek II statt – mit dem Aufbau des LP 21 wird diese Schnittstelle noch wichtiger werden.

Gelebtes Umdenken in der Grundausbildung

Die Gefahr dieses Bruchs sieht auch Marc Eyer, Leiter des Instituts Sekundarstufe II an der PHBern. Auf die Frage, wie die Studierenden seines Instituts darauf vorbereitet werden, antwortet er mit einer Gegenfrage: «Zunächst einmal muss man klären, was man versteht unter «Lehrplan 21». Meint man die Struktur und die Inhalte? Oder die zugrunde liegende Philosophie?» Es sei wichtig, dass sich angehende Sek-II-Lehrpersonen mit den Lehrmitteln und Zielsetzungen des Lehrplans 21 auseinandersetzen, meint Eyer. Das allein reiche aber nicht: «Man muss ein Umdenken erreichen.»

Am Institut Sekundarstufe II üben die angehenden Lehrpersonen dieses «andere» Denken unter anderem, indem sie selbst kompetenzorientiert studieren. Bereits



Biologieunterricht an der Fachmittelschule des Gymnasiums Biel-Seeland

der 2015 eingeführte Studienplan setzte Kompetenzen an die Stelle von Inhalten. Im Studienplan 2021, an dem aktuell gearbeitet wird, wird dies noch akzentuiert. «Wir haben unser Kompetenzmodell besser strukturiert und ausgerichtet auf die spezifischen Anforderungen der Sekundarstufe II», erklärt Marc Eyer. Ein wichtiges Instrument für die Arbeit an den Kompetenzen sei das persönliche Berufskonzept, das die Studierenden künftig während des gesamten Studiums begleite. In Veranstaltungen, die auf Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Interdisziplinarität fokussieren, werden zudem Grundsteine gelegt für fächerübergreifendes Denken und Unterrichten auf einer Schulstufe, die traditionell sehr disziplinenorientiert ist.

Marc Eyer ist überzeugt, dass für derart ausgebildete Lehrpersonen nicht nur die Inhalte, sondern auch die Paradigmen und Grundideen des Lehrplans 21 nichts grundlegend Fremdes mehr sind.

Lebensweltbezug als Chance für Schule

Doch auch Lehrpersonen, deren Ausbildung weiter zurückliegt, sollen durch die Weiterbildungen der PHBern mit den Ideen des Lehrplans 21 vertraut werden. Gründe dafür, sich auf den Lehrplan einzulassen, gebe es für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe II an jedem Punkt ihrer Berufslaufbahn, meint Martin Schütz.

«Man hört gelegentlich, dass sich mit dem Lehrplan 21 ja gar nicht so viel ändern werde», erklärt er, «ich persönlich fände das aber äusserst schade.» Im Lehrplan stecke viel, das nicht nur die Schule, sondern sogar ihr Bild in der Gesellschaft positiv beeinflussen könne. Als Beispiel nennt er den Fokus auf den Lebensweltbezug beim Lernen. «Der Lehrplan 21 ist eine Chance, dass sich die Schule weiterentwickelt», fasst Martin Schütz seine Botschaft zusammen. Und er fügt selbstverständlich hinzu: «Und zwar für alle Stufen.»

Rendez-vous bilingue am 16. Mai 2020

Innovative Ideen für den Sprung über die Sprachgrenze

Michael Gerber

An der ersten gemeinsamen Tagung von HEP-BEJUNE und PHBern in Biel soll aufgezeigt werden, wie der Dialog über die Sprachgrenzen hinweg gelingt. Mit der Bildung von Tandems sollen Lehrpersonen mit der anderen Sprache und Kultur vertrauter werden. Regina Kuratle, Bereichsleiterin Lehrplan, Fächer, Fachdidaktik am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern, sagt, worum es geht.

Im Mai 2020 führen die PHBern und das französischsprachige Pendant HEP-BEJUNE in Biel zum ersten Mal den Rendez-vous bilingue durch. Welche Ziele werden mit dem zweisprachig durchgeführten Anlass verfolgt?

Wir wollen Lehrpersonen dafür gewinnen, sich ungezwungen und lustvoll auf die Partnersprache Französisch respektive Deutsch als erste schulische Fremdsprache einzulassen. Dazu lernen sie an der Tagung verschiedene Möglichkeiten kennen. Schön wäre es, wenn die Lehrpersonen und die Studierenden nachher ein kleines Vorhaben weiterverfolgten. Das Rendez-vous ist in diesem Sinne ein Impuls und auf einen nachhaltigen Dialog ausgerichtet. Wir wünschen uns, dass daraus ein Netzwerk entsteht, in dem die Lehrpersonen ihre Vorhaben einander später in Erfahrungsberichten vorstellen, und dass weitere Lehrpersonen dazukommen.

Welche Leckerbissen gibt es bei den Workshops?

In allen Workshops werden kleine Leckerbissen für die Anregung des französisch- und deutschsprachigen Dialogs vorgestellt. Die Workshop-Themen haben einen Lebensweltbezug und gehen über das klassische

Foto: zvg



Regina Kuratle

Kursformat hinaus. Es geht darum, den Teilnehmenden Ideen mitzugeben, wie die Verwendung der ersten Fremdsprache für sie und ihre Schülerinnen und Schüler selbstverständlicher werden kann.

Das Treffen soll ein Startschuss sein für die Bildung von zweisprachigen Lehrpersonen-Tandems. Wie stellen Sie sich diese Zusammenarbeit vor?

Dass die Tandems regelmässig gerne miteinander kommunizieren und gemeinsam an einem Vorhaben arbeiten, das für sie Sinn ergibt.

Der Französischunterricht ist im Kanton Bern ein Dauerthema in Medien, Öffentlichkeit und Politik. Was braucht es aus Ihrer Sicht, damit die Jugendlichen am Schluss des neunten Schuljahres die geforderten Kompetenzen in der «Nachbarsprache» erreichen?

Es braucht in erster Linie motivierte und sprachkompetente Lehrpersonen sowie mehr Gelegenheiten zum Kontakt mit Französisch, die über die wenigen Lektionen Französischunterricht hinausgehen – z. B. via Austausch oder immersiven Unterricht.

Die Workshops

- «Construire des ponts – Brücken bauen» und «Vivre le bilinguisme – die Zweisprachigkeit leben»
Im Workshop werden zwei Kursangebote zur Zweisprachigkeit vorgestellt. Ziel der beiden Angebote sind Tandempartnerschaften von Lehrpersonen, die ein gemeinsames schulisches Austauschprojekt entwickeln.
- «Surmonter la barrière de rösti» – Mit der Klasse die Stadt Fribourg erkunden
Die Schülerinnen und Schüler werden dabei in echten Lernsituationen mit der französischen Sprache konfrontiert.
- Immersion – ein vielfältiges Konzept
Was genau ist «bilingualer Unterricht»? In diesem Workshop werden ganz unterschiedliche Beispiele vorgestellt.
- Wer ist der «grüne Max»?
Werfen Sie einen Blick ins Lehrmittel, das «Ihre» Schulsprache als Fremdsprache lehrt.
- «Röschi» – quoi? – Mut zur Weiterbildung in der Nachbarsprache
Spielerisch erhalten Sie Einblicke in ein bilingual angelegtes Weiterbildungsprojekt für Tandems. Die Diskussionen im Workshop ermuntern Sie, nach der Tagung eine Weiterbildung in der Nachbarsprache zu besuchen.
- Sprachkompetenzkurse in der Zielsprache – vom «klassischen» Zertifikatskurs bis zum Sprachentandem
Die Tandems können bereits während der Tagung gebildet werden und tauschen sich an begleiteten und freien Treffen je in beiden Sprachen aus.

Anmeldung bis am 16. April auf www.phbern.ch/rendez-vous

Forschung und Entwicklung

Pädagogische Hochschulen lancieren Unterrichtsmaterialien zum Klimawandel

Felix Stalder

In einem schweizweiten Projekt mit Beteiligung der PHBern ist ein umfassendes Bildungsangebot zu Klimawandel, Klimaschutz und Klimapolitik entstanden. Es steht Lehrpersonen der Volksschule und der Sekundarstufe II online zur Verfügung.

Kaum ein Thema ist in den vergangenen Monaten stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft gedrungen als der Klimawandel. Er steht zuoberst auf vielen Sorgenbarometern und beschäftigt die Medien fast rund um die Uhr. Trotz der Allgegenwart des Themas fehlt oft grundlegendes Wissen: Wie funktioniert der Treibhauseffekt? Wie unterscheiden sich Klima und Wetter? Welche Rolle spielt der Mensch bezüglich Ursachen und Folgen des Klimawandels? Wie können Menschen den Klimawandel vermindern, wie sich an die Folgen anpassen?

Für den Unterricht über verschiedene Schulstufen hinweg gab es bisher kein Konzept und kein Material, das aktuelle fachdidaktische und lernpsychologische Erkenntnisse miteinbezog. Mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) und unter Koordination des Vereins GLOBE Schweiz haben nun vier Pädagogische Hochschulen der Schweiz (PHBern, PH Luzern, HEP Vaud und SUPSI Ticino) ein Bildungsangebot für alle Schulstufen erarbeitet. Es beinhaltet ein Bildungskonzept zu Klimawandel, Klimaschutz und Klimapolitik mit exemplarischen Lerngelegenheiten im Umfang von 8 bis 24 Lektionen für die Zyklen 2 und 3 der Volksschule und für die Sekundarstufe II.

Alle Lerngelegenheiten basieren auf umfangreichen Erhebungen von Vorstellungen der Lernenden, auf Befragungen von Lehrpersonen und auf Analysen bisheriger Unterrichtsangebote. Die Lerngelegenheiten, die aufeinander aufbauen und inhaltlich miteinander verknüpft sind, wurden mehrfach im Unterricht erprobt. Ergänzt wird das Unterrichtsmaterial durch Erläuterungen für die Lehrpersonen sowie durch Faktenblätter zu den Grundlagen des Klimasystems, zum Treibhauseffekt, zu Ursachen und Folgen des Klimawandels sowie zu Klimaschutz und Klimapolitik. Ausserdem enthalten sind speziell für die Lerngelegenheiten entwickelte Grafiken und Skizzen. Hinweise zu Grundlagenliteratur und zu weiteren Medien für den Unterricht runden das Angebot ab.

An der PHBern waren die Forschenden Marco Adamina, Matthias Probst und Moritz Gubler involviert. Von ihnen stammen unter anderem die Lerngelegenheiten für den Zyklus 2 sowie für die Sekundarstufe II. Fachlich



Foto: S. Reinfried, GeoEduc

Auch der Tourismus hat Auswirkungen aufs Klima.

wurde das Projektteam vom Oeschger-Zentrum für Klimaforschung der Universität Bern unterstützt.

Das neue Bildungsangebot zu Klimawandel, Klimaschutz und Klimapolitik folgt dem Kontroversitätsgebot. «Es geht um den Umgang mit und die Verteilung von Ressourcen, um Fragen zu Auswirkungen verschiedener Lebensstile auf Umwelt und Gesellschaft», so die Autoren.

Das Bildungsangebot zum Klimawandel kann online auf dem Webauftritt der Stiftung éducation21 heruntergeladen werden.

www.education21.ch/klimawandel

Bilingualer Studiengang

Zweisprachig unterrichten

Im August 2020 startet der dritte Durchgang des Bilingualen Studienganges von HEP-BEJUNE und PHBern. Die Studierenden mit dem Berufsziel Lehrperson für die Vorschulstufe und die Primarstufe studieren je drei Semester in Delémont und Bern. Nach dem Studium kennen sie beide Lehrpläne, können in beiden Sprachen unterrichten und haben in Praktika vertiefte Einblicke in die verschiedenen Schulsysteme erhalten. Anmeldeschluss: 30. Mai.

www.phbern.ch/bilingual

Weiterbildung/Veranstaltungen für Lehrpersonen / Formation continue pour les enseignants

Kulturinstitutionen Kanton Bern / Institutions culturelles

– Alpines Museum Bern	www.alpinesmuseum.ch
– Bernisches Historisches Museum	www.bhm.ch
– Botanischer Garten der Universität Bern	www.boga.unibe.ch
– Centre Pasquart, Biel/Bienne	www.pasquart.ch
– Konzert Theater Bern	www.konzerttheaterbern.ch
– Kulturzentrum Dampfzentrale Bern	www.dampfzentrale.ch
– Kunstmuseum Bern	www.kunstmuseumbern.ch
– Kunstmuseum Thun	www.kunstmuseumthun.ch
– Museum Franz Gertsch, Burgdorf	www.museum-franzgertsch.ch
– Museum für Kommunikation, Bern	www.mfk.ch
– Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne	www.nmbiel.ch/ www.nmbienne.ch
– Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern	www.nmbe.ch
– Stadttheater Biel-Solothurn	www.theater-solothurn.ch
– Stadttheater Langenthal	www.langenthal.ch
– Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark	www.tierpark-bern.ch
– Zentrum Paul Klee, Bern	www.zpk.org und www.creaviva.org

Weiterbildung / Formation continue

«Skills der Zukunft» – Tagung der Vereinigung Bildung und Wirtschaft.

Die Bernische Vereinigung Bildung und Wirtschaft führt wiederum ihre jährlich stattfindende Tagung durch. Die Tagung richtet den Fokus auf die Herausforderungen an die berufliche Zukunft der Jugendlichen aus Sicht der Wissenschaft, der Industrie und des Detailhandels. Tagungsort ist das «Shopyland» beziehungsweise die Betriebszentrale der Genossenschaft Migros Aare. Sie ist ein langjähriger, vorbildlicher Ausbildungsbetrieb mit einem breiten Berufswahlangebot. Die Teilnahme an der Tagung ermöglicht eine interessante Besichtigung der Betriebszentrale.

11. März 2020
www.bvbw.ch/tagungen

Quelle Culture Générale faut-il dispenser aux apprenti-es d'aujourd'hui pour le monde de demain?

La matinée des Assises de la Culture Générale le 24 mars sera riche en conférences avec comme thématique: «Quelle Culture Générale faut-il dispenser aux apprenti-es d'aujourd'hui pour le monde de demain?» Elle sera suivie l'après-midi de séquences de leçons. Le FOMAP s'ouvrira le 25 mars avec une journée de conférences offrant des visions philosophique, pédagogique, sociologique et économique avec comme thématique «Vision 2030»: changements, transformation et perspectives pour la formation professionnelle. Le 26 mars sera une journée d'ateliers en groupe par disciplines de discussion et d'échanges. Lieu de la manifestation: Hôtel Vatel à Martigny.

11 mars 2020 (délai d'inscription)
24-26 mars 2020
(date de la manifestation)
www.weezevent.com/assises-cg-et-fomap-2020

Info-Veranstaltung: Studiengänge des EHB für BKU-/ABU-/BM- und HF-Lehrpersonen, für ÜK-Leiter/innen sowie für Spezialistinnen und Spezialisten der Berufsbildung (Bachelor, Master).

Das EHB informiert über seine Studiengänge: Lehrpersonen an Berufsfachschulen (BKU, ABU, KV); Lehrpersonen an Berufsmaturitätsschulen (BM); ÜK-Leiter/innen und Berufsbildner/innen (3. Lernort); Dozierende an Höheren Fachschulen (HF); Bachelor of Science in Berufsbildung; Master of Science in Berufsbildung. Veranstaltungsort: Digicomp Zürich. Zeit: 18.00 bis 20.00 Uhr.

17. März 2020
www.ehb.swiss

Einfach genial – Wellkarton (Nr. 20.304). Wellkarton, ein genialer Recyclingwerkstoff aus dem Alltag: überall zu bekommen, schnell und einfach zu bearbeiten und erst noch gratis. Er ist daher bestens geeignet, um in allen Themenfeldern zu experimentieren und eigene Ideen umzusetzen und zu erproben. Der Kurs findet in Thun statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

Anmeldeschluss: 2. April 2020
Kursbeginn: 16. Mai 2020
www.lernwerkbern.ch

Comics und Cartoons zeichnen – Aufbaukurs (Nr. 20.106). In diesem Aufbaukurs können Sie Ihre Kenntnisse, Grundlagen und Fertigkeiten festigen und verdichten. Wir vertiefen die Elemente der Comic-Kultur wie Figurengestaltung, Bildsprache, Lautmalerei und mehr. Der Kurs findet in Kiesen statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

Anmeldeschluss: 22. April 2020
Kursbeginn: 5. Juni 2020
www.lernwerkbern.ch

Textilprojekt Drucken (Nr. 20.207). Welche Druckverfahren eignen sich für den Textildruck mit Kindern? Welche Farben, Materialien und Einrichtungen braucht es dazu? Mit Experimentieren und verschiedenen Druckverfahren Schritt für Schritt zu einem individuellen Design gelangen und wunderbare überraschende Ergebnisse erhalten. Der Kurs findet in Oberbottigen statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

Anmeldeschluss: 23. April 2020
Kursbeginn: 5. Juni 2020
www.lernwerkbern.ch

InnovationSkills: Die Tagung zur Innovation der Berufsbildung in der Schweiz. Wie erneuern wir die Berufsbildung? Wie erneuert die Berufsbildung die Arbeitswelt? Mit den InnovationSkills organisiert das EHB die nationale Impuls-Veranstaltung für die Berufsbildung zum Thema Innovation. Neben Expertinnen und Experten des EHB wird Prof. Dr. Gian-Luca Bona, CEO der Empa, zu den Herausforderungen und Chancen der Innovation sprechen. Höhepunkt der Veranstaltung ist die Verleihung des ENTERPRIZE 2020 unter dem Patronat von Bundesrat Guy Parmelin, Vorsteher WBF. Veranstaltungsort: Bern, Eventfabrik. Zeit: 9.00 Uhr bis 17.30 Uhr.

12. Mai 2020
www.ehb.swiss/innovationskills

InnovationSkills : la journée sur l'innovation de la formation professionnelle en Suisse. Comment renouvelons-nous la formation professionnelle ? Comment la formation professionnelle renouvelle-t-elle le monde du travail ? Avec InnovationSkills, l'IFFP organise une manifestation nationale d'impulsion pour la formation professionnelle sur le thème de l'innovation. Aux côtés d'expertes et d'experts de l'IFFP, le Prof. Dr. Gian-Luca Bona, CEO d'Empa, parlera des défis et des opportunités de l'innovation. Le temps fort de l'événement sera la remise de l'ENTERPRIZE 2020 sous l'égide du conseiller fédéral Guy Parmelin, chef du DEFR. Lieu de la manifestation : Eventfabrik Berne, 9h à 17h30.

12 mai 2020
www.iffp.swiss/innovationskills

Wie kann man Ausbildungsabbrüche bei Erwachsenen verhindern?

Tagung für Fachleute in den Bereichen Nachholbildung und Grundkompetenzen.
Veranstaltungsort: Bern.

12. Juni 2020
www.alice.ch > Dienstleistungen
> Veranstaltungen

Impressum

Redaktion/Herausgeberin Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Stefanie Christ, Iris Frey, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22 000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, +41 31 300 63 88, inserate@staempfli.com. **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis Jahresabonnement** 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Rédaction/Editeur Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Stefanie Christ, Iris Frey, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22 000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, +41 31 300 63 88, inserate@staempfli.com. **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com. **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen EDUCATION Amtliches Schulblatt/Dates de parution et délais de rédaction d'EDUCATION Feuille officielle scolaire

Ausgabe Nr./Numéro	Red.-Schluss Texte/Délai de rédaction (textes)	Red.-Schluss Inserate/Délai de rédaction (annonces)	Erscheinungsdatum/Date de parution
2	2. März 2020/2 mars 2020	17. März 2020/17 mars 2020	20. April 2020/20 avril 2020
3	8. Mai 2020/8 mai 2020	25. Mai 2020/25 mai 2020	25. Juni 2020/25 juin 2020
4	17. August 2020/17 août 2020	1. September 2020/1 ^{er} septembre 2020	1. Oktober 2020/1 ^{er} octobre 2020
5	26. Oktober 2020/26 octobre 2020	10. November 2020/10 novembre 2020	10. Dezember 2020/10 décembre 2020

Bildungs- und Kulturdirektion

58 Richtlinien für die Berechnung von Schulkostenbeiträgen für das Schuljahr 2020/21

Direction de l'instruction publique et de la culture

61 Directives pour le calcul des contributions aux frais de scolarisation pour l'année scolaire 2020-2021

Bernische Lehrerversicherungskasse BLVK

64 Einladung zu den Wahlkreisversammlungen der Versicherten der BLVK

Caisse d'assurances des enseignants bernois CACEB

64 Invitation aux assemblées des cercles électoraux des assuré(e)s de la CACEB

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

65 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Office de l'école obligatoire et du conseil

65 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Bildungs- und Kulturdirektion

65 Aufnahmeverfahren Brückenangebote – Informationen für das Schuljahr 2020/21

Direction de l'instruction publique et de la culture

65 Procédure d'admission aux solutions transitoires – informations pour l'année scolaire 2020-2021

Informationsveranstaltungen

65 Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen

Séances d'information

66 Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce

gibb Berufsfachschule Bern

66 Informationsveranstaltungen zur Berufsmaturität 1 (lehrbegleitende BM), Berufsmaturität 2 (BM für gelernte Berufsleute) und Kurse für erweiterte Allgemeinbildung (Besuch ab 2. Lehrjahr)

Bildungs- und Kulturdirektion

Richtlinien für die Berechnung von Schulkostenbeiträgen für das Schuljahr 2020/21

1. Allgemeines

Der Besuch der öffentlichen Volksschule¹ ist für das Kind unentgeltlich.

2. Schulbesuch in einer anderen Gemeinde innerhalb des Kantons

2.1 Grundsatz: Schulbesuch am Aufenthaltsort

In der Regel besucht ein Kind die öffentliche Volksschule an seinem Aufenthaltsort (Aufenthaltsgemeinde)². Aufgrund einer Vereinbarung zwischen den Gemeinden oder auch aus wichtigen Gründen³ kann der Besuch in einer anderen Gemeinde als der Aufenthaltsgemeinde erfolgen.

2.2 Grundsatz: Schulkostenbeitrag Wohnsitzgemeinde > Schulortsgemeinde

Besucht ein Kind die Volksschule nicht in der Gemeinde, in der es seinen zivilrechtlichen Wohnsitz hat, so hat die Wohnsitzgemeinde der Schulortsgemeinde einen Schulkostenbeitrag zu entrichten.⁴

2.3 Grundsatz: Gemeindeautonomie > Berechnungsmodell

Die Wohnsitzgemeinde und die Schulortsgemeinde können sich **vor dem Schuleintritt** eigenständig über die Höhe des Schulkostenbeitrags einigen.⁵ Der Kanton macht keine zwingenden Vorgaben. Die Gemeinden können ihre konkreten Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur berechnen. Die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) stellt dafür ein Berechnungsmodell im Internet unter www.erz.be.ch/schulkostenbeitraege zur Verfügung.

Die effektiven Aufwände für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur können in der zur Verfügung gestellten Excel-Tabelle eingesetzt werden, um damit die konkreten Schulkostenbeiträge zu berechnen.

In diesem Berechnungsmodell werden folgende Kostenelemente berücksichtigt:

- a) Beitrag für den Schulbetrieb
- b) Beitrag für die Schulinfrastruktur, bestehend aus
 - Heizungs-, Hauswirts-, Wasser- und Stromkosten sowie den allgemeinen Unterhalt
 - 3,5 Prozent des Gebäudeversicherungswerts (angenommener Mietwert).

¹ Die Volksschule besteht aus dem Kindergarten, der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I

² Dieser Grundsatz gilt auch für Kinder aus dem Asylbereich (Ausweise N und F). Die Finanzierung der Schulung dieser Kinder ist speziell geregelt. Genaue Informationen stehen unter www.erz.be.ch/nfv zur Verfügung.

³ Art. 7 Abs. 2 des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)

⁴ Dieser Grundsatz gilt auch für Pflegekinder mit zivilrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern, die wegen Kinderschutzmassnahmen ihren Aufenthalt in einer anderen bernischen Gemeinde haben und dort die Volksschule besuchen.

⁵ Art. 24b Abs. 4 des Gesetzes vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1)



Der von der Wohnsitzgemeinde ebenfalls geschuldete Gehaltskostenbeitrag wird von der BKD jeweils mit der Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter mitgeteilt (s/Ziffer 2.4.1).

2.4 Subsidiäre kantonale Regelung

Treffen die Wohnsitzgemeinde und die Schulortsgemeinde keine eigenständige Regelung, so muss die Wohnsitzgemeinde der Schulortsgemeinde einen Schulkostenbeitrag leisten, der sich aus den folgenden Beiträgen zusammensetzt:

2.4.1 Gehaltskostenbeitrag pro Schüler/-in > *Hilfstabelle*

Die Verrechnung der Gehaltskosten für Schülerinnen und Schüler aus anderen Gemeinden regeln Gemeinden und Schulverbände untereinander.⁶ Der Gehaltskostenbeitrag entspricht 50 Prozent der pro Schüler/-in auf die Schulortsgemeinde entfallenden Gehaltsaufwendungen gemäss FILAG. Dieser Gehaltskostenbeitrag variiert von Gemeinde zu Gemeinde.

Die BKD stellt für die Verrechnung der Gehaltskosten eine *Hilfstabelle* im Internet zur Verfügung und publiziert auch die durchschnittlichen Gehaltskostenbeiträge des letzten abgerechneten Schuljahres unter www.ers.be.ch/nfv.

Der Gehaltskostenbeitrag wird jeder Schulortsgemeinde mit der Vorberechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter im Herbst 2020 als approximativer Wert mitgeteilt. Der definitive Gehaltskostenbeitrag für das Schuljahr 2020/21 wird im Herbst 2021 mit der Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter vom Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) der BKD mitgeteilt.

2.4.2 **plus** Beitrag an die Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur pro Schüler/-in

Schulstufe	Beitrag für den Schulbetrieb*7	Beitrag für die Schulinfrastruktur**	Total
Kinder-garten	CHF 655.–	CHF 1865.–	CHF 2520.–
Primarstufe	CHF 890.–	CHF 3310.–	CHF 4200.–
Sekundar-stufe I	CHF 1050.–	CHF 3320.–	CHF 4370.–

Hinweis zur Basisstufe: Für das 1. und 2. Basisstufenjahr Beiträge analog Kindergarten und für die 3., 4. und allenfalls 5. Basisstufenjahre Beiträge analog Primarstufe. Die Gemeinden können jedoch auch für die Basisstufe ihre konkreten Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur berechnen.

* Der Beitrag für den Schulbetrieb richtet sich nach den durchschnittlichen Kosten der Gemeinden für den Schulbetrieb⁸. Zur Berechnung der Ansätze wurde auf die Aufwände für die Entschädigungen der Kommissionen und die Entschädigungen für die Sachaufwände (Schulmaterial und -mobiliar) abgestellt. Die Ansätze stellen auf die durchschnittlichen Aufwände pro Gemeindegategorie ab und beruhen auf den Jahresrechnungen der Gemeinden im Jahr 2011 (FINSTA). Der Kanton erhebt diese Kosten periodisch neu.

** Der Beitrag für die Schulinfrastruktur richtet sich nach den durchschnittlichen Kosten der Gemeinden für die Schulinfrastruktur.⁸

- Die Ansätze wurden aufgrund der Angaben von 36 ausgesuchten Gemeinden mit ungefähr 150 Schulliegenschaften berechnet.
- Die durchschnittliche Klassengrösse betrug beim Kindergarten 18 Kinder und bei der Primar-/Sekundarstufe I je 19 Kinder.
- Es wurden die Gebäudeversicherungswerte pro Schulstufe erhoben. Bei der Nutzung eines Gebäudes durch verschiedene Stufen erfolgten Ausscheidungen nach Klassen bzw. Schüleranteilen. Von diesem Gebäudeversicherungswert (abzüglich Drittnutzungsanteil) wurden 6,5 Prozent berücksichtigt.
- Dieser Satz beinhaltet den Mietwert (3,5 Prozent), die Heizungs-, Hauswarts-, Wasser- und Stromkosten sowie den allgemeinen Unterhalt (zusammen 3 Prozent).
- Die Werte stammen aus dem Jahr 2013. Der Kanton erhebt diese Kosten periodisch neu.

2.5 Rechnungsstellung unter den Gemeinden

Die Gemeinden regeln das Verfahren für die Rechnungsstellung der Schulkostenbeiträge unter sich. Die BKD empfiehlt, die Rechnungsstellung bis zum Zeitpunkt der Aufnahme von Schülerinnen und Schülern aus anderen Gemeinden zu klären.

Massgebend für die Rechnungsstellung der Schulkostenbeiträge ist der 15. September 2020 (Stichtag der Statistik der Lernenden). Wenn keine Regelung unter den Gemeinden getroffen wurde, empfiehlt die BKD für die Rechnungsstellung eine der folgenden drei Varianten:

- a) Die Schulortsgemeinden stellen die Schulkostenbeiträge für das Schuljahr 2020/21 bis am 31. Dezember 2020 provisorisch in Rechnung. Es wird der Anteil an den Lehrergehaltskosten gemäss Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter für das Schuljahr 2019/20 übernommen. Die definitive Abrechnung erfolgt im Herbst 2021, sobald die Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter für das Schuljahr 2020/21 vorliegt.
- b) Die Schulortsgemeinden erstellen Akontorechnungen gestützt auf die Vorberechnungen an die Gemeinden für das Schuljahr 2020/21, die vom AKVB der BKD im Herbst 2020 zugestellt werden. Die definitive Abrechnung erfolgt im Herbst 2021, sobald die Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter für das Schuljahr 2020/21 vorliegt.
- c) Die Schulortsgemeinden stellen die Schulkostenbeiträge für das Schuljahr 2020/21 im Herbst 2021

6 Die Verrechnung der Kosten für besondere Massnahmen erfolgt im Finanzierungssystem nach dem gleichen Prinzip wie für den Regelunterricht. Der Kanton übernimmt die Hälfte, die andere wird derjenigen Gemeinde bzw. demjenigen Schulverband belastet, der die Pensen meldet. Rund 20 Prozent der Kosten können mit den Schülerbeiträgen finanziert werden, die jede Wohnsitzgemeinde für ihre Kinder zugute hat.

7 Die Schülertransportkosten sind für die Berechnung des Schulkostenbeitrags nicht als festes Kostenelement enthalten. Die Gemeinden regeln die Verrechnung dieser Kosten untereinander, da sie unterschiedlich hoch ausfallen.

8 Art. 24b Abs. 3 FILAG

nach Erhalt der Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter für das Schuljahr 2020/21 in Rechnung.

Im Interesse einer einfachen Regelung wird den Gemeinden empfohlen, sich auf die Leistung eines Schulkostenbeitrages für das ganze Schuljahr 2020/21 zu verständigen, wenn eine Schülerin oder ein Schüler die Schule in der Schulortsgemeinde am 15. September 2020 besucht. Eine Rechnungstellung pro rata temporis wird nicht empfohlen.

3. Schulbesuch des ersten Jahrs des gymnasialen Bildungsgangs an einem kantonalen Gymnasium im deutschsprachigen Kantonsteil oder an der filière bilingue

Der gymnasiale Bildungsgang, der vier Jahre dauert, findet im deutschsprachigen Kantonsteil nur an einem Gymnasium statt. Für den französischsprachigen Kantonsteil gilt das Folgende nur für Gemeinden mit Schülerinnen und Schülern in der filière bilingue, die mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen haben.

Die Wohnsitzgemeinde leistet dem Kanton für einen Schüler oder eine Schülerin für den Besuch des ersten Jahrs des gymnasialen Bildungsgangs an einem Gymnasium im deutschsprachigen Kantonsteil oder in der filière bilingue einen Schulkostenbeitrag unabhängig davon, ob der Schüler oder die Schülerin nach dem 8. oder 9. Schuljahr in den gymnasialen Bildungsgang übertritt. Der Schulkostenbeitrag setzt sich aus den folgenden Beiträgen zusammen:

3.1 Gehaltskostenbeitrag pro Schüler/-in

Der konkrete Gehaltskostenbeitrag kann erst in der Schlussabrechnung des Lastenausgleichs Lehrergehälter im Herbst 2021 festgelegt werden. Daher wird im Herbst 2020 lediglich eine Akontozahlung, die sich am Durchschnitt der Aufwendungen für die Lehrergehaltskosten aller Klassen im ersten Jahr des gymnasialen Bildungsgangs orientiert, in Höhe von **CHF 5500.–** in Rechnung gestellt werden***.

3.2 plus Beitrag an die Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur pro Schüler/-in

Schulstufe	Beitrag für den Schulbetrieb*	Beitrag für die Schulinfrastruktur**	Total***
Erstes Jahr des gymnasialen Bildungsgangs	CHF 1050.–	CHF 1530.–	CHF 2580.–

* Der Beitrag für den Schulbetrieb entspricht den durchschnittlichen Kosten der Gemeinden für die Sekundarstufe I (vgl. Ziffer 2.4.2).

** Der Beitrag für die Schulinfrastruktur entspricht den durchschnittlichen Kosten der Gemeinden für die Sekundarstufe I (vgl. Ziffer 2.4.2) ohne Mietwert.

*** Der gesamte Schulkostenbeitrag pro Schüler/-in im ersten Jahr des gymnasialen Bildungsgangs beträgt somit ca. CHF 8080.–, die Rückerstattung aus dem Lastenausgleich für die Gehaltskosten beträgt durchschnittlich rund CHF 2800.–.

Die Kosten der Gemeinden für die Gehaltskosten sowie die Kosten des Schulbetriebs und der -infrastruktur belaufen sich also netto auf ca. CHF 5280.– (Schlussabrechnung vorbehalten).

Der Schulbesuch ist für die Schüler/-innen des ersten Jahres des gymnasialen Bildungsgangs in jedem Fall unentgeltlich. In keinem Fall darf der Schulkostenbeitrag den Eltern einer Schülerin bzw. eines Schülers weiterverrechnet werden. Der genannte Schulkostenbeitrag ist für jede Schülerin und jeden Schüler geschuldet, unabhängig davon, ob das 9. Schuljahr bereits besucht wurde oder nicht.

Die kantonalen Gymnasien stellen der Wohnsitzgemeinde für das Schuljahr 2020/21 bis vier Monate nach Schuljahresbeginn eine Akontorechnung in der voraussichtlichen Höhe des Schulkostenbeitrags zu. Massgebend ist die am Stichtag für die Schülerstatistik vom 15. September 2020 gültige Schülerzahl. Nach Abschluss des Schuljahres wird der definitive Gehaltskostenbeitrag bestimmt und mit der Akontozahlung verrechnet.

4. Kantonsübergreifender Schulbesuch

4.1 Ausserkantonales Kind besucht Volksschule im Kanton Bern

Besucht ein Kind mit zivilrechtlichem Wohnsitz ausserhalb des Kantons Bern eine bernische Volksschule, so trägt der Kanton Bern die Gehaltskosten für dieses Kind. Das ausserkantonale Kind wird der bernischen Schulortsgemeinde im Lastenausgleich Lehrergehälter also nicht angerechnet. Zudem bezahlt der Kanton Bern der Schulortsgemeinde für dieses Kind einen Beitrag an die Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur⁹.

4.2 Bernisches Kind besucht Volksschule in anderem Kanton

Besucht ein Kind mit zivilrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern eine Volksschule ausserhalb des Kantons Bern, so verlangt der Kanton Bern von der bernischen Wohnsitzgemeinde einen Beitrag von 65 Prozent des vom Schulkanton verlangten Schulgeldbeitrags. Ist der Schulgeldbeitrag tiefer als CHF 4000.– pro Schüler/-in, müssen sich die bernischen Wohnsitzgemeinden nicht beteiligen.¹⁰

Die Merkblätter der BKD zu den kantonsübergreifenden Schulbesuchen stehen im Internet unter www.erz.be.ch/schulkostenbeitraege zur Verfügung.

5. Auskünfte

- **Richtlinien und ausserkantonale Schulbesuche:**
Bernhard Schmutz, Generalsekretariat der Bildungs- und Kulturdirektion, Koordination Schulgelder, +41 31 633 84 18, bernhard.schmutz@be.ch
- **Schlussabrechnung Gehaltskosten:**
Bekim Limoni, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Finanzen und Controlling, +41 31 633 84 52, bekim.limoni@be.ch

⁹ Art. 24d Abs. 2 FILAG
¹⁰ Art. 24e FILAG

- **Zahlungsmodalitäten beim Besuch des ersten Jahrs des gymnasialen Bildungsgangs an kantonalen Gymnasien:** Schulsekretariat des zuständigen Gymnasiums oder Denise Kreuz, Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA), Abteilung Mittelschulen, +41 31 633 87 72, denise.kreutz@be.ch.

6. Gültigkeit

Diese Richtlinien gelten für das Schuljahr 2020/21.

Die Bildungs- und Kulturdirektorin, Christine Häsler, Regierungsrätin

Direction de l'instruction publique et de la culture

Directives pour le calcul des contributions aux frais de scolarisation pour l'année scolaire 2020-2021

1. Généralités

La fréquentation d'un établissement de la scolarité obligatoire¹ est gratuite pour l'enfant.

2. Fréquentation d'un établissement scolaire situé dans une autre commune du canton

2.1 Principe: scolarisation sur le lieu de domicile

En règle générale, l'enfant fréquente l'école publique de la localité où il réside (commune de résidence²). Il peut toutefois fréquenter l'école dans une autre commune si une convention a été conclue entre les deux communes concernées ou si des raisons majeures l'exigent³.

2.2 Principe: versement d'une contribution aux frais de scolarisation par la commune de domicile à la commune de scolarisation

Si un enfant fréquente une école qui n'est pas située dans la commune où il a son domicile civil, la commune de domicile doit verser une contribution aux frais de scolarisation à la commune de scolarisation⁴.

2.3 Principe: autonomie communale > modèle de calcul
La commune de domicile et la commune de scolarisation peuvent convenir ensemble, **avant la scolarisation de l'élève**, du montant de la contribution aux frais de scolarisation⁵. Le canton n'édicte aucune prescription contraignante en la matière. Les communes ont la possibilité de

1 L'école obligatoire se compose de l'école enfantine et des degrés primaire et secondaire I.

2 Ce principe vaut aussi pour les enfants relevant de l'asile (permis N et F). Des règles spécifiques s'appliquent toutefois s'agissant du financement de la scolarité de ces enfants. Vous trouverez de plus amples informations à ce sujet sur www.erz.be.ch/rfeo.

3 Art. 7, al. 2 de la loi du 19 mars 1992 sur l'école obligatoire (LEO; RSB 432.210)

4 Ce principe vaut aussi pour les enfants placés ayant leur domicile civil dans le canton de Berne mais qui, du fait de mesures de protection de l'enfant, résident dans une autre commune bernoise et y sont scolarisés.

5 Art. 24b, al. 4 de la loi du 27 novembre 2000 sur la péréquation financière et la compensation des charges (LPFC; RSB 631.1)

calculer leurs coûts d'exploitation et d'infrastructure scolaires effectifs. La Direction de l'instruction publique et de la culture met un modèle de calcul à leur disposition sur Internet sur www.erz.be.ch/contributions-ecolage.

Les charges effectives peuvent être saisies dans le tableau Excel fourni, qui permet de calculer précisément les contributions aux frais de scolarisation.

Ce modèle de calcul prend en compte les éléments suivants:

- a) Contribution pour l'exploitation scolaire
- b) Contribution pour l'infrastructure scolaire composée de
 - frais de chauffage, de conciergerie, d'eau et d'électricité et frais liés à l'entretien général
 - 3,5 pour cent de la valeur d'assurance des bâtiments (valeur locative supposée).

La Direction de l'instruction publique et de la culture communique toujours le montant de la contribution aux frais de traitement également due par la commune de domicile lors du décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant (voir ch. 2.4.1).

2.4 Réglementation cantonale subsidiaire

Si la commune de domicile et la commune de scolarisation n'adoptent pas de réglementation spécifique dans ce domaine, la commune de domicile est tenue de verser à la commune de scolarisation une contribution aux frais de scolarisation composée des éléments suivants:

2.4.1 Contribution aux frais de traitement par élève > tableau d'aide

Les communes et communautés scolaires conviennent entre elles des modalités de facturation des frais de traitement pour les élèves provenant d'autres communes⁶. La contribution aux frais de traitement correspond à 50 pour cent des dépenses liées aux traitements du corps enseignant incombant à la commune de scolarisation en vertu de la LPFC. Elle varie d'une commune à l'autre.

La Direction de l'instruction publique et de la culture met à disposition un tableau d'aide à la facturation des frais de traitement et publie la contribution moyenne aux frais de traitement enregistrée pour la dernière année scolaire ayant fait l'objet d'un décompte. Ces documents sont disponibles sur Internet sur www.erz.be.ch/rfeo.

Le montant approximatif de la contribution aux frais de traitement sera communiqué à chaque commune de scolarisation en automne 2020 avec le calcul prévisionnel de la compensation des charges des traitements du corps enseignant. Le montant définitif pour l'année scolaire 2020-2021 sera quant à lui mentionné dans le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant adressé aux communes

6 Les coûts correspondant aux mesures pédagogiques particulières sont imputés selon le même principe que les coûts liés à l'enseignement ordinaire. Le canton en assume la moitié tandis que l'autre moitié est prise en charge par la commune ou la communauté scolaire qui a annoncé les leçons dans le cadre de la communication des programmes. Environ 20 pour cent de ces coûts peuvent être financés par les contributions par élève que chaque commune de domicile reçoit pour ses enfants.

à l'automne 2021 par l'Office de l'école obligatoire et du conseil de la Direction de l'instruction publique et de la culture.

2.4.2 + Contribution aux coûts d'exploitation et d'infrastructure scolaires par élève

Degré	Contribution aux coûts d'exploitation*7	Contribution aux coûts d'infrastructure**	Total
Ecole enfantine	CHF 655.-	CHF 1865.-	CHF 2520.-
Degré primaire	CHF 890.-	CHF 3310.-	CHF 4200.-
Degré secondaire I	CHF 1050.-	CHF 3320.-	CHF 4370.-

Remarque concernant la Basisstufe et le cycle élémentaire: les contributions pour la 1^{re} et la 2^e année de Basisstufe et le cycle élémentaire sont analogues à celles demandées pour l'école enfantine, et les contributions pour la 3^e, la 4^e et éventuellement la 5^e année de Basisstufe sont analogues à celles demandées pour le degré primaire. Les communes peuvent toutefois calculer leurs frais d'exploitation et d'infrastructure scolaires effectifs également pour la Basisstufe et le cycle élémentaire.

* Le montant de la contribution aux coûts d'exploitation scolaire est déterminé sur la base des coûts moyens supportés par les communes pour l'exploitation de leurs écoles⁸, c'est-à-dire sur les charges correspondant aux indemnités versées aux membres des commissions et aux indemnités pour les charges de biens, services et marchandises (matériel et mobilier scolaires). Les tarifs se fondent sur les charges moyennes par catégorie de communes telles qu'elles apparaissent dans les comptes 2011 des communes (FINSTA). Le canton effectue un relevé périodique de ces coûts.

** Le montant de la contribution aux coûts d'infrastructure scolaire est déterminé sur la base des coûts moyens supportés par les communes pour leur infrastructure scolaire⁸.

- Il a été calculé à partir des données fournies par 36 communes interrogées portant sur un total d'environ 150 complexes scolaires.
- La taille moyenne des classes est de 18 élèves à l'école enfantine et de 19 élèves aux degrés primaire et secondaire I.
- Les valeurs d'assurance des bâtiments ont été relevées par degré scolaire. Lorsqu'un bâtiment était utilisé par des classes de degrés différents, des déductions ont été opérées en fonction de la proportion de classes et d'élèves. A ensuite été retranchée la part liée à l'utilisation des locaux par des tiers. 6,5 pour cent de la valeur finale ont été retenus pour le calcul.
- Cette part comprend la valeur locative (3,5 %), les frais de chauffage, de conciergerie, d'eau et d'électricité ainsi que l'entretien général (au total 3 %).
- Les valeurs de base font référence à l'année 2013. Le canton effectue un relevé périodique.

7 Les frais de transport d'élèves ne sont pas pris en compte dans le calcul de la contribution aux frais de scolarisation. Les communes conviennent entre elles des modalités de facturation pour ces frais car ils varient de l'une à l'autre.

8 Art. 24b al. 3 LPFC

2.5 Facturation entre communes

Les communes règlent la procédure de facturation des contributions aux frais de scolarisation entre elles. La Direction de l'instruction publique et de la culture recommande aux communes accueillant des élèves d'autres communes de clarifier la situation avant leur venue.

La date déterminante pour la facturation des contributions aux frais de scolarisation est le 15 septembre 2020 (jour de référence de la statistique des élèves). Si les communes n'ont pas adopté de réglementation spécifique, la Direction de l'instruction publique et de la culture propose trois variantes de facturation :

- a) Les communes de scolarisation établissent une facture provisoire des contributions aux frais de scolarisation pour l'année scolaire 2020-2021 avant le 31 décembre 2020. Elles se basent pour ce faire sur la part correspondant aux frais de traitement du corps enseignant figurant dans le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant pour l'année scolaire 2019-2020. Elles établissent le décompte définitif à l'automne 2021, dès que le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant pour l'année scolaire 2020-2021 leur a été communiqué.
- b) Les communes de scolarisation établissent des factures d'acomptes sur la base des calculs préliminaires pour l'année scolaire 2020-2021 remis aux communes par l'Office de l'école obligatoire et du conseil de la Direction de l'instruction publique et de la culture en automne 2020. Le décompte définitif est effectué à l'automne 2021, dès que le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant pour l'année scolaire 2020-2021 a été communiqué.
- c) Les communes de scolarisation facturent les contributions aux frais de scolarisation pour l'année scolaire 2020-2021 à l'automne 2021 après avoir reçu le décompte final de la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant pour l'année scolaire 2020-2021.

Dans un souci de simplicité, la Direction de l'instruction publique et de la culture conseille en outre aux communes de s'entendre sur une contribution aux frais de scolarisation pour toute la durée de l'année scolaire 2020-2021 si, au 15 septembre 2020, des élèves sont inscrits dans une école d'une autre commune que la leur. Une facturation prorata temporis n'est pas conseillée.

3. Fréquentation de la première année de la formation gymnasiale dans un gymnase cantonal de la partie germanophone du canton ou dans le cadre de la filière bilingue

Tous les élèves germanophones souhaitant suivre une formation gymnasiale doivent fréquenter un gymnase pendant quatre ans. Dans la partie francophone du canton, le principe présenté ci-après s'applique uniquement aux communes dont certains élèves fréquentent la filière bilingue et qui ont conclu un contrat correspondant avec l'Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle.

La commune de domicile verse une contribution aux frais de scolarisation au canton pour les élèves qui fréquentent la première année de la formation gymnasiale dans un gymnase germanophone ou dans le cadre de la filière bilingue, que ces élèves aient entamé leur formation gymnasiale à l'issue de la 10^e ou de la 11^e année scolaire. Cette contribution est composée des éléments suivants :

3.1 Contribution aux frais de traitement par élève

Le montant effectif de la contribution aux frais de traitement ne sera connu qu'au moment de l'établissement, à l'automne 2021, du décompte final de la compensation des charges. Par conséquent, seul un acompte d'un montant de **5500 francs** sera facturé en automne 2020. Il se fonde sur la moyenne des charges liées aux traitements du corps enseignant de toutes les classes de première année de la formation gymnasiale***.

3.2 + Contribution aux coûts d'exploitation et d'infrastructure scolaires par élève

Degré	Contribution aux coûts d'exploitation*	Contribution aux coûts d'infrastructure**	Total***
Première année de la formation gymnasiale	CHF 1050.–	CHF 1530.–	CHF 2580.–

* Le montant de la contribution aux coûts d'exploitation scolaire correspond aux coûts moyens supportés par les communes pour le degré secondaire I (cf. ch. 2.4.2).

** Le montant de la contribution aux coûts d'infrastructure scolaire correspond aux coûts moyens supportés par les communes pour le degré secondaire I (cf. ch. 2.4.2) hors valeur locative.

*** Le montant de la contribution globale aux frais de scolarisation par élève fréquentant la première année de la formation gymnasiale s'élève ainsi à près de 8080 francs. Le remboursement provenant de la compensation des charges pour les frais de traitement en moyenne à environ 2800 francs.

Les coûts supportés par les communes pour les traitements du corps enseignant ainsi que pour l'exploitation et l'infrastructure scolaires se chiffrent donc à près de 5280 francs nets (sous réserve du décompte final).

La fréquentation de la première année de la formation gymnasiale est toujours gratuite pour les élèves. La contribution aux frais de scolarisation ne doit jamais être facturée à leurs parents. Elle est due par la commune de domicile indépendamment du fait que les élèves aient ou non déjà effectué une 11^e année scolaire.

Au cours de l'année scolaire 2020-2021, les gymnases cantonaux facturent aux communes de domicile, au plus tard quatre mois après la rentrée, un acompte correspondant au montant prévisionnel de la contribution aux frais de scolarisation. La facture se fonde sur le nombre d'élèves inscrits au 15 septembre 2020. Le montant définitif sera déterminé après la fin de l'année et l'acompte versé déduit de ce montant.

4. Fréquentation intercantonale d'établissements scolaires

4.1 Un enfant venu d'un autre canton fréquente un établissement de la scolarité obligatoire dans le canton de Berne

Si un enfant dont le domicile civil est situé en dehors du canton de Berne fréquente un établissement de la scolarité obligatoire bernoise, le Canton de Berne supporte les frais de traitement générés par cet enfant. Ce dernier ne sera pas comptabilisé dans la compensation des charges liées aux traitements du corps enseignant de la commune de scolarisation. Le Canton de Berne verse en outre à la commune de scolarisation de l'enfant une contribution aux coûts d'exploitation et d'infrastructure⁹.

4.2 Un enfant bernois fréquente un établissement de la scolarité obligatoire dans un autre canton

Si un enfant dont le domicile civil est situé dans le canton de Berne fréquente un établissement extracantonal de la scolarité obligatoire, le Canton de Berne demande à la commune de domicile de l'enfant de lui verser une contribution correspondant à 65 pour cent de la contribution aux frais de scolarisation demandée par le canton dans lequel est située l'école. Si la contribution demandée par ce dernier est inférieure à 4000 francs par élève, la commune bernoise n'est pas tenue de s'acquitter d'une participation¹⁰.

Les notices de la Direction de l'instruction publique et de la culture relatives à la fréquentation intercantonale d'établissements scolaires peuvent être consultées sur www.erz.be.ch/contributions-ecolage.

5. Renseignements

– Directives et fréquentation d'établissements extracantonaux :

Bernhard Schmutz, Secrétaire général de la Direction de l'instruction publique et de la culture, Coordination des écoles, +41 31 633 84 18, bernhard.schmutz@be.ch

– Décompte final des frais de traitement :

Bekim Limoni, Office de l'école obligatoire et du conseil (OEKO), Finances et controlling, +41 31 633 84 52, bekim.limoni@be.ch

– Modalités de paiement en cas de fréquentation de la première année de la formation gymnasiale dans un gymnase cantonal :

secrétariat du gymnase concerné ou Denise Kreutz, Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle (OMP), Section des écoles moyennes, +41 31 633 87 72, denise.kreutz@be.ch.

6. Validité

Les présentes directives sont valables pour l'année scolaire 2020-2021.

La Directrice de l'instruction publique et de la culture :
Christine Häslar, conseillère d'Etat

⁹ Art. 24d, al. 2 LPFC
¹⁰ Art. 24e LPFC

Bernische Lehrerversicherungskasse BLVK

Einladung zu den Wahlkreis- versammlungen der Versicherten der BLVK

Mitglieder der Verwaltungskommission (VK) sind anwesend. Es besteht die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Wünsche zu äussern. Ziel: Pro Schulhaus nimmt eine Lehrperson teil!

Traktanden

1. Begrüssung und Organisation
2. Protokoll der letzten Wahlkreisversammlung (www.blvk.ch)
3. Wahlen in den Wahlkreisen infolge Ablauf Legislatur (Delegierte, Vorstand)
4. Traktanden der DV BLVK vom 10. Juni 2020 u. a. mit Wahlen Präsident/in, Vizepäsident/in und Sekretär/in DV für die Amtsdauer vom 1. August 2020 bis zum 31. Juli 2024
5. Anträge an das Büro DV zuhanden der DV BLVK
6. Informationen; Präsentation der Kennzahlen durch ein VK-Mitglied
7. Verschiedenes

Caisse d'assurance des enseignants bernois CACEB

Invitation aux assemblées des cercles électoraux des assuré(e)s de la CACEB

Des membres de la Commission administrative (CA) sont présents. De cette façon, la possibilité est ainsi donnée de poser des questions ou d'émettre des souhaits. But: qu'un(e) représentant(e) par collège soit présent(e).

Ordre du jour

1. Souhaits de bienvenue, organisation
2. Procès-verbal de la dernière assemblée électorale (www.caceb.ch)
3. Elections, mutations au sein des cercles électoraux en raison de la fin d'une législature (délégués, bureau)
4. Ordre du jour de l'assemblée des délégués (AD) de la CACEB du 10 juin 2020 avec entre autres élection d'une ou un président(e), d'une ou un vice-président(e) et d'une ou un secrétaire de l'AD pour la période administrative du 1^{er} août 2020 au 31 juillet 2024
5. Requêtes adressées au bureau de l'AD à l'intention de l'AD CACEB
6. Informations; présentations des chiffres-clés par un membre de la CA
7. Divers

Wahlkreis / Cercle électoral	Wann / Quand	Wo / Où
Jura bernois	Lundi, 27 avril 2020, à 17h30	Aula de l'école primaire, 2710 Tavannes
Mittelland-Nord	Dienstag, 28. April 2020, 18 Uhr	Oberstufenzentrum Eisengasse, Spezialtrakt, Biologiezimmer, 1. Stock, Eisengasse 3, 3065 Bolligen
Bern	Mittwoch, 29. April 2020, 18 Uhr	Technische Fachschule Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Mittelland-Süd	Mittwoch, 29. April 2020, 17 Uhr	Gasthof Ochsen, Bernstrasse 2, 3110 Münsingen
Emmental	Montag, 4. Mai 2020, 20 Uhr (ab 19.30 bis 20 Uhr gemeinsamer Apéro mit Bildung Bern)	Sekundarschulhaus Langnau, Höhweg 10, 3550 Langnau i.E.
Oberaargau	Montag, 27. April 2020, 19 Uhr	Schulanlage Sonnhalde, Aula, 4912 Aarwangen
Thun	Mittwoch, 22. April 2020, 17 Uhr	Wirtschaftsschule Thun, Zimmer 008, Mönchstrasse 30A, 3600 Thun
Oberland	Mittwoch, 29. April 2020, 17 Uhr	Aula Oberstufe, Steindlerstrasse 3, 3800 Unterseen
Biel-Seeland	Donnerstag, 30. April 2020, 18 Uhr	Oberstufe Rittermatte (Zimmer 012), Freiestrasse 45, 2502 Biel
Versicherte Personen der mit Vertrag angeschlossenen Arbeitgeber	Donnerstag, 30. April 2020, 17 Uhr	Campus Muristalden, Trigongebäude 3. Stock, Raum TR 3.8, Muristrasse 8, 3006 Bern

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 19. Dezember 2019

- Die Erziehungsdirektion wird zur Bildungs- und Kulturdirektion
- Schullaufbahnentscheide und Unterstützungsangebote
- Anstellung von Tagesschulleitungen
- Grand-Prix von Bern 9. Mai 2020 – Bern rennt. Renn mit. Mit der Klasse an den Start

Themen der Ausgabe vom 29. November 2019

- Engagieren Sie (sich für) angehende Lehrpersonen!
- Finanzierung Volksschule
- Vertiefungsabend Pädagogischer Dialog zu Lernumgebungen
- Bezahlter Teilurlaub für die Ausbildung im IHP
- Oser l'échange, 4. Dezember 2019

Themen der Ausgabe vom 25. Oktober 2019

- Sicherheit der Internetanschlüsse in Volksschulen
 - Aktion 72 Stunden der SAJV
-

Office de l'école obligatoire et du conseil

Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 19 décembre 2019

- La Direction de l'instruction publique devient la Direction de l'instruction publique et de la culture
- Décisions d'orientation et offres de soutien
- Engagement des directeurs et directrices d'école à journée continue
- Grand Prix de Berne le 9 mai 2020 – Berne se passionne pour la course à pied. Participe aussi. Sur la ligne de départ avec tes camarades de classe

Sujets de l'édition du 29 novembre 2019

- Financement de l'école obligatoire
- Oser l'échange
- « Silence, on lit! »

Sujets de l'édition du 25 octobre 2019

- Sécurité des connexions Internet à l'école obligatoire
 - L'Action 72 heures du CSAJ
 - Semaine des médias à l'école 2019, du 25 au 29 novembre
 - InoMATHS
 - Coup de pouce aux participants du Festival de l'Ultracourt 2020
-

Bildungs- und Kulturdirektion

Aufnahmeverfahren Brückenangebote – Informationen für das Schuljahr 2020/21

Die Klassenlehrpersonen des 9. Schuljahres können ihre Schülerinnen und Schüler, die keine Anschlusslösung finden, wie folgt in das Berufsvorbereitende Schuljahr BVS, in die Vorlehre oder bei der Triagestelle anmelden:

Termin: Kalenderwochen 13–18 (23. März bis 3. Mai 2020)

Anmeldeformular: elektronisch auf www.be.ch/brueckenangebote

Weitere Informationen zu den Brückenangeboten, dem konkreten Anmeldeverfahren, den zuständigen Berufsfachschulen sowie der Triagestelle finden Sie auf www.be.ch/brueckenangebote.

Direction de l'instruction publique et de la culture

Procédure d'admission aux solutions transitoires – informations pour l'année scolaire 2020-2021

Les maîtres et maîtresses de classe de 11^e année peuvent inscrire à l'année scolaire de préparation professionnelle (APP), au préapprentissage ou au service d'aiguillage les élèves qui ne trouvent pas de solution de raccordement. Les modalités sont les suivantes:

Délai: Semaines 13 à 18 (du 23 mars au 3 mai 2020)

Formulaire d'inscription: Formulaire électronique sur www.be.ch/solutions-transitoires

Vous trouverez de plus amples informations sur les solutions transitoires, la procédure d'inscription, les écoles professionnelles compétentes et le service d'aiguillage à l'adresse suivante www.be.ch/solutions-transitoires.

Informationsveranstaltungen

Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen

Die Daten der Informationsveranstaltungen finden sich auf der Internetseite der Bildungs- und Kulturdirektion:

- Gymnasien, Fachmittelschulen:
www.erz.be.ch/mittelschulen
> Informationsveranstaltungen an Mittelschulen
 - Wirtschaftsmittelschulen:
www.erz.be.ch/berufsschulen > Aktuell
-

Séances d'information

Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce

Vous trouverez les dates des séances d'information sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture :

- Gymnases, écoles de culture générale :
www.erz.be.ch/ecoles-moyennes > Portes-ouvertes /
 Séances d'information des écoles moyennes
- Ecoles de commerce :
www.erz.be.ch/fr/index/berufsbildung/berufsfachschulen.html > Actualité

gibb Berufsfachschule Bern

Informationsveranstaltungen zur Berufsmaturität 1 (lehrbegleitende BM), Berufsmaturität 2 (BM für gelernte Berufsleute) und Kurse für erweiterte Allgemeinbildung (Besuch ab 2. Lehrjahr)

An unseren Informationsveranstaltungen orientieren wir Sie über die Zulassungsbedingungen, über die Ausbildungsinhalte der einzelnen Lehrgänge für die Berufsmaturität und über die jeweiligen Anschlussmöglichkeiten. Es werden an allen Veranstaltungen die Berufsmaturitätsausrichtungen Technik, Architektur, Life Sciences; Wirtschaft und Dienstleistungen; Gestaltung und Kunst; Gesundheit und Soziales vorgestellt.

Datum	Inhalte / Spezielles
Montag, 4.5.2020	Informationen zu den Kursen für eine erweiterte Allgemeinbildung (EA-Kurse) und zu den Prüfungsvorbereitungskursen.
Ort: Aula Schulhaus Campus der gibb, Lorrainestrasse 5, 3013 Bern	
Zeit: jeweils von 18.30 bis 20.00 Uhr	
Anreise, Parkplätze: Bus Nr. 20 bis Haltestelle «Gewerbeschule». Beim Schulhaus stehen keine Parkplätze zur Verfügung.	

Eine Anmeldung für die Informationsveranstaltungen ist nicht nötig. Informationen über unsere Angebote und Anmeldemöglichkeiten finden Sie im Internet unter www.gibb.ch > Berufsmaturität. Für Auskünfte steht Ihnen die Abteilungsleitung der Berufsmaturitätsschule der gibb gerne zur Verfügung.

Cartoon

